Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Band: 142 (1997)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SLZ

DIE ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER
NR. 5/97

1170

Medien überall –

Grundsätzliches und Unterrichtsvorschläge zum Thema
Seiten 4 – 27

Kontroverse um das Schulleitbild Aargau
Seiten 34 – 37

Dossier
ab Seite 35

elkura® ag
seit 1963

LÄRM ZUG KÄLTE — still dicht warm

8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügelseite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Hoz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

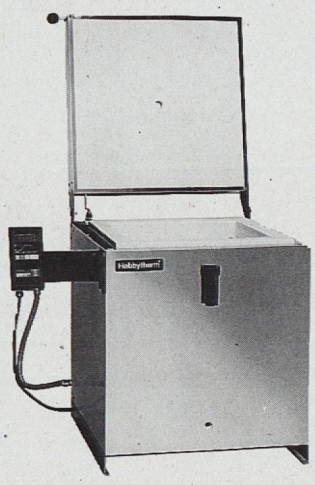
Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich

PLASTER FABRIK ADLISWIL

Der **NEUE** Schulbrennofen

Er ist preisgünstig, er verbraucht wenig, aber er leistet viel.



Wenn Sie auf der Suche nach einem langlebigen Keramik-Brennofen sind, mit dem Sie sowohl Geld und Energie sparen können, sollten Sie sich unbedingt über diese Neuentwicklung informieren.

Modell E 60 mit Schalt- und elektronischer Regelanlage, 5,5 kW, Mikrothermisolierung, geeignet für **Steinzeug** und Porzellan bis 1300 °C, Preis inkl. MwSt., franko **Fr. 4574.–.**

2 Jahre Garantie

Tony Güller
Töpfereibedarf 4614 Hägendorf
Telefon 062 216 40 40 Fax 062 216 28 16

Nabertherm®
Kompetenz im Ofenbau

Wer Nabertherm kauft, kauft Kundendienst.

BÜROMAC PREIS-HIT

Performa 6320/120 mit Apple 15" Monitor
12MB RAM, 1,2GB HD, 8xCD, Tastatur, Maus, Claris Works, div. Software

Fr. 1'990.–

Weitere Monatsangebote auf dem Internet
http://www.bueromac.ch

BÜROMAC waser

Baden	*Weite Gasse 30,*	*Tel.*	*056 222 88 28*
Basel	*Elisabethenanlage 9,*	*Tel.*	*061 271 88 30*
Bern	*Theaterplatz 8,*	*Tel.*	*031 312 39 74*
Buchs	*Furtbachstrasse 16,*	*Tel.*	*01 846 44 66*
St. Gallen	*Brühlgasse 35,*	*Tel.*	*071 228 58 68*
Zug	*Hirschenplatz,*	*Tel.*	*041 711 95 28*
Zürich	*Limmatquai 122,*	*Tel.*	*01 266 19 30*

Zoologisches Präparatorium
- Spezialisiert für Aufträge im Schulbereich
- Neupräparate
- Restaurierung von alten Schulsammlungen
- Angebote von Neupräparaten (Vögel, Säuger, Fische, Skelette)

Verlangen Sie unverbindlich unsere Preisliste.
Heinz Purtschert, dipl. Präparator • Kunstgewerbeschule Zürich, 4915 St. Urban, Tel. 063 49 21 73 / 49 21 41

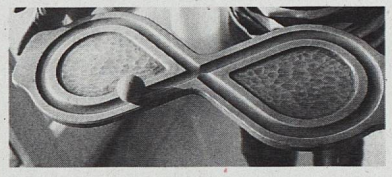
SSSZ

Neu:
Gesamtangebot und Sonderangebote im Internet unter:
http://www.sssz.ch

Schweizerisches SchulSoftware Zentrum
Postfach 6418 Rothenthurm

Lemniskate (Die liegende Acht) **trainiert:**
- die Lernkonzentration
- die Motorik
- die Integration der Hirnhälften
- die Kreativität
- den Speicherprozess beim Lernen
- die Entspannung
- Balance, Koordination, Zentrierung
- baut unmittelbar Stress ab

Lernkarteien aus Holz



In 3 verschiedenen Grössen mit Deckel
Senden Sie mir bitte die Unterlagen:
Name und Vorname: _____
Strasse/Schulhaus: _____
PLZ/Ort: _____

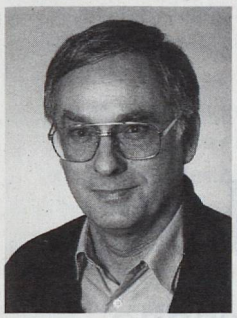
FORM UND FUNKTION, Hansruedi Keiser, Grenzsteig 9, 8802 Kilchberg, Telefon 01 715 08 39, Fax 01 771 72 82

Inserate – Inhaltsübersicht

Thema:	Seite:
Bezugsquellen-Verzeichnis	40, 42, 44
Inserenten-Informationen (PR)	38, 48
Lehrmittel	2, 7, 12
Schulbedarf	2. US, 2, 7, 29
Schule unterwegs, Ausstellungen	46
Schule unterwegs, Klassenlager	48, 50, 3. US, 4. US
Stellen, Tourismus, Leserdienst	LCH-Aktuell 28 / 1–16
SWISSDIDAC-Schullieferanten	34, 36
Weiterbildung, Seminare	12, 18, 28, 29

Bitte nehmen Sie bei Ihren Anfragen Bezug auf die «SLZ»! Das nützt Ihnen, dem Inserenten und der «SLZ». Besten Dank!

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe der «Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) ist vorab der Medienpädagogik gewidmet. Wenn sich die Märzausgabe der «SLZ» unter anderem mit der Öffentlichkeitsarbeit der Schulen befasste, drehen wir nun den Spiess um und fragen, wie weit die Medien (als Teil der Öffentlichkeit) ein Thema für die Schulen sind und für sie nutzbar gemacht werden können.

Wie verschiedene Autoren in diesem Heft feststellen, ist die Medienpädagogik in der aktuellen pädagogischen Diskussion kein Spitzenreiter; trotzdem scheint mir, dass wir auch in Sachen Medien in unserer Gesellschaft gegenwärtig in einer Umbruchsituation leben. Es gibt dazu verschiedene Indizien, beispielsweise das sinkende Interesse der Werber für die Zeitungen und Zeitschriften, der Rückgang der Auflagezahlen der Boulevardblätter, die steigende Bedeutung der lokalen Radio- und Fernsehsender und schliesslich das Internet, die Informationsgesellschaft von morgen usw. Die Diskussion um die neuen Medien ist weltweit im Gange; nicht umsonst widmet der renommierte «Le Monde de l'Education» sein Aprilheft diesem Thema.

In der Diskussion um medienpädagogische Fragen taucht regelmässig die Frage nach den Auswirkungen von Gewaltdarstellungen in den Medien auf. Obwohl vielleicht ein abgegriffenes Thema, nehmen wir es auch in dieser Ausgabe der «SLZ» auf, vor allem deshalb, weil die Probleme um Gewalt und Disziplin in unseren Schulen in letzter Zeit wieder intensiver besprochen werden. Über die Rolle der Eltern in der Medienerziehung werden wir in der Septembernummer im Zusammenhang mit der Elternmitarbeit berichten.

Als Kontrastthema informieren wir in dieser Ausgabe über einen «Schulstreit» im Aargau. Damit wollen wir zeigen, dass wir die «SLZ» als bildungspolitisches Forum verstehen, als Ort der Diskussion widersprüchlicher Meinungen. Diese Meinungen entsprechen selbstverständlich weder den Auffassungen der Redaktion noch derjenigen der Organe des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. Die Leserinnen und Leser sind freundlich eingeladen, an diesem öffentlichen Gespräch teilzunehmen – auch zu anderen Themen.

Daniel V. Moser-Léchot

Inhalt

Die Seite für Sie 3

Medienpädagogik 4
Medienpädagogik
in der Schweiz heute
(Arnold Fröhlich)

Gewaltdarstellungen
in den Medien (Daniel Süss) 8

Den Link finden (Daniel Perrin) . . 14

Medienberatung 20
(Daniel Ammann, Katharina Ernst,
Kurt Schöbi, Hansjörgen Mosimann)

Angebote der Tageszeitungen
zur Medienpädagogik 23

Materialien und Literatur 24

**Kontroverse um das
Schulleitbild Aargau 34**
(Hans Widmer, Katharina Kerr)

Dossier 35
Ethik/Religion/PPP (ush) 35
Umwelt/Technik (shs) 37
Globales Lernen/Entwicklung
(dvm) 39
Geld und Arbeit (shs) 41
Gesundheit/Bewegung (ush) 43
Musisches/Medien (dvm) 45
Sprache/Politische Bildung (dvm) . 47
Mathematik/Informatik (ush) 49
Bildung und Forschung (shs) 51
Westschweiz/Tessin (dvm) 47

Magazin 52

Impressum 55

Schlusspunkt 56

Vorschau Juni 1997:
Eine neue Schulkultur?
Pestalozzi

LCH-Aktuell ist in der Mitte dieser «SLZ» beigeheftet (nach Seite 28).

NOVEX
STAHLMÖBEL

SCUOLA

Das ergonomische Schulmobiliar von heute für morgen

NOVEX ERGONOM AG
BALDEGGSTR. 20 - 6280 HOCHDORF
TEL. 041 914 11 41 - FAX 041 914 11 40

STOFFPROGRAMM

BROT

Die Dokumentationsstelle der Schweizerischen Brotinformation stellt Ihnen kostenlos (ausser Video) stufengerechte Lehrmittel und Ausbildungsunterlagen zum Thema

«VOM KORN ZUM BROT»

zur Verfügung.

BESTELLUNG

____	Ex. Faltprospekt A5, 7-teilig **«Vom Korn zum Brot»**	gratis
____	Ex. Broschüre A5, 52 Seiten **«Vom Korn zum Brot»**	gratis
____	Ex. Broschüre A5, 24 Seiten **«Brot und Gesundheit»**	gratis
____	Ex. Faltprospekt A6/5, 3-teilig **«Der Getreidemarkt Schweiz»**	gratis
____	Ex. Set A4, 7 Seiten **«20 Fragen und Antworten»**	gratis
____	Ex. Video VHS, 20 Min. **«Vom Korn zum Brot»**	Fr. 20.—/Stk.

Schule: _____

Lieferadresse

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

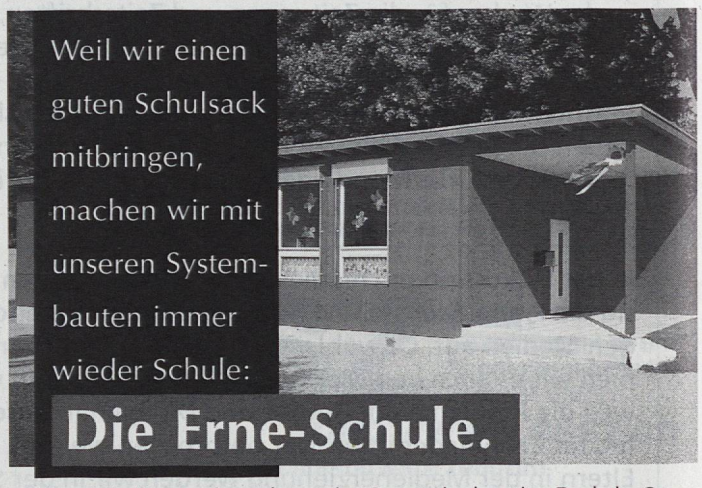
PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Fax: _____

SBI ISP ISP — Schweizerische Brotinformation / Information suisse sur le pain / Informazione svizzera sul pane

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:
Schweizerische Brotinformation
Dokumentationsstelle
Worbstrasse 210, 3073 Gümligen
Telefon: 031 951 41 44, Fax: 031 951 81 88.

Brot – vielfältig und täglich einfach gut



Weil wir einen guten Schulsack mitbringen, machen wir mit unseren Systembauten immer wieder Schule:

Die Erne-Schule.

Unser Schulkonzept hat sich in vielen Gemeinden bewährt. Der hohe Qualitätsstandard sorgt für ein gutes Schulklima und das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis für ein tiefes Budget. Erne-Schulen realisieren wir als Neubau oder Provisorium, und für die Finanzierung ist Kauf, Miete oder Leasing möglich. Wir planen und realisieren seit über 50 Jahren vorfabrizierte Systembauten mit dem ökologischen Basiswerkstoff Holz. Vorfabrikation bedeutet Trockenbauweise und kurze Montagezeiten. Zusammen mit dem hohen Fertigungsgrad und den erheblichen Zeitersparnissen ergeben sich unvergleichliche Vorteile. Diese Systembauweise liegt nicht nur im Trend, sondern ist zukunftsweisend. Fragen Sie uns – wir haben nicht nur Erfahrung im Schulwesen.

ERNE
Intelligenter Systembau

Erne AG Holzbau, Werkstr. 3, 5080 Laufenburg, Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00

Entwicklung und Produktion von Schulen, Kindergärten, Büros, Banken, Kliniken, Altersheimen, Hotels, Sanitär- und Wohneinheiten und anderen Systembauten.

B/W

Korrigenda Übersicht «Ab ins Museum!» «SLZ» 4/97:

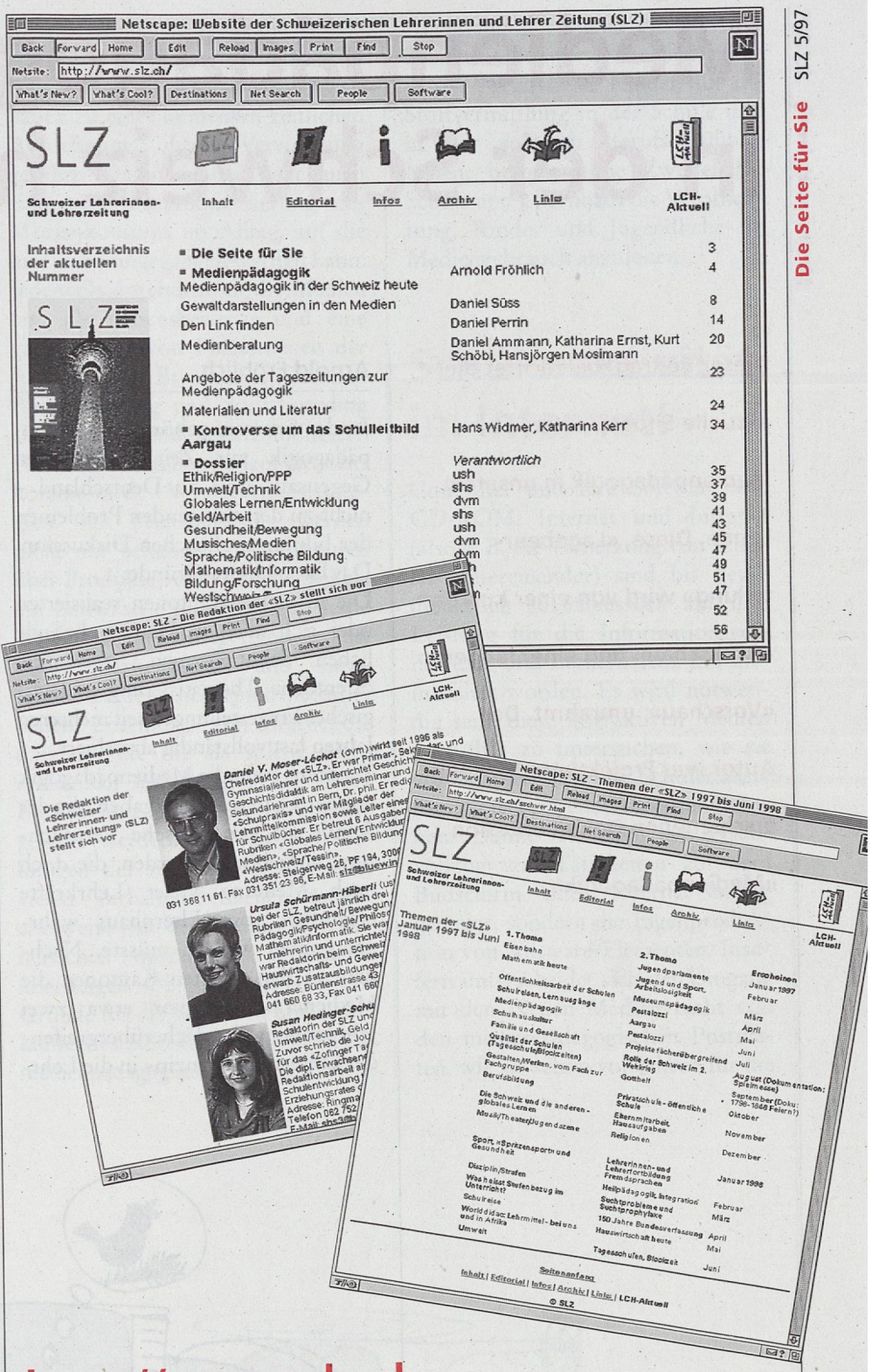
- Segantini-Museum St. Moritz: Die richtige Telefonnummer der Museumspädagogin Ursula Fuchs lautet: 081 854 27 50 (Museum: 081 833 44 54)
- Das Museum ist zusätzlich geöffnet vom 1. Dezember bis zum 30. April.
- Die Adresse des Museums für Kommunikation (ehemals Postmuseum) in Bern lautet: 3000 Bern 6 (und nicht 3006 Bern).
- Das Naturhistorische Museum Bern hat eine neue URL-Adresse: http://www-nbe.unibe.ch

Lieber friedlich!

Der Schweizerische Kinderschutzbund (SKSB) organisiert folgendes Projekt: Kinder zeichnen ihre Vorstellungen von einem friedlichen – gewaltfreien – Umgang unter den Menschen. Diese Zeichnungen werden von Prominenten aus Politik, Kultur und Sport signiert, von uns gerahmt und im Frühjahr 1998 zu vier Ausstellungen zusammengefasst und dort verkauft. Wir verstehen diese Ausstellungen u.a. als Beitrag zur 150-Jahr-Feier der modernen Schweiz: *Die Kinder zeigen uns, wie sie sich die Zukunft der Schweiz und die Zukunft der Welt wünschen.*

Gesucht werden ca. 20 *Lehrkräfte an Schulen der Primar- oder Sekundarstufe,* die bereit sind, mit ihren Schülerinnen und Schülern an dieser Aktion teilzunehmen (individuelle Zeichnungen oder von ganzen Klassen gestaltete Bilder). Den Klassen werden spezielle Zeichnungsblätter zur Verfügung gestellt. Sie erhalten als Dankeschön eine Fotodokumentation ihrer signierten Bilder. Die besten Bilder in vier Kategorien (Einzelbilder in drei Altersstufen und ein Klassen- oder Gruppenbild) werden prämiert. Der Erlös der Aktion kommt weiteren Projekten im Kinderschutz zugute.

Für genauere Informationen wenden Sie sich bitte an den *Schweizerischen Kinderschutzbund (SKSB),* Brunnmattstrasse 38, Postfach 344, 3000 Bern 14, Telefon 031 382 02 33, Fax 031 382 45 21. Die Bereitschaft zur Mitarbeit muss bis *Ende Mai* 1997 erklärt werden.



http://www.slz.ch

Ab etwa Mitte Mai 1997 ist die «Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung» (SLZ) unter dieser Adresse auf dem Internet zu finden. Die Redaktion will damit folgende Ziele erreichen:

- Wir wollen einen erweiterten Kreis von Interessierten auf die Beiträge zu pädagogischen und unterrichtspraktischen Fragen in der aktuellen «SLZ» aufmerksam machen.
- Unsere Leserinnen und Leser sollen innert kürzester Frist Informationen über die Beiträge in früheren oder in künftigen «SLZ»-Nummern einholen können.
- Über unsere Homepage finden die Leserinnen und Leser aber auch ausgewählte Links zu den Schwerpunktthemen der aktuellen «SLZ»-Nummer sowie weitere Links zu den Rubriken des «Dossiers». Auf diese Weise kommen Sie rasch zu den Informationen, die Sie eben benötigen.

Medienpädagogik in der Schweiz heute

Dieser Beitrag beleuchtet die aktuelle Situation der Medienpädagogik in unserem Lande. Diese «Lagebeurteilung» wird von einer kurzen «Rückschau» und einer längeren «Vorschau» umrahmt. Der Autor war Projektleiter der 1994 erschienenen Dokumentation «Medienpädagogik».

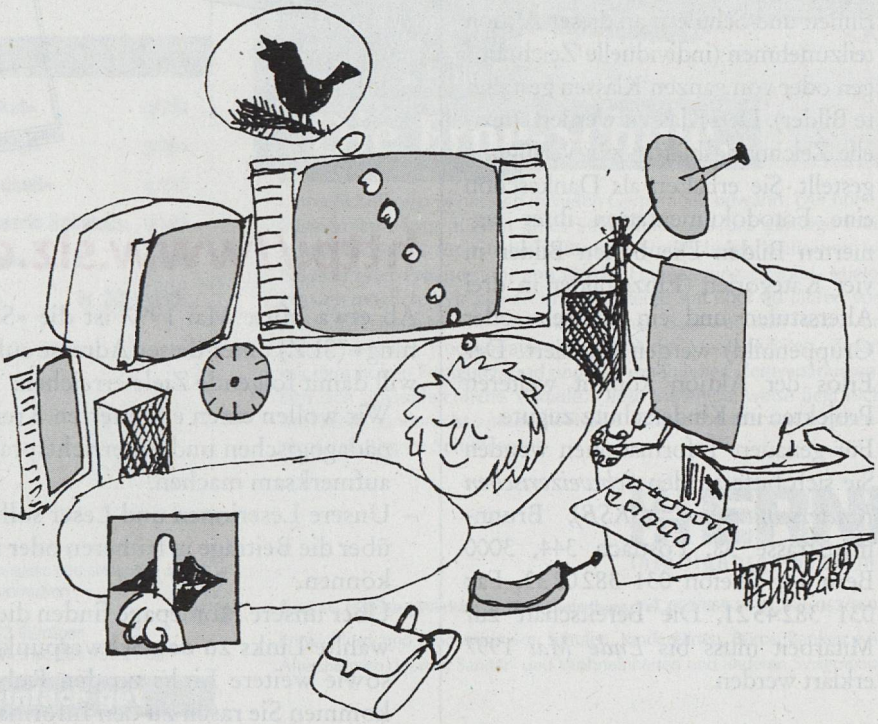
Arnold Fröhlich

In der Schweiz gehört die Medienpädagogik zur Zeit – ganz im Gegensatz etwa zu Deutschland – nicht zu den dringenden Problemen der bildungspolitischen Diskussion. Das hat mehrere Gründe:

Die in vielen Kantonen realisierten oder sich noch in Planung befindlichen Schulreformen haben die öffentliche Thematisierung pädagogischer Fragestellungen seit mehreren Jahren fast vollständig absorbiert.

Zweitens steht die Medienpädagogik auf der Liste jener Aufgaben, die der Schule als erzieherische Verpflichtung aufgebürdet werden, die doch nach Meinung vieler Lehrkräfte eigentlich vom Elternhaus wahrgenommen werden müsste. Nachdem in den meisten Kantonen die Medienerziehung vor etwa zwei Jahrzehnten als «fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip» in die Lehrpläne der Volksschule Eingang gefunden hat, wurde sie seither überlagert durch eine Reihe ähnlicher, ebenfalls nicht fachgebundener Anliegen. Je nach den aktuellen Themenschwerpunkten im Bewusstsein der Öffentlichkeit wurde und wird deren Integration in den Unterricht als notwendig erachtet. Für die Verkehrs-, Sexual-, Friedens-, Gesundheits-, Umwelt- und Konsumerziehung, die Drogen- und Gewaltprophylaxe, das Thema Geschlechtergleichstellung und die Interkulturelle Pädagogik konnte den Lehrkräften aber, sowenig wie für die Medienpädagogik, kaum je ein entsprechendes Zeitgefäss bereitgestellt werden.

Drittens: Wie eine 1995 in Deutschland durchgeführte Untersuchung ergeben hat, klafft die normative Bewertung des Medienkonsums von Kindern durch ihre Lehrkräfte einerseits und ihre Eltern anderer-



seits weit auseinander. Im Unterschied etwa zur Verkehrserziehung oder Gewaltprophylaxe haben Lehrkräfte und Eltern im Bereich der kindlichen Medienverwendung teilweise stark unterschiedliche erzieherische Leitvorstellungen. Im Wissen oder unbewussten Erahnen dieses Gegensatzes wird daher die möglicherweise konfliktträchtige Thematisierung des ausserschulischen Medienkonsums von Lehrerinnen und Lehrern ausgeblendet.

Dazu kommt, viertens, dass diese Berufsgruppe, wie kaum eine andere, gegenüber den Medien nicht selten ein ambivalentes Verhalten an den Tag legt. Auf der einen Seite nutzen Lehrerinnen und Lehrer die Medien selber in ihrer Freizeit zur Information, Bildung und Unterhaltung, auf der anderen Seite bewerten sie, wie die erwähnte Forschung gezeigt hat, die Mediennutzung durch die Kinder meist negativ. Zudem begleitet die Medienpädagogik seit ihrer Einführung ein Handicap, das sich in jüngster Zeit nicht mehr herunterspielen lässt: Medienpädagogik beschäftigt sich mit einer Materie, in der die Schülerinnen und Schüler den Lehrkräften in sachlicher und technischer Kompetenz nicht selten überlegen sind. So hielt im Herbst 1996 der Bericht einer kantonalen Erziehungskommission zuhanden des Parlaments fest, eine der Motivationen für den Besuch des Informatikunterrichts sei das Erfolgserlebnis der Kinder, auf diesem Gebiet ihre Lehrkräfte überflügeln zu können.

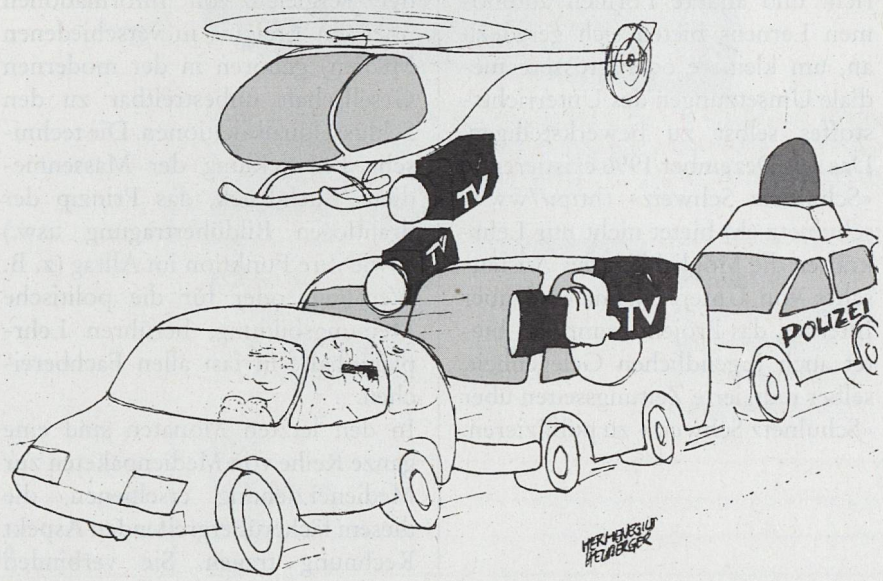
Medien überall

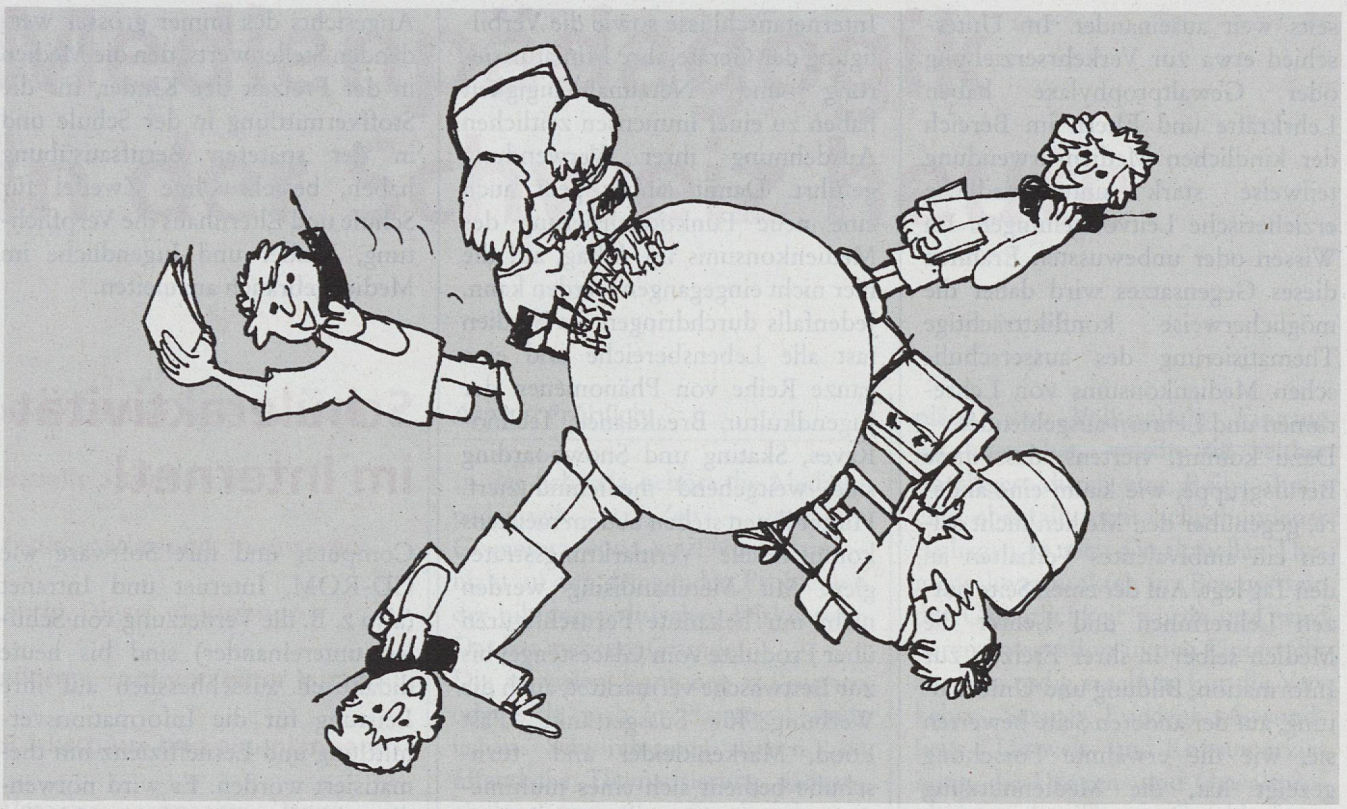
Die Realität des Medienkonsums von Kindern und Jugendlichen steht querbeet zum Stellenwert seiner Thematisierung unter pädagogischen Gesichtspunkten: Eine Vielzahl von internationalen Forschungsergebnissen belegt, dass der Medienkonsum im Durchschnitt die zeitlich wichtigste Beschäftigung überhaupt ist. Die Ausrüstung der Haushalte (und Kinderzimmer) mit Stereoanlagen, Videorecordern, Zweit- und Drittfernsehern, der Einzug des Computers in rund ein Drittel aller Privathaushalte und in seinem Gefolge die Videospiele und Internetanschlüsse sowie die Verbilligung der Geräte, ihre Miniaturisierung und Netzunabhängigkeit haben zu einer immensen zeitlichen Ausdehnung ihrer Verwendung geführt. Damit einher geht auch eine neue Funktionalisierung des Medienkonsums im Alltag, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Jedenfalls durchdringen die Medien fast alle Lebensbereiche und eine ganze Reihe von Phänomenen der Jugendkultur. Breakdance, Techno-Raves, Skating und Snowboarding sind weitgehend medieninduziert. Hinter ihnen stehen zudem meistens kommerzielle Vermarktungsstrategien. Mit Merchandising werden nicht nur bekannte Fernsehfiguren über Produkte vom Glacestengel bis zur Bettwäsche vermarktet, auch die Werbung für Süssgetränke, Fast Food, Markenkleider und -turnschuhe bedient sich eines multimedialen Ensembles von Werbebotschaften, die oft als solche nicht erkennbar sind. Angesichts dieser Entwicklungen darf die Hypothese gewagt werden, dass die Auswirkungen der medialen Einflüsse in vielen Verhaltensbereichen möglicherweise jene der intentional erzieherischen durch das Elternhaus übersteigen. Ob das wohl einer der Gründe für die bei Eltern und Lehrkräften festzustellende Resignation in medienpädagogischer Hinsicht ist?

Angesichts des immer grösser werdenden Stellenwerts, den die Medien in der Freizeit der Kinder, für die Stoffvermittlung in der Schule und in der späteren Berufsausübung haben, besteht ohne Zweifel für Schule und Elternhaus die Verpflichtung, Kinder und Jugendliche im Mediengebrauch anzuleiten.

Schüleraktivität im Internet!

Computer und ihre Software wie CD-ROM, Internet und Intranet (also z. B. die Vernetzung von Schulen untereinander) sind bis heute didaktisch ausschliesslich auf ihre Leistung für die Informationsvermittlung und Lerneffizienz hin thematisiert worden. Es wird notwendig sein, diese interaktiven Medien daraufhin zu untersuchen, wie sie von Schülerinnen und Schüler aktiv handelnd verwendet werden können. Damit ist nicht der Nachvollzug von Tätigkeiten auf dem Bildschirm oder Internet-Surfing gemeint, sondern die Eigenproduktion von Software-Elementen. Insofern unterscheidet sich der Umgang mit den Neuen Medien nicht von den medienpädagogischen Postulaten, wie sie schon vor Jahren für die





«klassischen» Bild- und Tonmedien erhoben worden sind: Die je spezifischen Codierungen von Text, Bild und Ton werden am besten dadurch gelehrt und gelernt, indem sie selber für eigene mediale Produktionen angewendet werden.

Der Ausgangspunkt für eine handlungsorientierte Auseinandersetzung mit den Medien kann z. B. das Vorhaben sein, für den aktuellen Unterricht ein mediales Hilfsmittel selber herzustellen. Der Gedanke, die für den eigenen Unterricht benötigten Medien zusammen mit den Schülerinnen und Schülern selbst zu produzieren, hat schon der Reformpädagoge C. Freinet entwickelt. Werkstatt-, Projektunterricht und andere Formen autonomen Lernens bieten sich geradezu an, um kleinere oder grössere mediale Umsetzungen des Unterrichtsstoffes selbst zu bewerkstelligen. Das seit Dezember 1996 existierende «Schulnetz Schweiz» (http://www.schulnetz.ch) bietet nicht nur Lehrkräften die Möglichkeit des Austausches von Unterrichtsmaterial über Internet, das Projekt «runtime» bietet auch Jugendlichen Gelegenheit, selber redigierte Zeitungsseiten über «Schulnetz Schweiz» zu publizieren.

Medien und Gesellschaft

Die Eigenproduktion von Unterrichtsmitteln deckt allerdings wichtige Vermittlungsaspekte der Medienpädagogik nicht ab. Die ökonomischen, künstlerischen und gesellschaftlich-politischen Hintergründe und Einflüsse der professionellen Medienproduktionen sind daher ebenso Bestandteil einer Medienpädagogik, die Printmedien, Kinofilme, Fernsehen, Videospiele, Internet usw. als konstituierende Elemente unserer Gesellschaft versteht. Inhaltsanalytische Fähigkeiten (z. B. der Vergleich von Informationen über ein Ereignis in verschiedenen Medien) gehören in der modernen Gesellschaft unbestreitbar zu den Schlüsselqualifikationen. Die technische Entwicklung der Massenmedien (Buchdruck, das Prinzip der drahtlosen Bildübertragung usw.) sowie ihre Funktion im Alltag (z. B. Werbung) oder für die politische Meinungsbildung, berühren Lehrplaninhalte in fast allen Fachbereichen.

In den letzten Monaten sind eine ganze Reihe von Medienpaketen zur Medienerziehung erschienen, die diesem fächerübergreifenden Aspekt Rechnung tragen. Sie verbinden reflexive und wissensvermittelnde Elemente mit handlungsorientierten Unterrichtsvorschlägen. Sei's für den Kindergarten oder für die Gymnasialstufe, das Ziel aller dieser «multimedial» präsentierten Unterrichtsmittel ist implizit oder explizit das gleiche: Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, eine Welt zu interpretieren, die zunehmend von den Medien bestimmt wird, und sie sollen lernen, diese Welt aktiv selber mitzugestalten. Ob schulische Medienpädagogik von den Fachleuten nun diskutiert wird oder nicht: Von der Entwicklung dieser Fähigkeiten wird abhängen, ob der Sprung ins Informationszeitalter gelingt.

ARNOLD FRÖHLICH ist Dozent für Medienpädagogik am Pädagogischen Institut Basel-Stadt, Adresse: Orisstrasse 6, 4412 Nuglar

Tomas & Pavel Beco, T/F+71/3443260 Mail:beco@bluewin.ch

Ein **INDIANER TIPI** enthält ein Stück Geschichte, Tradition und Weisheit, aus der wir auch heute noch viel lernen können. Tipis für 5 bis 50 Personen sind bestens geeignet für Ihren Unterricht, Erlebniswochen, Lager...
Verlangen Sie Bilderprospekte und Infomaterial !

FAM TIPI HOF 9037 Speicherschwendi AR

Seit 1935 **Hatt-Schneider**
3800 Interlaken
Schulmaterialien en gros
Telefon 033 822 18 69

Edi Sutter

«Entdecken und Erfinden»

Ausgewählte Stoffe zu Geschichte, Physik, Chemie und Geografie
Primarstufe und Sekundarstufe I

Das Besondere dieser Schriftenreihe:
- **fächerübergreifender Unterricht**
- **selbst handeln – dem Wirklichen begegnen**
- **beobachten – verweilen – betrachten**
- **stoffliche Probleme erkennen und lösen**
- **üben – sicherstellen – repetieren**

Zeitgeschichte/Zweiter Weltkrieg:
Anpassung oder Widerstand, 1. Teil
158 Seiten, broschiert, 225 mm/155 mm, Fr. 34.
Anpassung oder Widerstand, 2. Teil
149 Seiten, broschiert, 225 mm/155 mm, Fr. 34.–

Geografie
Die heisse Sonne über dem Äquator
Kalte Strahlen über der Antarktis
132 Seiten, broschiert, 225 mm/155 mm, Fr. 29.–

Chemie
Auf den Spuren winzig weisser Körner (Stärke)
134 Seiten, broschiert, 225 mm/155 mm, Fr. 29.–

Physik
Elektrischer Strom aus Magnetismus
Magnetismus aus elektrischem Strom
288 Seiten, broschiert, 225 mm/155 mm, Fr. 48.–

❑ Ich bitte um weitere Informationen

❑ *Ich bestelle:*

____ Expl. Anpassung/Widerstand, 1. Teil
____ Expl. Anpassung/Widerstand, 2. Teil
____ Expl. Geografie: Sahara/Antarktis
____ Expl. Chemie: Stärke
____ Expl. Physik: Elektrizität/Magnetismus

Name: .....

Strasse: .....

PLZ/Ort: .....

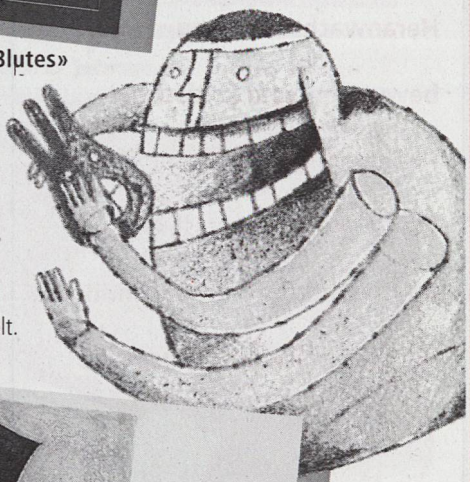
Datum: .....

Horna-Verlag, Kempterstrasse 17, 8032 Zürich

Wertvolle Unterrichtshilfen zum Thema «Blut»

«Das Blut» für die Oberstufe an Volks- und Mittelschulen
Seit einiger Zeit erfreuen sich das Schülerheft «Das Blut» und die dazugehörige Lehrerdokumentation grosser Beliebtheit. Das Lehrmittel wurde von Spezialisten des ZLB Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK konzipiert und von Pädagogen didaktisch bearbeitet. Es wurde von den Erziehungsdirektionen aller Kantone als ergänzendes Lehrmittel gutgeheissen.

Neu: «Die Reise des Blutes» für die Unterstufe
Ein spannendes, reich illustriertes Bilderbuch für Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, das Wissenswertes über die lebenswichtige Funktion des Blutes und anderer Organe vermittelt.



Beide Lehrmittel sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl Hefte, Lehrerdokumentationen oder Bilderbücher per Telefon (031 330 02 55) oder mittels des untenstehenden Coupons.

Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir gratis:
..... Ex. Schülerheft «Das Blut»
..... Ex. Lehrerdokumentation «Das Blut»
..... Ex. Bilderbuch «Die Reise des Blutes»

Einsenden an:
ZLB Zentrallaboratorium
Blutspendedienst SRK
Abteilung Kommunikation
Postfach, 3000 Bern 22

Schule _____
Name, Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Gewaltdarstellungen in den Medien

Ein heisses Eisen für die Schule

Welches Ziel verfolgen wir, wenn wir mediale Gewaltdarstellungen in der Schule thematisieren? Ich gehe davon aus, dass Medienerziehung die Heranwachsenden zu bewusstem und kritischem Medienumgang befähigen soll. Medienkompetenz ist eine unverzichtbare Kulturtechnik in der Informationsgesellschaft.

Daniel Süss

Es geht nicht primär darum, Kinder vor den Medien und ihren Inhalten zu bewahren oder psychosoziale Schäden, welche durch Medien aufgetreten sind, zu reparieren. Kinder sollen lernen, Medienangebote auszuwählen, bedürfnisorientiert zu nutzen, zu analysieren, zu hinterfragen und auch selbst kreativ mit Medien umzugehen, d.h. ihre eigenen Geschichten mit Hilfe moderner Medien zu erzählen. In diesem Kontext ist Mediengewalt ein Element unter vielen, die thematisiert werden sollten. Mediengewalt steht aber noch in einem weiteren Kontext: Es dürfte wenig ergiebig sein, sich in der Schule mit Mediengewalt zu befassen, Gewalt im Alltag jedoch auszuklammern. Lehrkräfte müssen sich damit auseinandersetzen, welche anthropologische Bedeutung Aggression und Gewalt in der Menschheitsgeschichte und in der heutigen gesellschaftlichen Situation haben, weshalb Gewalt ein «Faszinosum tremendum» ist, etwas das fasziniert und zugleich Angst auslöst.

Trends der Mediengewalt

Wir werden laufend mit neuen Trends in den Medienangeboten und den Nutzungsmustern der Heranwachsenden konfrontiert. Gewalt ist ein zentrales Stilelement in Kinofilmen, Fernsehserien, Comics, Computerspielen usw. Zur Zeit können folgende Trends beobachtet werden:

1. Genrekonventionen des Films werden aufgelöst. Genres werden vermischt (beispielsweise in «Power Rangers»). Die klassischen Genres werden durch Filmwellen abgelöst, die den Zuschauerinnen und Zuschauern weniger konstante Muster und damit weniger Verarbeitungshilfen anbieten. Die Formen von Gewaltdarstellungen werden unberechenbar.
2. Konventionen und Tabugrenzen verschieben sich im Laufe der Zeit innerhalb der Gesellschaft. Dies gilt auch für die Konventionen der Gewaltdarstellungen. Es besteht eine Tendenz zu mehr «Hard violence» an Stelle von «Soft violence». Bei «Soft violence» wird Gewalt nicht explizit gezeigt, nur angedeutet oder so kurz gezeigt, dass man versteht, was passiert, oder Gewalt wird

verfremdet. «Hard violence» meint Gewaltdarstellungen, bei denen Töten, Zerstören oder Tote sichtbar gezeigt werden und die Präsentation von Gewalt, Schaden, Grausamkeit stark ausgeprägt ist (nach Krüger, 1994).
3. Die fortschreitende Entwicklung der Tricktechniken unterstützt diesen Trend. Mit der Computerbearbeitung von Filmbildern wird die «phantasievolle» Ausgestaltung von Gewaltdarstellungen erleichtert. Aufwendige Masken-

bildnerarbeiten entfallen.

4. Das interaktive Kino wird unter anderem «Gewalt nach Mass» ermöglichen. Das Kinopublikum wird in Zukunft per Mehrheitsbeschluss auf Knopfdruck beschliessen können, ob der Spielfilm mit einer «Hard-» oder einer «Softviolence»-Variante der Gewalt vorangetrieben werden soll.
5. Die Zunahme an «Hard violence» ist nicht generell gleichzusetzen mit unkritischer Gewaltdarstellung. Realitätsnahe «Hard violence» kann auch gewaltkritische Botschaften vermitteln (z.B. in «Ein kurzer Film über das Töten», Kieslowski, 1988).
6. Nach Walt Disneys «Toy Story» erscheinen immer mehr Trickfiguren mit 3D-Effekt, auch die Konsolenspiele, in denen jeweils zwei Kämpfer einander verprügeln, erscheinen 1997 mit neuen Systemen dreidimensional, ein Vorgeschmack auf die «Cyberspace»-Spiele, in denen die Spieler per Datenhelm und -handschuh in die virtuelle Welt eintauchen.

Wege zur kritischen Analyse

Um sich kritisch mit diesen neuen Trends in Gewaltdarstellungen auseinanderzusetzen, ist es nützlich, bei einfacheren Formen und Medien einzusteigen, da die neuen multimedialen Angebote die Sprachcodes und Konventionen der alten Medien enthalten und weiterführen. Ein Zugang zum Thema kann darin bestehen, dass man sich mit der Faszination von Gewalt konfrontiert, indem man an Medienbeispielen (Spielfilme, Boulevard-Journalismus, Reality-TV), aber auch an Alltagserfahrungen (Schaulust bei Unfällen) untersucht, worin das Faszinierende oder auch das Abstossende von Gewalt jeweils besteht. Es gibt Unterrichtshilfen, welche methodische Zugänge zu dieser Fragestellung anbieten (z.B. Büttner, 1990; Büttner und Meyer, 1991 Biffi und Steinbrecher, 1997).

Eine Gruppenarbeit von Oberstufenschülern kann z.B. darin bestehen, zu vergleichen, wie Gewalt in Brutalo-Videos und wie sie in anderen Filmen dargestellt wird oder mit welchen Mitteln jeweils Spannung erzeugt wird. Auf Wandzeitungen werden die Ergebnisse gesammelt und in der Klasse diskutiert. Dabei kann man als Lehrkraft davon ausgehen, dass die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler bereits mindestens ein Brutalo-Video gesehen hat. Man braucht also nicht zu befürchten, über etwas zu diskutieren, das gar niemand kennt. Wer keine Brutalos gesehen hat, kann sich mit Gewaltdarstellungen in anderen Filmgenres befassen.

Sich mit Schülern auf die Faszination der Gewalt einzulassen, kann zur anspruchsvollen Gratwanderung werden. Es erfordert Fingerspitzengefühl, die Faszination zuzulassen, zugleich das kritische Urteil zu wecken und das Menschenverachtende des untersuchten Gegenstandes bewusst zu machen (vgl. Bethge und Reus, 1993).

Ein geeignetes Mittel, sich der Gewaltfaszination zu nähern, ist das Schultheater. Jugendliche, die ein Theaterstück zum Thema Gewalt schrieben und einstudierten, werden z.B. im Video «Wer Gewalt sät» (Bayerischer Rundfunk, 1984) vorgestellt. Im Entwickeln eines Theaterstückes kann die Funktion der Gewalt für die einzelnen Figuren und ihre Beziehungen gemeinsam analysiert und aus verschiedenen Perspektiven nachvollzogen werden. Solche Projekte dienen nicht nur der Auseinandersetzung mit Mediengewalt, sondern können auch spielerisch einen Zugang zur Verarbeitung real erlebter Gewalt in der Schule eröffnen.

Alternativangebote fördern

Analog zur Förderung des guten Buches öffnen sich Schul- und Ortsbibliotheken zunehmend auch anderen Medien, um den Heranwachsenden sinnvolle Alternativen zu gewaltverherrlichenden oder -verharmlosenden Produktionen anzubieten. In einem Projekt am Pestalozzianum Zürich wurden Kriterien zur Auswahl «jugendgeeigneter» Videos ausgearbeitet und 200 Spielfilme bestimmt, welche mit dem Prädikat «brutal, aber wertvoll» in Schulmediotheken integriert werden können. Die Filme enthalten also durchaus Gewalt, aber in einer Form, welche ein gewaltkritisches Bild ermöglicht und nicht als «jugendgefährdend» bezeichnet werden kann. Zudem sind die Filme

so ausgewählt, dass sie den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen möglichst gut entsprechen. Um dies zu erreichen, wurden Oberstufenschülerinnen und -schüler in verschiedenen Kantonen befragt. 1800 Filmempfehlungen von Jugendlichen wurden geprüft. Das Handbuch mit den Empfehlungen und einer Einführung in die Filmwahlmethode kann Lehrkräften auch dazu dienen, geeignete Filme zur Analyse im Unterricht zu finden (vgl. Süss, 1991, 1995).

Filmgespräch ohne Zeigefinger-pädagogik

Zahlreiche medienpädagogische Produktionen können zum Einstieg in die Diskussion genutzt werden. Das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) in München hat eine Reihe von Videos zur Gewaltproblematik realisiert (vgl. AVZ Pestalozzianum Zürich, 1994). Das Anspruchsvollste im Einsatz solcher Produktionen besteht darin, eine Form der Aufarbeitung zu finden, welche von den Schülerinnen und Schülern nicht als «moralisierend» empfunden wird, was im besten Falle vordergründiges verbales Wohlverhalten (sozial erwünschte Aussagen in Gesprächen) und verstecktes Belächeln der «weltfremden» Lehrperson erzeugen würde. Einige dieser Produktionen enthalten Ausschnitte aus gewaltverherrlichenden Filmen, welche isoliert betrachtet videoungeübte Schülerinnen und Schüler schockieren, verunsichern oder verärgern können. Integral betrachtete Filme können z.T. zu einer Sprachlosigkeit unter den Schülerinnen und Schülern führen, wenn die Fragestellungen und Analysekriterien nicht sorgfältig gewählt und eingeführt werden. Dies mochte eine Rolle spielen im Falle eines Workshops mit dem Film «Bennys Video» (Michael Haneke, 1992), der sich eigentlich hervorragend eignen würde, um das Zusammenwirken von Medienkonsum, sozialer Isolation und Gewalt zu studieren. Die 16- bis 17jährigen Schülerinnen und Schüler der Weiterbildungsklasse Olten fanden den Film aber langweilig, banal, langatmig und brutal und mochten ihn nicht analysieren, obwohl ein medienversierter Lehrer den Workshop leitete. Die «Blackbox» (siehe weiter unten) enthält eine Unterrichtseinheit zu «Bennys Video». Ich selbst machte eine ähnliche Erfahrung mit dem Film «Als die Sonne ihr Gesicht verbarg» (Sepp Anzenhofer, 1993), welcher als dokumentarische Filmcollage den neuen Rechtsextremismus, die neue Behinderten- und Ausländerfeindlichkeit, die Nazi-Zeit und den Krieg im ehemaligen Jugoslawien miteinander in Beziehung setzt. Dabei werden Bilder verfremdet und provokative Bild-Ton-Asynchronizitäten verwendet, um suggestive emotionale Effekte zu erzielen. Der von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden mit dem Prädikat «wertvoll» ausgezeichnete Film bewegt sich vom Einsatz der Gestaltungsmittel her auf der Grenze zwischen Manipulation, Angstförderung und konstruktiver Impulsgebung. Gerade dadurch wird er zu einem interessanten Diskussionsgegenstand.

Hilfen für die Filmanalyse

Je nach Fragestellung, welche man mit der Klasse untersuchen will, bieten sich unterschiedliche Formen der Filmanalyse an. Eine gute Einführung in die Gestaltungselemente der Filmsprache bietet das Dossier «Schule macht Film – Film macht Schule» (Schütz & Eichenberger, 1994). In jedem Fall ist es zeitaufwendig, einen Film systematisch zu betrachten, aber es ermöglicht, das Medium besser kennenzulernen und den Effekt einzelner Sequenzen innerhalb eines Filmes zu verstehen. So ist z.B. die Wirkung einer Gewaltsequenz, je nach Kontext, in welchem sie steht, unterschiedlich zu bewerten. Gewaltdarstellungen, welche isoliert ohne plausible Entwicklung der Vorgeschichte oder Darstellung der Folgen inszeniert werden, sind eher als gewaltverharmlosend zu bezeichnen als ebenso brutale Darstellungen, welche in einen solchen Kontext integriert werden. Als Beispiel für letzteres kann das Drama «Ein kurzer Film über das Töten» (Krzysztof Kieslowski, 1988) gelten (FSK ab 16 Jahren). Der evangelische Mediendienst (1992) empfiehlt dazu folgende Gesprächspunkte:

«Der Film löst starke Betroffenheit aus. Spontane Reaktionen sollten nach dem Ansehen des Filmes in Ruhe abgewartet und undiskutiert stehengelassen werden. Vielleicht ist es dann hilfreich, einzelne Szenen und Sätze des Films zu erinnern und seine Struktur herauszuarbeiten:

– Mord, Mordmotive, Mörder
– Gewalt, Hass, Aggression
– Todesstrafe, Täter, Opfer – Richter, Hinrichten – Menschlichkeit, Unmenschlichkeit»

Im Medienpädagogik-Lehrmittel der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt (Fröhlich et al., 1994) werden ebenfalls Anregungen für die Arbeit mit Spielfilmen gegeben. Zur Wirkung des Filmes kann man Fragen stellen wie: «Was kommt dir als erstes in den Sinn, wenn du an den Film zurückdenkst?» «Welches waren für dich die stärksten Bilder / Szenen?» «Würdest du diesen Film im Kino ansehen und 15 Franken für den Eintritt auslegen?» «Welche Rollen haben dir besonders gefallen?» «Welche Figuren waren dir unsympathisch?» Nach der Analyse können Szenen nachgespielt oder alternative Handlungsabläufe entwickelt werden.

Systematische Filmanalysen für den Einsatz in Schulen werden seit vielen Jahren entwickelt und weiter ausgebaut (z.B. Silbermann, Schaaf & Adam, 1980). Gerade für die sorgfältige Analyse von Mediengewalt ist es aufschlussreich, vielfältige Bezugsgrössen zu berücksichtigen. In der Arbeit mit Jugendlichen am Thema «Fernsehkrimi» hat es sich aus meiner Sicht bewährt, die folgenden Dimensionen zu untersuchen: Verständlichkeit, Glaubwürdigkeit, Sympathieführung, Angebot an Identifikationsfiguren, Emotionale Filmsprache, Stereotypien, Verhältnis von Gewalt zu anderen Formen

der Konfliktlösung und Durchsetzung, Schuldzuschreibungen (vgl. Süss, 1993). Die Diskussion dieser Dimensionen kann verdeutlichen, weshalb ein und dieselbe Szene bei einer Person tiefe Betroffenheit, bei einer anderen Gleichgültigkeit oder ein angenehmes Gefühl der Angstlust erzeugt.

Erfahrungen mit Schulklassen, insbesondere der Mittel- und Oberstufe, führen mich zur Annahme, dass es teilweise ergiebiger sein kann, Filmgespräche zu Mediengewalt in nach Geschlechtern getrennten Gruppen zu führen. Der locker-lustvolle Umgang mit brutalen Bildern kann zu einem Element männlich- jugendlicher Selbstdarstellung werden, der insbesondere im Dienste der Geschlechtsrollenfindung steht. Zwar geht es bei der Faszination von Gewaltvideos bei Jugendlichen auch um die Abgrenzung von den Erwachsenen, aber auch um rollenspezifisches Empfinden und Auftreten von Jungen und Mädchen. Gewaltdarstellungen sind oft mit einseitigen Geschlechtsrollenbildern verknüpft. Männer sind (immer noch meist) Aggressoren und Helden, Frauen Opfer und Nebenfiguren. Es kann spannend sein, wenn die Schülerinnen und Schüler dieselben Fragen zu einer Sequenz oder zu einem ganzen Film zuerst in nach Geschlechtern getrennten Gruppen beantworten und danach ihre Ergebnisse vergleichen, um unterschiedliche Einschätzungen zu erkennen und einander zu erklären. Damit wird nicht nur der Film in seinem möglichen Bedeutungsgehalt besser verstanden, sondern es wird zugleich die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme gefördert.

Selber hinter der Kamera stehen

Als Fortsetzung der Filmanalyse wurde bereits oben die Möglichkeit erwähnt, eine Szene oder einen Handlungsverlauf nach eigenen Vorstellungen umzuschreiben. Dieses kreative Umwandeln des Analysierten kann weitergehen, indem man das Typische eines Genres miteinander herausarbeitet und nach dem erkannten Muster eine eigene Story entwickelt. Die Videokamera ermöglicht, mit relativ wenig Aufwand gestalterische Effekte zu erzielen, welche befriedigen. Ich habe von Kindern und Jugendlichen produzierte «Brutalo-Videos» oder «Reality-Shows» gesehen, welche eindrücklich zeigten, wie verblüffend genau die Wesensmerkmale des Genres erkannt worden waren. In diesem Zusammenhang ergibt sich auch die Gelegenheit, die Themen «Spezialeffekte» und «Maske» mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten. Bei der Vertonung des Videos kann das Verhältnis von Bild und Ton bei der Erzeugung von Stimmungen wie Bedrohung, Spannung, Angst, Entspannung usw. anschaulich erlebt werden. Eine besondere Herausforderung entsteht durch die Zielsetzung, einen spannenden Film zu drehen, in welchem keine Gewalt vorkommt oder in welchem Gewalt als ungeeignetes Mittel der Konfliktlösung erscheint. Selber Videos zu produzieren erfordert von den Lehrkräften einen guten Zugang zum Medium. Die Lehrerfortbildung der Kantone bietet regelmässig Kurse zur Einführung ins Videographieren an. Schütz & Eichenberger (1994) geben in ihrem Dossier ebenfalls Empfehlungen zur Realisation von Filmen mit Klassen.

Ausbildung in Psychomotoriktherapie

Gymnastik Diplom-Schule GDS Basel
4051 - Eulerstrasse 55 - Telefon 061 / 271 50 17

Die GDS führt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie ISP der Uni Basel auf 6 Semester konzipierte Vollzeit-Studiengänge in Psychomotoriktherapie durch. Diese entsprechen einer Zweitausbildung und verlangen einen pädagogischen Erstberuf.

Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten arbeiten in der Prophylaxe, Diagnostik, Beratung und Therapie mit Kindern und Jugendlichen, die in ihrem motorischen, sensomotorischen, affektiven und kognitiven Erleben beeinträchtigt sind.

Weitere Auskünfte gibt Ihnen gerne die organisatorische Leiterin der PSM-Abteilung, Frau Kathrin Guggenbühl.

Erste Eignungsprüfung für Kurs 98 - 2001:
29. November 1997

SCHLÖSSLI INS

SCHUL- UND HEIMGEMEINSCHAFT
AUF GRUNDLAGE DER RUDOLF STEINER-PÄDAGOGIK

- Kleine Klassen und Wohngruppen
- Kindergarten bis neunte Klasse
- zehntes Schuljahr
- familienähnliche Strukturen
- persönliche Führung
- Sinnesschulung, Handwerk, Kunst und soziales Üben
- Ateliers und Werkstätten
- kein «Sitzenbleiben», keine Noten
- ländliche Umgebung
- biologisch-dynamische Landwirtschaft
- Heileurythmie, Sprach- und Reittherapie
- ErzieherInnen-Seminar

Kinder und Jugendliche können bei uns zu jeder Zeit aufgenommen werden. Verlangen Sie unsere Unterlagen oder vereinbaren Sie ein Gespräch:

Name: Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Schlössli Ins, CH-3232 Ins BE,
Tel. 032 313 10 50 Fax 032 313 40 25

Präsentation

Multimedia-

Lernprogramm

«Tastaturschreiben».

St. Gallen
Dienstag, 27. Mai 1997, 14 Uhr

Bern-Ittigen
Mittwoch, 28. Mai 1997, 14 Uhr

Zürich-Altstetten
Donnerstag, 29. Mai 1997, 14 Uhr

Präsentatorinnen
Petra Döbler, Projektleiterin
Christina Bussinger, Methodikausbildnerin

Das Multimedia-Lernprogramm wird unter fachkundiger Anleitung selbständig am PC kennengelernt.

Das mit dem «Silver Award 1994» ausgezeichnete Lernprogramm wird bereits an vielen Schulen auf verschiedenen Stufen erfolgreich eingesetzt.

Anmeldung zur Präsentation
Verlag SKV, Telefon 01 283 45 21, Telefax 01 283 45 65.
Teilnehmerzahl beschränkt.

Verlag des
Schweizerischen
Kaufmännischen
Verbandes
Hans Huber-Strasse 4
8002 Zürich

VERLAG SKV

Gewalt in Computerspielen und im Cyberspace

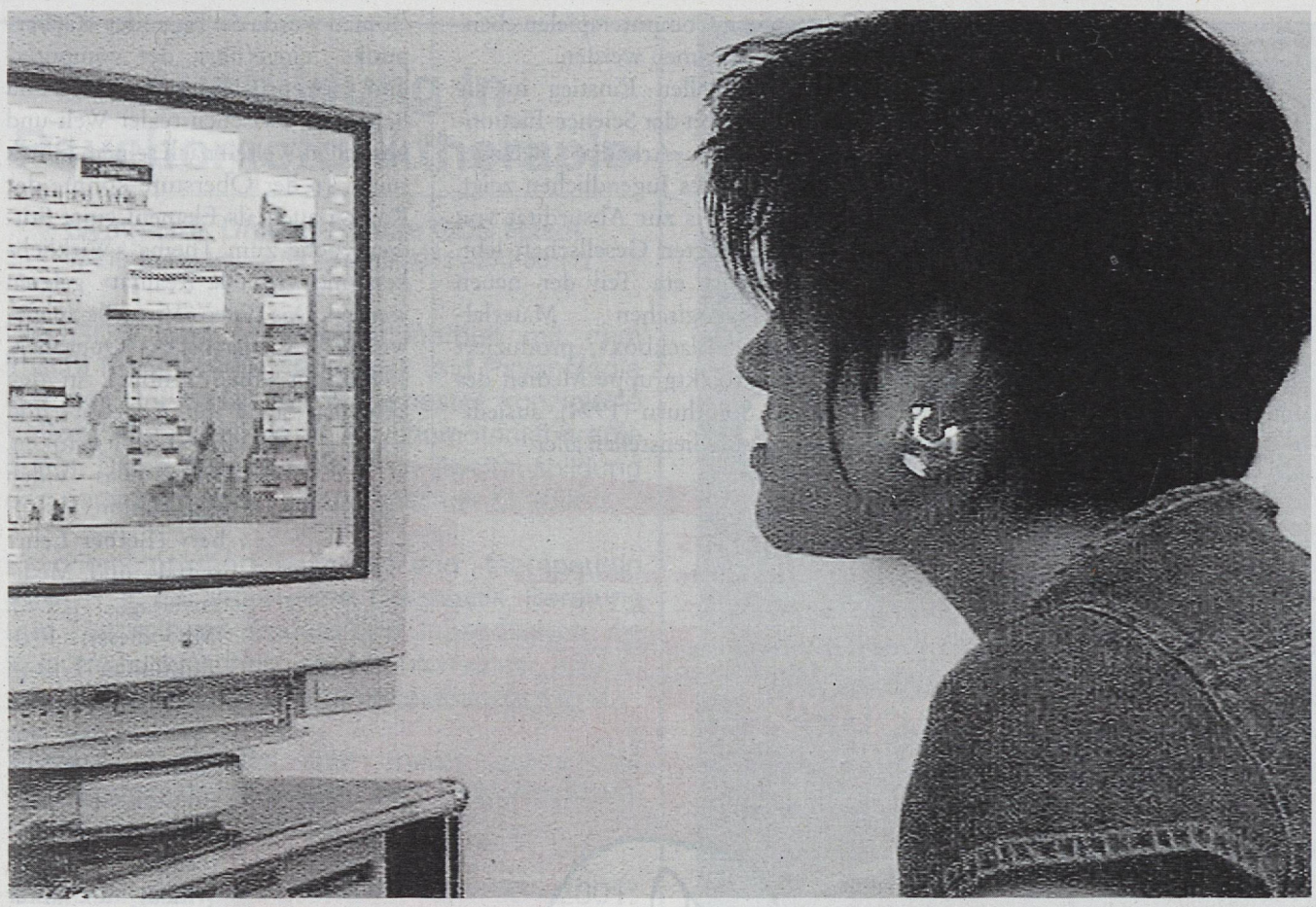
Die «Computer-Kids» orientieren sich in den einschlägigen Computerspiel-Zeitschriften. Spieldisketten und CD-ROMs werden getauscht und ausgeliehen. Lehrkräfte können sich mit Hilfe des Buches «Computer-Kids» (Mayer & Seter, 1994) einen ersten Überblick über den Computerspiele-Markt verschaffen. Pädagogische Empfehlungen zum Umgang mit Computer- und Videospielen finden sich z.B. in Keller (1994) oder in den Faltprospekten der Arbeitsgruppe Medien der Schweizerischen Elternorganisationen (1993, 1996). In der Schule sollte die Diskussion um verschiedene Formen von Computerspielen ebenfalls aufgenommen werden.

Einen originellen Einstieg in die Thematik bietet der Science-Fiction-Kurzspielfilm «Arkadia», welcher das Leben eines Jugendlichen zeigt, der in einer bis zur Absurdität von Gewalt geprägten Gesellschaft lebt. Der Film ist ein Teil der neuen medienpädagogischen Materialsammlung «Blackbox», produziert von der Projektgruppe Medien des Kantons Solothurn (1994), ausleihbar in den Medienstellen aller NWEDK-Kantone. Der erwähnte Film eignet sich für den Einstieg in die Auseinandersetzung mit der Konstruktion von Computerspielen und ihren Auswirkungen auf die Einstellung der Spielenden.

Für den Einstieg in die Phantasiewelt des Cyberspace ist der Kult-Roman «Neuromancer» (Gibson, 1984) zu empfehlen, auf dessen Ideen und Bilder sich heute viele Computerspieleproduzenten beziehen. In diesem Science-Fiction-Roman wurde die Figur des «Cyberpunks» eingeführt, der computer- und drogensüchtig, gewalttätig und heimatlos zwischen realer Welt und virtuellen Welten nach seinem Glück sucht. In der Oberstufe könnte der Roman auch als Element einer Studienwoche zum Thema «Wirklichkeit und virtuelle Realität» gelesen werden. Das Video «Virtuelle Spielewelten – Cyberspace» (Querblick, 1996) gibt einen Einblick in den aktuellen Stand der Angebote und ihre Problematiken, ebenso das Video «Simulationszauber» (Berner Lehrmittel- und Medienverlag, 1996). Mit diesen Produktionen kann auch verdeutlicht werden, dass uns die neuen Spielewelten und Simulationen in virtuellen Räumen nicht nur unter der medienpädagogischen Frage nach Gewaltdarstellungen herausfordern, sondern uns grundsätzlich zwingen, uns zu fragen, wie wir (als Einzelne und als Gesellschaft) die Zukunft gestalten wollen.

Literaturhinweise vgl. «Materialien und Literatur».

DANIEL SÜSS ist Medienpädagoge, tätig in Lehre und Forschung am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich und am Sekundarlehramt der Universität Bern. Adresse: Im Burenacher 6, 8703 Erlenbach.



Den Link finden

Kriterien für Auswahl und Einsatz von Hypermedia-Lernsoftware

Damit Lernsoftware funktioniert, muss sie zur rechten Zeit die richtigen Fragen beantworten. Das war bei Lehrmitteln immer so. Bloss wird jetzt alles komplizierter: «multimedial» und «hypertextuell» eben. Ein systematischer Kriterienkatalog hilft Hypermedia-Lerntexte dort einsetzen, wo sie anderen Mitteln überlegen sind.

Daniel Perrin

Was Zeitschriftenbeiträge über Internet, Cyberspace oder Multimedia immer bringen mögen – das Auffälligste ist wohl der Gegensatz zwischen Thema und Textgestalt: Diesen Text etwa haben Sie zugestellt bekommen, statt danach suchen zu müssen; er ist greifbar auf Papier materialisiert statt flüchtig am Bildschirm präsentiert, und Sie wollen ihn von vorn nach hinten überfliegen oder lesen, statt von Strukturknoten zu Strukturknoten zu navigieren. Man behandelt ein weiterentwickeltes Medium in herkömmlicher Form, verkauft neuen Wein in alten Schläuchen, widerlegt den vielzitierten Marshall McLuhan (1964)[1]: «The medium is not the message».

Da ist die Fachpublizistik, ist die «SLZ» nicht allein. Die meisten Lehrpersonen können technisch wie pädagogisch nichts mit Computern anfangen, berichtet ein Projektbegleiter aus der medienpädagogisch breit angelegten Berliner Studie «Comenius». Auch die Zwanzigjährigen wissen wenig vom Computer, schliesst der Zwischenbericht zu den pädagogischen Rekrutenprüfungen (Niederer/Frey, Bern 1996, 202). Ein differenziertes Bild über die Nutzungsgewohnheiten von Kindern könnte die Zürcher Studie «Medienkindheit im Wandel» liefern; sie wird 1997 ausgewertet (Süss u.a.).

Und die ausgewerteten Studien zum Lernen mit Hypermediatext (HMT)? Die Befunde zeigen sich zersplittert, meist unvergleichbar, oft widersprüchlich. Was fehlt, ist eine gemeinsame Einordnungsinstanz, eine theoretisch valide und praktisch relevante Systematik von Kriterien zum Erkennen, Beschreiben, Beurteilen und Optimieren des Umgangs von Menschen mit HMT.

Eine solche Instanz lässt sich ableiten aus Ansätzen der transdisziplinären Textwissenschaft, gestützt auf Einsichten der Semiotik, der Linguistik, der Sprachpsychologie oder der Handlungstheorie. Dies versuche ich zu leisten und hier exemplarisch zu skizzieren.

Zuerst der Blick in die Praxis, ins Experiment: Versuchspersonen navigieren zum ersten Mal durch ein Programm, das sie noch nicht kennen, und sagen dabei laut, was sie gerade denken. Sobald sie wollen, steigen sie aus. Ein Video zeichnet unterwegs auf, was sie tun und sagen (vgl. Fotos). Beobachten wir zum Beispiel Nadine, Lehrling. Sie kämpft mit «Europa», einem vielleicht etwas wenig geschmeidigen, sachlich sehr dichten HMT zum Thema «Schweiz und Europa». Unterwegs äussert sie Gedanken wie «het gar ke Logik» oder «versteit ke Sou». Nach knapp drei Minuten steigt sie aus. Ihr Fazit: Das sei wohl kaum für die Allgemeinheit gedacht. Anschliessend lädt sie «Eine kurze Geschichte der Zeit»; auch diesen HMT kennt sie noch nicht. Ein Kommentar, nach dem Mausklick auf Newtons Porträt an der virtuellen Wand: «waau!» Diesmal lässt sie sich nach zwanzig Minuten nur ungern unterbrechen.[2]

Systematisierung: Vier Perspektiven in drei Bezugsrahmen

Wieso hat Nadine die beiden Textangebote so unterschiedlich aufgenommen? Hier gelangweilt und begriffsstutzig, dort begeistert und lernbereit? Was macht den «guten», den funktionalen HMT aus? – In einer Synopsis der relevanten textwissenschaftlichen Ansätze lassen sich vier kommunikationsprozedurale Perspektiven und drei systemtheoretische Bezugsrahmen ausmachen.

Vier Perspektiven

Die vier Perspektiven öffnen die Sicht auf Projekt, Prozessor, Prozess und Produkt der Kommunikation.

1. Unter «Projekt» verstehe ich die Absicht potentiell Kommunizierender, mit HMT bestimmte Ziele zu erreichen, Sinn zu erzeugen – oder eben nicht. «Das wott i nid», sagt Nadine und klickt weiter.
2. «Prozessor» bezeichnet den Menschen als textverarbeitendes System, mit biologischen Möglichkeiten und Grenzen, eingebettet in eine vielschichtige, hier stark technisch-mediale Umwelt. «Versteit ke Sou», sagt Nadine und verliert das Interesse am Programm über Europa.
3. «Prozess» ist der Verlauf der Interaktion zwischen Prozessor und Produkt, das Navigieren durch den materialen Text, geleitet durch Stimuli dieses materialen Texts und durch eigene Fragen, Bedürfnisse, Motive. «Wo geit's hie zrügg?» fragt Nadine und bereut ihren letzten Schritt.
4. «Produkt» ist der materiale, veräusserte und wahrnehmbare HMT. «Het gar ke Logik!» findet Nadine und vermisst den logisch-dramaturgischen Faden, der einen funktionierenden Text durchzieht.

Drei Bezugsrahmen

Die drei Bezugsrahmen betten das Ereignis HMT ein in Zusammenhänge systemtheoretisch abgestufter Spannweiten.

a. Der umfassendste Bezugsrahmen ist die «Umwelt», die auch ohne konkreten HMT existiert. In dieser Umwelt stellt sich ein neuer Text als weiteres Angebot neben andere, mit denen er unterschiedlich verbunden ist oder verbunden werden kann. Arbeitet zum Beispiel Nadine nacheinander mit zwei verschiedenen HMT, nimmt sie den zweiten im Licht des ersten wahr und bewertet ihn entsprechend («waau!»), auch wenn dies vom Autor des zweiten nicht so gedacht ist.
b. Der nächst-innere Rahmen umfasst die «Funktion» des HMTs für diese Umwelt, die Leistung also, die der HMT im Gebrauch nach aussen abgibt. Handeln mit Text ist, wie jedes Handeln, sinn-intendiert; wer Texte produziert oder rezipiert, will damit etwas erreichen, der Text trägt also über sich selbst hinaus, ist Mittel zu textexternem Zweck. (Smagorinsky 1994, 6).
c. Den engsten Rahmen bildet die innere «Struktur» des HMT, der Text an sich. Jeder Text ist in sich strukturiert, thematisch hierarchisiert und semiotisch vernetzt: Stephen Hawking hat seinen Originaltext «A brief history of time» als Buch geschrieben, mit zehn Kapiteln, die man Abschnitt für Abschnitt, Satz für Satz, Wort für Wort aufnimmt, als fortlaufende Zeichenkette, linear. Auf der CD-ROM dagegen ist die Geschichte als Netz von Zeichenketten strukturiert, mit vielen Gabelungen, an denen man wählen kann, in welcher der (vorprogrammierten) Richtungen man den Bedeutungsraum als nächstes durchschreiten möchte.

Im Schnitt der vier Perspektiven und drei Bezugsrahmen öffnen sich zwölf Erkenntnisfenster. Zwölf Merkmale von funktionalem HMT scheinen auf, zwölf Strategien zur Textgestaltung lassen sich ableiten – als systematische Antwort auf unsere Leitfrage, was «den funktionierenden HMT ausmacht». In den nächsten Kapiteln beschreibe ich exemplarisch sechs Merkmale und Strategien, klassiert nach Perspektive und Bezugsrahmen, beispielsweise als «1b Ziele klären». Die Klassierung «1b» verweist auf die Projektperspektive «1» und den Bezugsrahmen Textfunktion «b» (vgl. S. 17).

1b. Ziele klären

Kommunizieren ist symbolisches Handeln, und Handeln ist sinnintendiert, zielbezogen (von Cranach in Bergmann/Richter 1994, 2 f.). Man spricht, schreibt, produziert Text, um eigene Gedanken zu klären, sich auszudrücken, etwas mitzuteilen, jemanden zu überzeugen. Man liest, schaut und hört zu, rezipiert Text, um sich zu zerstreuen, mit Gefühlen aufzuladen, zu informieren, zu lernen, zu verändern.

Menschliche Textverarbeitung verläuft also zielgerichtet. Dies gilt auch für HMT. Heisst das Ziel hier Lernen schlechthin, enttäuscht allerdings ein Blick auf empirische Befunde. Hasebrook (1995, 101) stellt im Rundblick über Metastudien fest, es sei nicht nachweisbar, dass das Ziel «Lernen» mit Hypermedien direkter oder rascher erreicht würde als mit herkömmlichen Medien. «Nach dem heutigen Erkenntnisstand ist es nicht möglich, prinzipielle Aussagen über die Lernwirkungen von Multimedia zu machen. Eine kritische Bewertung der existieren-

den Studien hat zwar gezeigt, dass Multimediasysteme über Potentiale zur Verbesserung der Lernleistung verfügen. Dennoch hat die überwiegende Mehrheit der heute im Einsatz befindlichen Multimediasysteme nur wenig oder gar keine positive Auswirkung auf die Lernleistung.»
Unter dieser Perspektive bietet sich als Gestaltungsstrategie an: Die Ziele klären. Wer sich freiwillig an einen Computer setzt, will meist schreiben, pröbeln, spielen, schmökern oder sich rasch informieren, nicht lernen. Viele Lernziele erreicht man aber gerade im heuristischen Ausprobieren, etwa das Ziel, Regeln selbst herauszufinden, oder das Ziel, Prozesse auch dann handelnd zu begreifen, wenn sich die primäre Wirklichkeit versagt: Alternativen zur stammesgeschichtlichen Evolution ausprobieren, Frösche sezieren ohne Tiere zu töten, Hongkong bei Sturm anfliegen. Hier führen simulierende HMT zum Ziel. Decken sich die Ziele Spielen und Lernen oder Simulieren und Lernen, weil man durch Spielen und Simulieren lernen kann, ist ein HMT der richtige Weg.

2a. Vorwissen einbinden

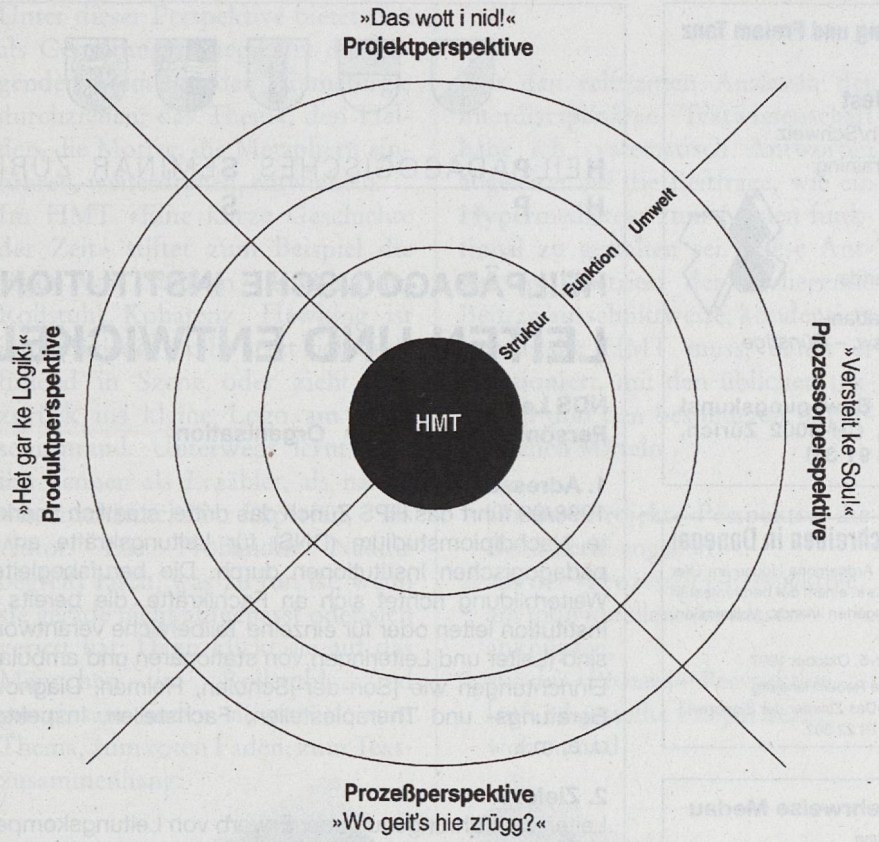
Damit man sich verständigen kann, muss man kommunikativ aber nicht nur Ähnliches wollen, sondern auch Ähnliches können: Beide Partner müssen die Zeichengestalten des Kommunikationscodes kennen und beide müssen sie in der konkreten Kommunikationssituation mit ähnlichen Konzepten verbinden, mit ähnlichen Bedeutungsvorstellungen, ähnlichen Repräsentationen von Weltausschnitten. Dann kann Neues im Text vermittelt und gelehrt werden als neue Verbindung von Bekanntem: Was etwa länglich ist, Menschen an Bord führt und den Weltraum durchkreuzt wie ein Schiff die Meere, wurde deshalb bei seinem Auftauchen am geistigen Horizont der Massen Raum-Schiff genannt.
So verläuft menschliche Textverarbeitung wissensbasiert, was gerade für den Lernprozess entscheidend ist. Mevarech (1993) klassiert 110 Zehnjährige als «leistungsstark» oder «leistungsschwach». Dann lässt er sie mit dem Computer Mathematik lernen, und zwar allein oder in Paaren. Für die Starken macht dies keinen Unterschied; die schwachen Schüler lernen aber zu zweit deutlich besser als allein. Sie können Schwierigkeiten miteinander besprechen, entdecken falsche Eingaben des Partners, können sich gegenseitig daran erinnern, was wo zu tun ist. Der eine Partner funktioniert so als flexibler Monitor des anderen. Beim Lernen am Computer fällt die Verantwortung des Monitorings auf den Lernenden selbst zurück; ein geschickt angelegter HMT kann den Prozess aber unterstützen. Stebler u.a. (in Reusser/Reusser-Weyeneth 1994, 232) bilanzieren ihre Untersuchung zu interaktiven Lernumgebungen: «Wir müssen Lerngelegenheiten schaffen, die das Vorwissen der Schüler aufgreifen, der Situationsbezogenheit des Denkens Rechnung tragen und Lernen als selbstgesteuerten Wissensaufbau im Rahmen von Lern- und Forschungsgemeinschaften konzipieren.»
Unter dieser Perspektive bietet sich als Gestaltungsstrategie an: Das Vorwissen der Rezipientinnen und Rezipienten einbinden, das Wissen und den Wissensfortschritt einschätzen und darauf aufbauen. Nicht alle Programmnutzer werden aber ähnlich ausgeprägtes Vorwissen mitbringen. Die Unterschiede lassen sich im Hypertext dramaturgisch elegant abfedern: Kriechspuren oder Extraschleifen für alle, die noch Grundwissen aufbauen müssen, Überholspuren für alle, welche sich freuen auf Ausnahmen, Kritik, Dialektik, Widerspruch.

3a. Fragen vorwegnehmen

Im direkten Gespräch beobachtet man seinen Partner laufend und richtet sich nach seinem Feedback aus, nach seinem nonverbalen und verbalen Verhalten. In der zerdehnten Kommunikation aber, in der Kommunikation über Raum und Zeit hinweg, muss der Textproduzent mögliche Feedbacks vorwegnehmen und sich vorausschauend darauf einstellen (Wrobel 1995). Findet die Rezipientin nämlich, es nütze ihr nichts mehr, sich weiter mit einem Text zu beschäftigen, bricht sie den Kontakt ab. Regelrecht fesseln kann einen dagegen ein Text, der laufend die Fragen beantwortet, die sich eine Rezipientin gerade stellt.
Menschliche Textverarbeitung verläuft also monitoriert, man überwacht laufend, ob die Textverarbeitung noch ins Ziel führt, und ändert seine Handlungsstrategie nötigenfalls. Das prägt nun auch den Umgang mit HMT. Veen (in Watson/Tinsley 1995) untersuchte in vier Fallstudien, wann Computer den Unterricht bereichern. Er berichtet von einem unerfahrenen Geographie-Lehrer, der zum ersten Mal mit seiner Klasse ins Computerlabor ging: Die Studenten haben sich von ihren eigenen Fragen lenken lassen, auch von solchen, die in der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand laufend neu entstehen, und haben die statischen Instruktionen des Lehrers vergessen.
Unter dieser Perspektive bietet sich als Gestaltungsstrategie an: Fragen vorwegnehmen, sich für jeden Knoten im HMT überlegen, was der Nutzer wohl an dieser Stelle als nächstes wissen will. Auf allen Verzweigungen Antworten bieten, welche die nächste, folgerichtige Frage evozieren. Erwartungen wecken und befriedigen – das zieht einen durch den Text. Das Gegenteil erreicht, wer Fragen aufwirft und über lange Strecken nicht beantwortet oder wer Antworten häuft auf nie gestellte Fragen.

3b. Aufbau anleiten

Texte funktionieren nicht wie Pakete, welche man bloss aufzuschnüren braucht, um ihnen die Bedeutung zu entnehmen, die ein Absender eingepackt hat. Texte funktionieren wie eine Konstruktionsanleitung, eine Anleitung zum Aufbau von Bedeutung. Die Zeichen im Text assoziieren Konzepte, wecken Bedeutungsvorstellungen, aktivieren Erfahrungsausschnitte; die Zeichenverknüpfungen leiten einen dazu an, die aktivierten Erfahrungspartikel miteinander zu neuen Teilweltmodellen zu verbinden. Umgekehrt lassen einen Welterfahrung und Texterwartung bestimmte Zeichen wahrnehmen, andere aber übergehen (Kintsch in: Gernsbacher 1994, 736).



Systematik der Merkmale von funktionalem Hypermediatext

Verstehen verläuft also konstruktiv, text- und wissensgeleitet zugleich. Löst ein materialer Text keine Konstruktionsprozesse aus, nimmt man seine Bedeutung kaum wahr. Dies prägt nun auch den Umgang mit HMT (Hammond in: Kommers 1992).

Unter dieser Perspektive bietet sich als Gestaltungsstrategie an: den Aufbau anleiten. Von Anfang an die Aufmerksamkeit auf die Hauptsache lenken. Vom Vertrauten ausgehen und Neues schrittweise nachvollziehbar entwickeln. Zum Weitergehen erst animieren, wenn man verstanden hat – dann aber am eben Verstandenen anknüpfen und nicht woanders beginnen oder nochmals die alte Schleife drehen. Und dies muss gelingen in einem Netz von dramaturgischen Pfaden, für Nutzerinnen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen.

3c. Weg weisen

Die wenigsten Menschen beginnen erst dann zu sprechen, wenn sie zu Ende gedacht haben, was sie mitteilen wollen. Das gilt umgekehrt genauso: Kaum hat man den Anfang eines Textes rezipiert, macht man sich schon eine Vorstellung des Ganzen. Von hier weg wirkt die erste Wahrnehmung als Filter: Was ins mentale Modell passt, wird eher wahrgenommen als das, was einen zwingen würde, sein Modell umzubauen (Rickheit/Günther/Sichelschmidt in: Stein 1992).

Verstehen verläuft also zuwachsend, inkrementell auf allen Ebenen; die Logik der Informationsfolge entscheidet von Anfang an übers Gesamtverständnis (Levelt 1989). Dies gilt auch für den Umgang mit HMT, wo man beim Navigieren den sprichwörtlichen roten Faden im Labyrinth verlieren kann: «Zuweilen geschieht es, dass man auf der Suche nach einer bestimmten Information von einer anderen Information so «beschlagnahmt» wird, dass über deren aktueller Dominanz das ursprüngliche Ziel irrelevant oder vergessen wird» (Kuhlen 1991, 129).

Unter dieser Perspektive bietet sich als Gestaltungsstrategie an: den Weg weisen. Einen sinnvollen, logischen Weg (oder mehrere solche Wege) vorschlagen – aber einem die Freiheit lassen, andere Wege, andere Tempi einzuschlagen. Unterwegs laufend zeigen, wo im Ganzen man gerade steht und wo es sinnvoll zurück- und weitergeht.

Ein Beispiel: Im HMT zu Hawkings Buch kann man die Grundlagen überspringen und vom Arbeitsraum aus stracks in die Schwarzen Löcher stolpern. Da ist Nadine bald überfordert – aber es gibt, bei aller Gravität der Materie, ein Entkommen. Wer will, kann nämlich das virtuelle Buch zu Rate ziehen. Hier findet man Begriffserklärungen, Beispiele … und den impliziten Vorschlag eines funktionierenden linearen Wegs: Schlägt sich nämlich am virtuellen Bildschirm das Textbuch oder von hier aus das Bilderbuch auf, wird einem klar, dass man mittendrin eingestiegen ist und vielleicht damit etwas verpasst hat. Zurückblättern führt zum Anfang einer klug ausgedachten Geschichte, die sich so beliebig eben nicht aufsplittern lässt.

4c. Ebenen durchziehen

Dramaturgische Fäden halten einen Text zusammen. Reissen diese Fäden, reisst leicht der ganze Text, die Textura, das Gewebe. Diesen Zusammenhalt bezeichnet die Textwissenschaft als Kohäsion oder Kohärenz. Was stiftet Kohärenz? Es ist das Prinzip der Wiederaufnahme, der Rekurrenz (Brinker 1992, 27 ff.). Wichtige Zeichen rekurrieren, sie kommen immer wieder vor, aber sie bedeuten einem jedesmal ein bisschen mehr, sie stehen nämlich in Beziehung zur alten Information von oben und zur neuen, eben dargestellten. So verdichten, vernetzen und entwickeln sich im Kopf der Benutzerin die Vorstellungen dessen, wovon der Text handelt.

Menschliche Textverarbeitung verläuft also rekurrenz- und kohärenzgestützt. Dies prägt nun auch den Umgang mit HMT. Ein Text hält dann in sich zusammen, wenn sich die Teile aufeinander beziehen und, in einer konkreten Kommunikationssituation, auf einen zusammenhängenden Weltausschnitt.

21. Internationale Sommerwoche in Bewegung und Freiem Tanz

und

4. Europäisches Laban-Tanzfest

13.–17. Juli, 17.–20. Juli 1997 in Zürich/Schweiz

Sommerwoche: Tanztechnik und körperliches Training (in 3 Stufen); div. Wahlfächer
Tanzfest: freie Gestaltung einer Choreografie in 7 Teilen: *«FAUST – Teufelspakt und Erlösung»*

mit 7 Dozenten/Choreografen des In- und Auslands

inkl. **Rahmenveranstaltungen:** Tanzrezitale – Laban-Werkausstellung – FAUST-Schlussaufführung usw. – *Günstige Unterkunfts- und Verpflegungsangebote*

Auskunft und Anmeldung: Zentrum für Bewegungskunst (Laban-Tanzschule), Gotthardstrasse 49, CH-8002 Zürich, Telefon 01 202 91 33 (v. Ausl.: 0041-1-202 91 33)

Spanisch lernen in Lateinamerika

Mexiko, Kuba, Guatemala, Costa Rica, Ecuador usw.

Gratis-Info:
Telefon 041 440 63 36
http://www.idiomas.ch

Fiktives Schreiben in Donegal

Kreativkurs im Ardnamona House am Ufer des Lough Eske in einem der berühmtesten Rhododendrengärten Irlands. Vollpension. Kleine Gruppe.

29. September–5. Oktober 1997.

Leitung: Sabine Reber/Hansjörg Schertenleib («Das Zimmer der Signora»), Telefon 00353 73 22 502.

ATEM – BEWEGUNG – MUSIK, Lehrweise Medau

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung
Irene Wenger/Ursula Beck, Maygutstrasse 20, 3084 Wabern/Bern

Info-Tag: 6.9.1997 in Bern-Wabern

Ferienkurse: 28.7.–1.8.1997 in Bern, 13.–17.10.1997 in Wengen (H-Kurs) und 26.–30.12.1997 in Bern-Wabern unter versch. Themenstellung

Ausbildung: 2- bis 3jährig, teilberufsbegleitend, Beginn je im April für Menschen aus pädagogischen, therapeutischen, sozialen und künstlerischen Berufen

Auskunft und Unterlagen: Telefon 031 961 15 84 und obige Adresse

Ausbildungszentrum für alternative Heilmethoden

Vielseitiges Kursangebot für den Hausgebrauch oder als Einstieg zum Berufsmasseur

• Klassische Körpermassage • Fussreflexzonen-Massage • Sumathu-Therapie • Manuelle Lymphdrainage u.v.m.

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm

Zentrum Bodyfeet®

MASSAGEFACHSCHULE

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 222 23 23
Filiale: Tiefenaustrasse 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 210 36 56
Zweigstellen: Muri/AG, Solothurn, Jegenstorf, Muttenz

GYMJAZZ
BERUFSSCHULE FÜR GYMNASTIK UND JAZZTANZ

Ihr neuer Beruf:

GYMNASTIKLEHRERIN

Berufsschule für Gymnastik und Jazztanz, Zug (beim Bahnhof)

1-jährige Ausbildung mit Diplomabschluss, berufsbegleitend, auch Samstags!

Gratis-Informationen und Anmeldung:
Gymjazz, Vorderbergstr. 21b, 6318 Walchwil,
Telefon 041/758 22 80, Fax 041/758 22 08

Name:
Strasse:
PLZ/Ort:

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH
H P S

HEILPÄDAGOGISCHE INSTITUTIONEN LEITEN UND ENTWICKELN

NDS Leiten 1998/99:
Persönlichkeit Team Organisation

1. Adressaten:
1998/99 führt das HPS Zürich das dritte, staatlich anerkannte Nachdiplomstudium (DNS) für Leitungskräfte an heilpädagogischen Institutionen durch. Die berufsbegleitende Weiterbildung richtet sich an Fachlkräfte, die bereits eine Institution leiten oder für einzelne Teilbereiche verantwortlich sind (Leiter und Leiterinnen von stationären und ambulanten Einrichtungen wie [Son-der-]Schulen, Heimen, Diagnostik-, Beratungs- und Therapiestellen, Fachstellen, Inspektorate u. a. m.).

2. Ziele:
Leiten als Führungsaufgabe: Erwerb von Leitungskompetenzen im pädagogischen, personellen und administrativen Bereich
Organisationsentwicklung: Erwerb von fachlichen Kompetenzen zur Entwicklung der eigenen wie auch anderer Institutionen
Projektarbeit: Planung, Durchführung und Auswertung eines Projekts in der eigenen Institution

3. Inhalte:
Seminare: 7 Seminare bzw. 24 Tage (Biografie und Leiten, Gespräche führen, Mitarbeiterförderung und Teamentwicklung, Projektmanagement, Institutionskultur, Qualitätssorge, Wahlthema)
Job-Shadowing: 2×2 Tage mit einem Kollegen, einer Kollegin vor Ort
Supervision in Gruppen: 6×1 Tag in 2 bzw. 3 Gruppen
Projektarbeit (variabel, ca. 10 Tage) und Begleitung (4×1 Tag in 2 bzw. 3 Gruppen)
Assessments (Evaluation): 2×3 Tage

4. Umfang:
Das NDS umfasst etwa 55 Tage bzw. 500 Stunden

5. Leitung:
lic. phil. Thomas Hagmann, Psychologe/Heilpädagoge, Rektor des HPS Zürich
lic. phil. Claude Bollier, Sonderpädagoge, Leiter PLS am Seminar Unterstrass, in Zusammenarbeit mit DozentInnen des HPS, Lehrbeauftragten und freiberuflichen BeraterInnen

6. Kosten:
Das Studiengeld beträgt Fr. 7000.– plus Prüfungsgebühren und Spesen für Unterkunft und Verpflegung.

7. Kursprogramm:
Das Kursprogramm mit den Anmeldeunterlagen beziehen Sie bitte via:

HPS Zürich, Frau Claire Cuendet, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 267 50 80, Fax 01 251 26 06, E-Mail: hps zuerich@access.ch

8. Anmeldung: bis spätestens 15. Oktober 1997

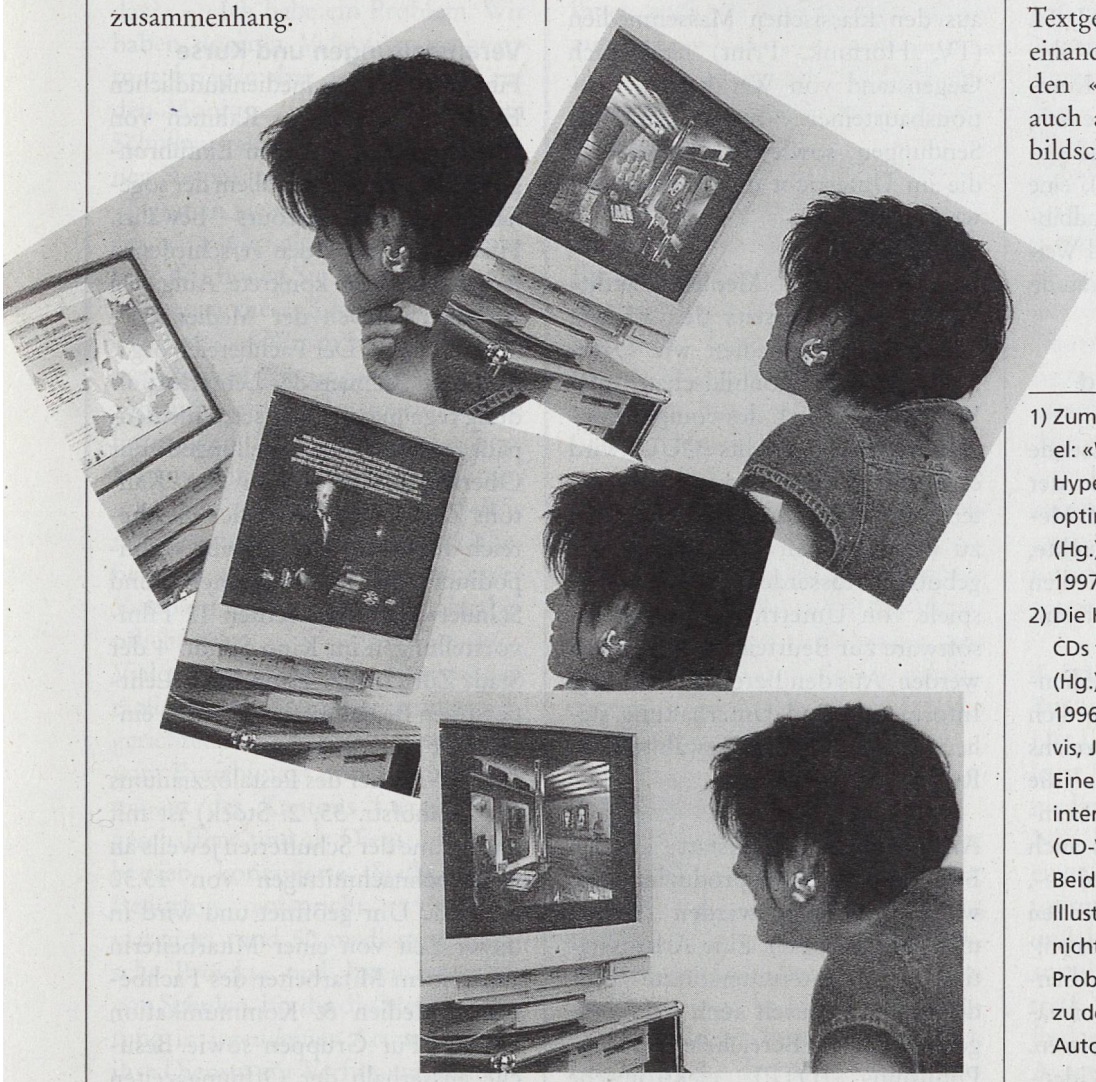
Unter dieser Perspektive bietet sich als Gestaltungsstrategie an: die tragenden Elemente der Dramaturgie durchziehen; das Thema, den Helden, die Motive, die Metaphern einführen, weiterdrehen, entwickeln.
Im HMT «Eine kurze Geschichte der Zeit» stiftet zum Beispiel die Figur von Stephen Hawking im Rollstuhl Kohärenz. Hawking ist immer wieder da. Er setzt sich bildfüllend in Szene oder zieht sich zurück ins kleine Logo am Bildschirmrand. Unterwegs lernt man ihn kennen als Erzähler, als naturwissenschaftlichen Experten, als Autor. Die Probandin Nadine begreift rasch, was zu tun ist, wenn sie gerade nicht aufgepasst oder sich verirrt hat: Dann klickt sie auf das Männchen im Rollstuhl, und gemeinsam finden sie zurück zum Thema, zum roten Faden, zum Textzusammenhang.

Fazit

Aus den relevanten Ansätzen der interdisziplinären Textwissenschaft habe ich systematisch Antworten abgeleitet auf die Leitfrage, wie ein Hypermediatext zum Lernen funktional zu gestalten sei. Diese Antworten illustriert der vorliegende Beitrag ausschnittweise; kondensiert lauten sie: HMT muss, damit er funktioniert, mit den üblichen textuellen und den besonderen hypertextuellen Mitteln

1. aus der «Projekt»-Perspektive die Benutzerin angehen,
2. aus der «Prozessor»-Perspektive am individuellen Vorwissen anknüpfen,
3. aus der «Prozess»-Perspektive laufend gestellte Fragen beantworten und
4. aus der «Produkt»-Perspektive als sinnvoll zusammenhängendes Ganzes erscheinen.

«Ziehe das Publikum an seinen Fragen weiter im Text», heisst das kurz, und es gilt für jeden Text, auch für diesen gedruckten, monomedialen, linearen. Oder haben Sie eben keinen linearen, sondern einen Hypertext gelesen, einen Text mit Teiltexten auf den durchgezogenen Ebenen Theorie, Anwendung, Empfehlung, Fallbeispiel? Haben Sie vielleicht die Textstruktur unterwegs durchschaut, die Theorie übersprungen und auf eigenen Pfaden nur die Praxis abgegrast, abge-«browst». Browsen, das Modewort in Netspeak, bedeutet ja Grasen, die Arbeit also des Viehs auf der Weide, und wenn Sie jetzt tatsächlich gebrowst haben sollten, hätten sie den Beweis erbracht dafür, dass hier Thema und Textgestalt doch so weit nicht auseinanderliegen. Die SLZ findet eben den «Link» zum Hypermediatext auch auf dem flimmerfreien Flachbildschirm – dem Papier.



Die Experimentalsituation: Nadine, Lehrling, navigiert durch ein neues Programm und sagt dabei laut, was sie gerade denkt. Sobald sie will, steigt sie aus. Video zeichnet unterwegs auf, was sie tut und sagt. Dieses Verfahren, «Protokoll lauten Denkens» genannt, öffnet ein Fenster in den Kopf einer textverarbeitenden Person. Das Protokoll wurde aufgezeichnet am 15. Juni 1996 im Projektraum des Medienlernzentrums (MLZ), Universität Bern.

1) Zum Quellenverzeichnis s. Perrin, Daniel: «Wo geht's denn hier zurück? – Hypermedia-Lerntext systematisch optimieren». In: Pfammatter, René (Hg.): Multimedia-Theorie. – Konstanz 1997 (i.V.).

2) Die Hypermediatexte sind greifbar auf CDs für Mac und Win. 1) EDA/EVD (Hg.): «Die Schweiz und Europa». Bern 1996 (Telefon 031 322 22 56). 2) Mervis, J. Hairman: Stephen W. Hawking. Eine kurze Geschichte der Zeit». Ein interaktives Abenteuer. München 1995 (CD-Verlag Navigo, im Buchhandel). Beide Werke sind hier punktuell zur Illustration beigezogen, ausdrücklich nicht rezensiert. Die Äusserungen der Probandin Nadine brauchen sich nicht zu decken mit den Meinungen des Autors und der Redaktion.

DANIEL PERRIN ist Studienleiter am Medienausbildungszentrum Luzern und Dozent für Medienpädagogik an der Universität Bern.
Adresse: Brüggbühlstrasse 44, 3172 Niederwangen

Medienberatung

Zürich

Daniel Ammann, Katharina Ernst

Das Pestalozzianum fördert das Schul- und Bildungswesen durch Fortbildung, Beratung, Information, Entwicklung und angewandte Forschung. Diese Zwecksetzung ist festgelegt durch Stiftungsurkunde und Regierungsratsbeschlüsse. Dem Namen entsprechend führt es eine wissenschaftliche Dokumentationsstelle zu J. H. Pestalozzi. Das Pestalozzianum führt vier Fachbereiche («Medien & Kommunikation», «Kultur», «Mensch, Umwelt, Gesellschaft», «Schulpädagogik und Erwachsenenbildung»), eine Bibliothek/Mediothek mit Jugendbibliothek, die Abteilung Fort- und Weiterbildung, die Abteilung Beratung sowie einen Verlag.

Der Fachbereich Medien und Kommunikation

Im Hinblick auf eine umfassende Medienalphabetisierung wird der herkömmliche Textbegriff auf Medien generell ausgedehnt. Gedruckte, audiovisuelle und interaktive Medien werden dabei als gleichwertige Kommunikationsmittel verstanden.

Für Lehrpersonen und an Medienpädagogik Interessierte bietet sich im AV-Atelier des Fachbereichs Medien & Kommunikation die Möglichkeit, an verschiedenen Lernplätzen sowohl inhaltliche als auch praktische Aspekte der medien-, fächer- und stufenübergreifenden Medienerziehung kennen zu lernen:

Am Lernplatz «Basiswissen Medienpädagogik» stehen Grundinformationen und Orientierungswissen. Neben Büchern, Broschüren, Video- und Tonkassetten orientieren ausgewählte Literatur und wichtige Neuerscheinungen zu Schlagwörtern wie Computerspiel, Filmpodium für Schülerinnen und Schüler, Kinder und Fernsehen, Gewalt in den Medien, TV-Serien, «jugendgeeignete» Videos, Wahrnehmung, Medienkritik u. ä.

Der Lernplatz «Massenmedien» liefert Materialien und ausgearbeitete Unterrichtsvorschläge zu medienübergreifenden Themen wie Comics, Hörspiel, Krimis, Film und Literatur, Nachrichten, Werbung oder Western. Produkte und Inhalte aus den klassischen Massenmedien (TV, Hörfunk, Print) sind auch Gegenstand von Werkheften, Lektionsbausteinen, medienkritischen Sendungen sowie Medienpaketen, die im Unterricht direkt eingesetzt werden können.

Der Lernplatz «Mediendidaktik» thematisiert einerseits den Einsatz von Unterrichtsmedien wie Overheadprojektor, Tonbildschau oder Video. Im Bereich des computerunterstützten Unterrichts (CUU) wird eine breite Palette von schulrelevanten Lern- und Übungsprogrammen zu verschiedenen Stoffgebieten angeboten. Ausserdem können Beispiele von Unterrichts- und Lernsoftware zur Beurteilung eingesehen werden. Aus den Bereichen Bildung, Information und Unterhaltung stehen über hundert ausgewählte CD-ROMs zur Verfügung.

Am Lernplatz «Werkstatt» können Bild- und Tonträger produziert oder weiter bearbeitet werden (Video- und Audioschnitt). Eine Arbeitsstation «Computerunterstützte Produktion» vermittelt auch Erfahrungen in digitalen Bereichen: Desktop-Publishing (DTP), elektronische Bildbearbeitung, Multimedia-Präsentationen und Web-Publishing.

Der Lernplatz «Neue Medien» stellt an einer Abspielstation beispielhafte Anwendungen aus dem sogenannten Edutainmentbereich vor: Computerspiele, Simulationsprogramme und virtuelle Lernumgebungen. Eine zweite Arbeitsstation zum Thema Telekommunikation verfügt über einen Anschluss ans weltweite Computernetz Internet und bietet Einblick in Entwicklungen und Möglichkeiten im Bereich Informationsbeschaffung und Datenaustausch.

Veranstaltungen und Kurse

Für einen ersten medienkundlichen Einblick hat sich im Rahmen von Kursen und allgemeinen Einführungen ins AV-Atelier vor allem der sogenannte Medienparcours bewährt. Hierbei gilt es, an den verschiedenen Arbeitsstationen konkrete Aufgaben aus dem Bereich der Medienerziehung zu lösen. Der Fachbereich organisiert im Rahmen der Lehrerfortbildung regelmässige Kurse zu medienpädagogischen Fragestellungen. Für OberstufenschülerInnen des Kantons Zürich organisiert der Fachbereich die Veranstaltungsreihe «Filmpodium für Schülerinnen und Schüler»; jährlich werden 12 Filmvorstellungen im Kino Studio 4 der Stadt Zürich gezeigt und den Lehrpersonen Begleitmaterial zu den einzelnen Filmen geliefert.

Das AV-Atelier des Pestalozzianums (Beckenhofstr. 35, 2. Stock) ist mit Ausnahme der Schulferien jeweils an Mittwochnachmittagen von 13.30 bis 17.30 Uhr geöffnet und wird in dieser Zeit von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des Fachbereichs Medien & Kommunikation betreut. Für Gruppen sowie Besuche ausserhalb der Öffnungszeiten ist eine frühzeitige Anmeldung erforderlich (Tel. 01 368 45 48, Frau K. Ernst).

Angaben zu Literatur und Materialien vgl. Verzeichnis «Materialien und Literatur».

Luzern

Kurt Schöbi

«Ich bin Lehrer einer 6. Klasse und möchte das Thema Fernsehen aufgreifen. Haben Sie Bücher und Videos, die zeigen, wie eine Fernsehsendung gemacht wird, mit welchen Tricks gearbeitet und wie manipuliert wird?» – «Ich habe gehört, bei Ihnen könne ich Videokameras und Schnittplätze ausleihen. Stimmt das?» – «Ich habe ein Problem. Wir haben unseren Videofilm nachvertont, kriegen aber den Ton nicht auf den Monitor…» – «Wir planen im Schulhaus eine Medienwoche. Können Sie uns dabei behilflich sein?» – «Nehmen Sie an unserem Podiumsgespräch ‹Gewalt an unserer Schule› teil? Wir fragen Sie an, weil doch die Medien an dieser Situation mitschuldig sind.» – «Wir möchten im nächsten Budget für unser Oberstufenzentrum einen Videoschnittplatz beantragen. Können Sie unser Vorhaben mit einem Empfehlungsschreiben unterstützen?» – «Wie verhält es sich mit dem neuen Urheberrechtsgesetz? Sind wir für unsere Videosammlung tatsächlich abgabepflichtig?»

Viele Fragen und Wünsche werden täglich an die Medienberatungsstelle gerichtet. Ein Zeichen dafür, dass die vom Erziehungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern 1988 geschaffene und als Dienstleistungsbetrieb konzipierte Stelle einem Bedürfnis entspricht. 1996 z.B. waren es rund 50 medienpädagogische Projekte und Intensivwochen von Schulen, für die die Medienberatung in irgendeiner Art und Weise ihre Dienste zur Verfügung stellte.

Im Büro der Medienberatung türmen sich auf Tischen und Pulten Akten, stehen in Regalen rund 500 Bücher, gegen 2000 Videoaufzeichnungen und 50 Ordner mit Zeitungsartikeln bereit. Das Bild aber dominiert eine Menge technischer Apparaturen und Einrichtungen. Und doch ist es falsch anzunehmen, die Beratungsstelle beschäftige sich in erster Linie mit der Technik. Wir behandeln sie als Mittel zum Zweck und erachten es als unsere Aufgabe, neue Techniken zu testen und Anwendungsbereiche für die Schule auszuloten. Beim Einrichten achten wir zudem darauf, dass sie für Lehrpersonen und Schüler leicht zugänglich sind. Den Einbezug der Technik im medienpädagogischen Unterricht fördern wir mit der Überzeugung, dass sich die Medienpädagogik nicht auf die reflektierende oder analytische Arbeit mit Medien beschränken darf. Über den Weg der aktiven und kreativen Gestaltung eignen sich Schülerinnen und Schüler eigene Beurteilungsmassstäbe für die Qualität von Medienprodukten an, die ihnen auch als Rezipienten wieder zugute kommen.

Die Tätigkeiten der Medienberatungsstelle lassen sich in vier Bereichen umschreiben:

1. Dienstleistung

Benutzerinnen und Benutzern der Beratungsstelle stehen eine Fachmediothek, zwei stationäre semi-professionelle Videoschnittplätze und mobile Videoausrüstungen für Projekt- oder Intensivwochen zur Verfügung. Die technischen Einrichtungen sind sehr gefragt und entsprechend ausgelastet. Ebenfalls als Dienstleistung betrachten wir die produktorientierte Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen des Erziehungsdepartementes. Dabei entstanden verschiedene Videoproduktionen für den Unterricht oder die Fortbildung.

2. Beratung

Dieser Arbeitsbereich ist eng mit der Kurstätigkeit und der Präsenz in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung verknüpft. Oft nutzen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Kursen und Seminaren die Möglichkeit, später bei einem Projekt persönlich beraten zu werden. Diese interessante und dankbare Arbeit beansprucht immer mehr Zeit und wirft unser Tagesprogramm ab und zu über den Haufen. Eine spezielle Beratungstätigkeit erfüllen wir auf der Stufe Gymnasium. 1995 wurde für die Förderung der Medienerziehung am Gymnasium eine permanente Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern sämtlicher Mittelschulen geschaffen.

Animation

Wir dürfen feststellen, dass sich die Ausleihe von Videomaterial, kombiniert mit entsprechenden Technikkursen, durchaus animierend auf das Videoschaffen in der Schule auswirkt. Vor allem Lehrpersonen, die in Gruppen arbeiten möchten, schätzen den Service, gleichzeitig über mehrere Video-Sets verfügen zu können.

Im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung (LFB) bemühen wir uns, Jahr für Jahr verschiedene medienpädagogische und -technische Kurse anzubieten. Teils leiten wir die Kurse selber, teils unterstützen wir die Suche nach geeigneten Kursleiterinnen und Kursleitern und übernehmen Koordinationsaufgaben.

Hinzu kommt der Kaderkurs «Medienpädagogik an Kantonsschulen», der sich, verteilt auf das ganze Schuljahr, über zehn Tage erstreckt.

Im weiteren erarbeitet die Medienberatungsstelle von Zeit zu Zeit Dossiers zu jeweils aktuellen Themen und macht diese den Lehrpersonen direkt oder via Didaktische Zentren zugänglich (z.B. «Kriegsberichterstattung» während des Golfkrieges oder «Benetton – Werbung zwischen Kommerz und Moral» während der monatelangen Kontroverse um die Plakate von Benetton).

4. Interkantonale Zusammenarbeit

Der Leiter der Medienberatungsstelle ist Mitglied der Arbeitsgruppe für medienpädagogische Fragen der NW EDK. Dieses Gremium pflegt einen regen Austausch über die Kantonsgrenzen hinweg und lanciert und koordiniert Projekte und Veranstaltungen wie z.B. den Medientreff. Über diese Zusammenarbeit finden sich auch immer wieder Autorenteams zur Schaffung neuer medienpädagogischer Unterrichtshilfen.

Adresse: Bibliotheks- und Medienberatungsstelle, Sentimatt 1, 6003 Luzern, Telefon 041 228 66 51/53, Fax 041 228 66 56, E-Mail: medienberatung@mail.tic.ch

Bern

Hansjörgen Mosimann

1995 schuf die kantonale Erziehungsdirektion die 50%- Stelle eines Beauftragten für Medienpädagogik. Gleichzeitig wurden an den Ausbildungsstätten für Lehrerinnen und Lehrer Medienbeauftragte mit einem Beschäftigungsgrad von 15% eingesetzt. Ein Rahmenlehrplan «Medienpädagogik» (1995) regelt die Inhalte der Lehrangebote.

In diesem Lehrplan sind folgende Zielsetzungen zu finden:

«Die Ausbildung in Medienpädagogik
- leistet einen Beitrag an eine Persönlichkeitsbildung, die zur Kritikfähigkeit und einem souveränen persönlichen Umgang mit den Medien und ihren Problemen verhilft;
- sichert eine persönliche Kompetenz im Bereich der theoretischen und der praktisch-gestalterischen Medienkenntnis;
- ermöglicht eine berufliche Kompetenz, zum einen im Umgang mit den Medien als Hilfsmittel im Unterricht, zum andern darin, Kinder und Jugendliche zu einem aktiven und mündigen Umgang mit Medien führen zu können.»

Seit gut zwei Jahren unterstütze ich die Ausbildungsstätten in Umsetzung medienpädagogischer Inhalte wie folgt:

Medienpädagogisches Netz

Sämtliche Medienbeauftragten der Ausbildungsstätten erhalten von mir monatlich einen Versand mit neuesten Informationen zu neuen Unterrichtsmaterialien, Kursen, Veranstaltungen usw. Gleichzeitig werden Erfahrungen (z. B. über den Einsatz von medienpädagogischem Unterrichtsmaterial in einer Ausbildungsklasse oder über durchgeführte Medienprojekte) ausgetauscht, oder ich erhalte Rückmeldungen zu den von mir gemachten Hinweisen.

Bilaterale Zusammenarbeit

Zur laufenden Tätigkeit gehört auch die bilaterale Zusammenarbeit zwischen mir und einzelnen Medienbeauftragten. So unterstütze ich sie zum Beispiel bei der Planung von Medienprojekten oder medienpädagogischen Veranstaltungen, beispielsweise bei der Beschaffung von entsprechenden Informationen und Materialien, Schaffung von Kontakten zu Medienprofis (wie Filmregisseuren, Journalisten, Fotografen usw.).
Ein sehr abwechslungsreicher Teil meiner Arbeit besteht aus Einsätzen in den einzelnen Ausbildungsstätten, entweder vor Kollegien oder Ausbildungsklassen. Auf Anfrage der Medienbeauftragten stelle ich zum Beispiel die Arbeit mit neuen Unterrichtsmaterialien vor oder spreche zu einem ausgewählten Thema aus der Medienpädagogik.
Selbstverständlich stehe ich auch einzelnen Kolleginnen und Kollegen aus den Ausbildungsstätten direkt zur Verfügung.

Berner Schulwarte

Die Lage meines Büros im ersten Stock der Berner Schulwarte ist für meine Tätigkeit geradezu ideal. Die enge Zusammenarbeit mit dem Team der Berner Schulwarte verleiht unserem Projekt zusätzliche Synergien. Einerseits stehen medienpädagogische Unterrichtsmaterialien als Ausleihexemplare zur Verfügung, andererseits können angehende Lehrkräfte in der Medienwerkstatt mit der zur Verfügung stehenden Infrastruktur und mit fachkompetenter Betreuung selber Medien gestalten lernen. Medienpädagogik bedeutet ja auch: «kreativer Umgang mit Medien» und deshalb ist es für uns wichtig, dass zukünftige Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeiten der Berner Schulwarte kennen und für sich und ihren Unterricht nutzen können. Im weiteren bedingt die Fülle medienpädagogischer Publikationen und Unterrichtsmaterialien eine permanente Evaluation und Suche nach Neuem, um die «Rosinen» herauszupicken und weiterzuempfehlen.

Medienpädagogik – ein integraler Bestandteil der Lehrangebote

Ein integraler Bestandteil eines Lehrangebotes – man spricht auch von einem «Unterrichtsprinzip» – erscheint ja bekanntlich nicht als Fach explizit im Stundenplan und muss auch nicht in einer bestimmten Lektionenzahl unterrichtet werden. Medienpädagogik findet somit nur statt, wenn Lehrkräfte Anknüpfungspunkte dazu in ihrem Fachunterricht wahrnehmen und umsetzen.

HANSJÖRGEN MOSIMANN ist kantonaler Beauftragter für Medienpädagogik, «Berner Schulwarte», Helvetiaplatz 2, 3005 Bern

Medienwerkstatt Bern

In der Schulwarte Bern (Helvetiaplatz 2) besteht eine Medienwerkstatt. Sie bietet Geräte und Installationen für die Bereiche Ton, Video, Foto, Film und Computer an. Verschiedene Mediengeräte und zahlreiche Dokumentationen zur Medienpädagogik sind auch ausleihbar. Die Medienwerkstatt bietet ferner Beratungsdienste und Kurse an. Das Team Medienwerkstatt setzt sich zusammen aus Margrit Dähler, Rolf Gardi, Martin Gygax, Margrit Ruchti, Lukas Schnyder und Richard Vetterli.

Auskunft uns Reservation (10.00-12.00 und 14.00-17.30, samstags geschlossen)
Telefon 031, 351 57 16, Fax 031 352 43 00.

Was bieten Tageszeitungen an?

Adresse und Kontaktperson	Dokumentation	Angebote
Aargauer Zeitung, Peter Buri Bahnhofstr. 39, 5000 Aarau Tel. 062 836 61 61, Fax 062 836 61 62	nein, Konzept wird erarbeitet	Kostenlose Exemplare erhältlich Führungen, Referate
Basler Zeitung BaZ H.R. Rentsch, Vertriebsleiter Daniel Sommer, Verlagsleiter Hochbergerstr. 15, 4057 Basel Tel. 061 639 11 11, Fax 061 275 44 88	nein	Klassensatz gratis erhältlich; Verantwortliche stehen für Dauer des Medienunterrichtes zur Verfügung
Berner Zeitung BZ, Lenka Flury (vorm) Dammweg, 3001 Bern Tel. 031 330 33 22	Ordner wie Tages-Anzeiger (vergriffen)	Klassensätze erhältlich; Führungen mit Film durch Setzerei-Druckerei (ca. 2 Std.)
Bieler Tagblatt, Nicole Delacrétaz Längfeldweg 135, 2501 Biel Tel. 032 344 83 33, Fax 032 344 83 35	ja, Medienordner, Dossier «Bekanntschaft machen mit der Zeitung»	Gratisexemplare; Betriebsführungen; Schnupperlehrgänge (alles kostenlos)
Der Bund, Karin Gibel Bubenbergplatz 8, 3001 Bern Tel. 031 385 11 11, Fax 031 385 11 12	Merkblatt «Wege zum Journalismus»	Klassensätze erhältlich; Besichtigung des Betriebs inkl. Diskussion mit Redaktionsmitgliedern
Freiburger Nachrichten D. Chappuis Waeber, Bahnhofplatz 5 1700 Fribourg Tel. 026 426 47 47, Fax 026 426 47 40	nein	Exemplare für SchülerInnen erhältlich
Neue Luzerner Nachrichten Peter Gross, PR /Information Lorenz Fischer, Betriebsführungen Maihofstr. 76, 6002 Luzern Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89	nein	Klassensätze während ganzer Medienbildung; Redaktoren übernehmen Schulstunden; Betriebsführungen (nachmittags oder abends), rechtzeitig anmelden
Neue Zürcher Zeitung, Esther Krell Falkenstrasse 11, 8008 Zürich Tel. 01 258 17 04	nein	Führungen im Druckzentrum Schlieren von 20 bis 23.30 Uhr jeweils Di bis Do, mind. 2–3 Monate vorher anmelden
Schweizerische Depeschenagentur Markus Rohr, Länggassstr. 7, 3012 Bern Tel. 031 309 33 33, Fax 301 85 38	nein	einzelne Dokumente auf Anfrage erhältlich; Führungen nach Absprache
St. Galler Tagblatt, Hans Ruedi Gut Fürstenlandstr. 122, 9014 St. Gallen Tel. 071 272 77 77, Fax 071 272 72 70	ja, Infobroschüre für LehrerInnen; «Arbeitszeitung» für SchülerInnen	Klassensätze über mehrere Tage gratis erhältlich
Tages-Anzeiger, Ernst Huber Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 01 248 41 11, Fax 01 248 44 71	Ordner «Zeitung lesen» vergriffen; Neuauflage 2. Hälfte 1998	Klassensätze erhältlich (Susanne Bertschi: 01 404 62 53) Betriebsführungen (Margrit Steiner: 01 248 41 72)
Thurgauer Zeitung Christine Ehrensberger 8500 Frauenfeld, Tel. 052 723 55 11	nein	Führungen jeweils Freitag 18 bis 20.30, bis 21.30 inkl. Druck, nicht mehr als 20 Personen
Zürichsee-Zeitung, Luzi Bernet Seestrasse 86, 8712 Stäfa Tel. 01 928 55 55, Fax 01 928 55 50	nein	Klassensätze erhältlich Führungen möglich

Materialien und Literatur

Die Autoren der Beiträge zur Medienpädagogik haben uns auch zahlreiche Hinweise auf Materialien und weiterführende Literatur vermittelt. Da es viele Überschneidungen gab und wir unsern Leserinnen und Lesern ein möglichst übersichtliches Bild verschaffen möchten, haben wir diese Hinweise hier zusammengefasst. Dabei verweisen wir nochmals auf die einzelnen Autoren.

Medienpakete, Dokumentationen

Besprechungen Hansjörgen Mosimann:

Braun Roberto, Traber Vreni: Anna annA, Medienpaket für die Schule Unterrichtsvorschläge und Materialien für LehrerInnen und SchülerInnen ab dem 3. Schuljahr (Fama Film AG, Pestalozzianum Zürich, Schulwarte Bern)

Medien aller Art – vom Buch bis zum Computer – spielen in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle. 1984 schrieb Lukas Hartmann den Kinderroman «Anna annA». Sieben Jahre später wurde der Stoff verfilmt. Die Kombination einer gelungenen Buch- und Filmfassung des gleichen Stoffes sowie zahlreiche Original-Materialien aus der Filmproduktion waren die Ausgangslage für die Schaffung dieses aussergewöhnlichen Medienpaketes. Mit dem Originalmaterial wurde möglichst «wenig verschult» ein beispielhaftes, fächerübergreifendes Medienpaket zusammengestellt.

Das Medienpaket Anna annA enthält: Die gebundene Buchausgabe «Anna annA», die gekürzte Taschenbuchausgabe, den Film Anna annA auf Video, sechs Video- und drei Tonkassetten mit Originalmaterial aus Casting, Dreharbeiten und Promotion, eine Videokassette für die praktische Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, 25 Kopiervorlagen für Arbeitsblätter, ein Kartenset mit sämtlichen am Film beteiligten Personen und Berufen, zwei Diareihen mit Kommentaren, diverse Merchandising-Artikel, ein ausführliches, 80seitiges Begleitheft.

Die vorliegende Materialfülle ist ein Auswahlangebot im Baukastensystem. Die einzelnen Bausteine können nach den jeweiligen Bedürfnissen der Klasse ausgewählt und eingesetzt werden. Es ist für verschiedenste Schulstufen offen und für unterschiedlichste Zeitbudgets zugänglich. Je länger Schülerinnen und Schüler damit arbeiten können, desto spannender wird es für sie, nicht zuletzt deshalb, weil mit dem bereitgestellten Material konkret und praktisch mit Bild, Wort und Ton experimentiert und gearbeitet werden kann.

Das Begleitheft dient der Lehrkraft als zentrale Planungshilfe für die Arbeit mit dem Medienpaket. Neben Leitideen und pädagogischen Zielsetzungen finden sich in den didaktischen Hinweisen Vorschläge für mögliche Lehr-, Lern- und Arbeitsformen, benötigte Infrastruktur und Technik, sowie für das benötigte Zeitbudget. Die didaktischen Hinweise werden durch stufenspezifische Einsatzmöglichkeiten abgerundet.

Bezugsquelle: Pestalozzianum Verlag, Beckenhofstrasse 35, 8035 Zürich Tel. 01 368 45 45 – Fax 01 368 45 96, Fr. 595.–. Ausleihmöglichkeiten bestehen zum Teil in Kantonalen didaktischen Zentren. Voraussichtlich als Klassensatz ausleihbar ab Sommer 1997 in der Zentrale für Klassenlektüre, Rosenweg 2, 4500 Solothurn, Tel. 032 623 51 58, Fax 032 623 50 32

Mosimann Hansjörgen, Schöbi Kurt: Infotainment, eine Gratwanderung zwischen Information und Unterhaltung. Unterrichtsmaterialien für die Lehrperson, Sekundarstufe I und II, Berufsschule

Vergleiche hierzu auch die Besprechung in der «SLZ» 3/1997, S. 53. Das Medienpaket Infotainment ent-

hält Informationen und Gedanken zum Thema, Tips und Anregungen für die Unterrichtsgestaltung sowie Unterrichtsmaterialien und exemplarisches Anschauungsmaterial auf Kopiervorlagen und Videokassette.

Bezugsquelle: Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern, Schachenhof 4, 6014 Luzern, Tel. 041 259 42 10, oder im Buchhandel (Buch Fr. 40.–, Videokassette Fr. 28.–). ISBN 3-271-00718-7

Fröhlich Arnold, Schöbi Kurt, Spring Gabrielle: Pingu – Unterrichtsideen für den Kindergarten und die Unterstufe

Pingu ist eine Lieblingsfigur der Kinder und im modernen Marketing- und Merchandising-Umfeld erfolgreich. Das vorliegende Medienpaket liefert Ideen und Anregungen für einen handlungsorientierten, fächerübergreifenden und altersgerechten Unterricht zum Thema «Pingu». Kurz gestreift oder ein medienpädagogisches Projekt – das Buch enthält die jeweils nötigen Informationen, Kopiervorlagen und Hinweise. Auf der Videokassette steht Anschauungsmaterial für verschiedenste Einsatzmöglichkeiten zur Verfügung.

Bezugsquelle: Sabe AG, Verlagsinstitut für Lehrmittel, Zürich oder im Buchhandel
ISBN 3-252-05044-7 (Heft), 3-252-05045-7 (Videokassette)

Neuenschwander Jürg: Simulationszauber, ein Film

Ein Anspielfilm zum Klassengespräch über virtuelle Welten und die Möglichkeiten und Grenzen des Computers – für Jugendliche ab 12 Jahren.
Simulation, Virtual Reality, Cyberspace, Interaktivität, Multimedia, Internet ... Diese Schlagworte sind heute in aller Munde. Der Film «Simulationszauber» gibt Jugendlichen und Erwachsenen einen Einblick in diese neuen Technologien. Er zeigt aktuelle Anwendungsbeispiele der virtuellen Realität, zum Beispiel aus den Bereichen der naturwissenschaftlichen Forschung oder der modernen Chirurgie, aber auch als praxisbezogenes Hilfsmittel für Architekten oder als neuartige Form der interaktiven Unterhaltung. Der Film soll auch dazu anregen, sich über die Grenzen der neuen Technologien Gedanken zu machen.

Bezugsquelle: Berner Lehrmittel- und Medienverlag, Güterstrasse 13, 3008 Bern, Tel. 031 380 52 52, Fax 031 380 52 10, Video 28 Min. mit Begleitmaterial Fr. 39.–

Fröhlich Arnold (Projektleitung) u.a.: Medienpädagogik – Wegleitung für alle Schulstufen

Die Wegleitung «Medienpädagogik» ist die zur Zeit aktuellste und umfassendste Umsetzungshilfe zur Medienpädagogik. Sie enthält unter anderem stufenspezifische Unterrichtsvorschläge vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II mit entsprechenden Hinweisen auf Unterrichtsmaterialien zur praktischen Medienarbeit im Unterricht. Neben diversen Kapiteln mit medienpädagogischen Hintergrundinformationen finden sich auch konkrete Vorschläge zu Themen wie «Zusammenarbeit mit Eltern», «Gesellschaft und Gewalt» oder «Arbeit mit Video».

Bezugsquelle: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Rheinstrasse 32, 4410 Liestal, Tel. 061 925 60 20

Besprechungen Daniel Ammann/Katharina Ernst (Pestalozzianum):

Leitfaden Medienpädagogik: Angebote und Dienstleistungen. Hrsg. Christian Doelker. 2., überarbeitete Aufl. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1994. 244 Seiten.

Als Orientierungshilfe für einen kompetenten Medienunterricht auf allen Stufen vom 1. bis zum 13. Schuljahr informiert der neue Leitfaden Medienpädagogik ausführlich über Publikationen und AV-Materialien sowie Dienstleistungen und Angebote des Pestalozzianums (Fachbereich Medien & Kommunikation). Dieses unentbehrliche Arbeitsinstrument richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die Medienpädagogik einführen oder ausbauen wollen. Hinweise auf Fächerbezüge und ein umfangreiches Sachregister erleichtern die Suche nach geeigneten Materialien.

Biffi, Cornelia; Steinbrecher, Aline. Gewalt in den Medien: Eine kommentierte Literatur- und Videoliste. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1997.

Etwa 150 aktuelle Titel zum Thema «Gewalt in den Medien» sind hier kommentiert und mit griffigen Schlagwörtern versehen.

Zum Aufsatz Daniel Süess:

Projektgruppe Medien des Kantons Solothurn (1994). «Blackbox». Medienpädagogische Materialsammlung. Informationen: Heinz Urben, Mühleweg 9, 4500 Solothurn.

Schütz, G. und Eichenberger, W. (1994). Schule macht Film – Film macht Schule. Köniz: Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung.

Grundwissen Medienpädagogik

Besprechungen Daniel Ammann/Katharina Ernst (Pestalozzianum):

Ammann, Daniel; Doelker, Christian, Hrsg. Tatort Brutalo: Gewaltdarstellungen und ihr Publikum. Zürich: Pestalozzianum, 1995. 219 Seiten.

In diesem Sammelband, der wichtige Ergebnisse aus drei Fachtagungen zusammenfasst, versuchen Autorinnen und Autoren, aus ihren Spezialbereichen die verschiedenen Aspekte des Genres Brutalo aufzuarbeiten und Ansätze aufzuzeigen, wie über die wenig wirksamen Massnahmen Verbot und Ächtung hinaus das komplexe Phänomen grundlegend angegangen werden kann.

Doelker, Christian u.a. Immer dieses Fernsehen: Handbuch für den Umgang mit Medien. Zug: Klett und Balmer, 1983. 134 Seiten. Ders.: Kulturtechnik Fernsehen – Analyse eines Mediums. Stuttgart: Klett-Cotta, 1991. 287 Seiten.
Fernsehen muss, so paradox dies scheinen mag, gelernt werden wie andere Kulturtechniken: wie Lesen und Schreiben. Die Schule sollte die komplexen Zeichensysteme der Bild-Wort-Ton-Sprache in ihren Alphabetisierungsauftrag einbeziehen, will sie diesen verantwortungsbewusst und zeitgemäss erfüllen. Wie dies erreicht werden kann, geht aus dieser grundlegenden Einführung in die schulischen Aspekte der Medienpädagogik hervor.

Literatur zum Aufsatz von Daniel Süess:

Arbeitsgruppe Medien (1993). Computer und Computerspiele. Faltprospekt. Neuhausen: Schweiz. Vereinigung der Elternorganisationen SVEO. Bezug: AVZ Pestalozzianum Zürich.

Arbeitsgruppe Medien (1996). Cyberspace im Kinderzimmer? Faltprospekt. Neuhausen: Schweiz. Vereinigung der Elternorganisationen SVEO. Bezug: AVZ Pestalozzianum Zürich.

Bethge, R. & Reus, K.-D. (1993). Faszination der Gewalt. In: G. Otto (Hrsg.): Unterrichtsmedien. Friedrich Jahresheft XI. 100–103.

Büttner, C. (1990). Video-Horror, Schule und Gewalt. Weinheim: Beltz.

Büttner, C. & Meyer, E.W. (1991). Rambo im Klassenzimmer. Wie Lehrer/innen sich der Video-Faszination ihrer Schüler annähern können. Weinheim: Beltz.

Gibson, W. (1984 / 1996). Neuromancer. Ein Science-Fiction-Roman. München: Wilhelm Heyne (deutsche Ausgabe, 6. Auflage).

Mayer, W.P. & Seter, G. (1994). Computer-Kids. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Süss, D. & Projektgruppe (1991). Videos für Jugendliche in der Bibliothek. Im Brennpunkt: Gewalt, Rollenbilder, Konflikte. Zürich: AVZ am Pestalozzianum.

Süss, D. (1993). Der Fernsehkrimi, sein Autor und die jugendlichen Zuschauer. Dissertation am Psychologischen Institut der Universität Zürich. Bern: Hans Huber.

Unterrichtspraxis

Besprechungen von Daniel Ammann und Katharina Ernst:

Ammann, Daniel; Hermann, Thomas. Literatur und Medien: Greystoke – Der Tarzan-Mythos in Film und Buch. Unterrichtsvorschläge für das 9.–13. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1989.
Comics, Werbung und zahlreiche Spielfilme nach den Büchern des Amerikaners Edgar Rice Burroughs haben die Tarzanfigur zur populären Medienlegende gemacht. Die Unterrichtseinheit beschäftigt sich mit dem ersten der über zwei Dutzend Tarzan-Romane und der bislang 42. Filmadaptation, Hugh Hudsons Interpretation des Stoffes in Greystoke (mit Christopher Lambert in der Hauptrolle).

Baumgartner, Maja u.a. Comics (I): Unterrichtsvorschläge für das 1.–3. Schuljahr und die Vorschule. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zug: Klett & Balmer, 1982. Vertrieb: Pestalozzianum Verlag Zürich.
Die Auseinandersetzung mit Comic-Heften, ihren Geschichten und Figuren, befähigt Schülerinnen und Schüler, diese Produkte eigenständiger zu handhaben, deren Strukturen zu erkennen, sie voneinander abzugrenzen und ihre «Welt» von der Alltagswirklichkeit zu trennen.

Baumgartner, Maja; Höpli, Christine: Literatur und Medien: Die Hexe Lakritze. Unterrichtsvorschläge für das 1.–3. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1991.
Ausgehend von einzelnen Folgen der Fernsehserie Die Hexe Lakritze (nach dem gleichnamigen Buch von Eveline Hasler) beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Erzählformen. In der Auseinandersetzung mit Wörtern, Bildern, Tönen lernen sie Stärken und Schwächen der einzelnen Gestaltungselemente kennen und erproben deren Wirkung mit dem spielerischen Einsatz verschiedener Materialien aus dem «Hexenkoffer», z.B. Hintergrundbildern und Legefiguren.

Baumgartner, Maja u.a.: Wahrnehmen und Mitteilen (I). Unterrichtsvorschläge für das 1.–3. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zug: Klett & Balmer, 1981. Vertrieb: Pestalozzianum Verlag Zürich.
Medien sind ein Teil unserer Umwelt. Die Wirklichkeit, die uns umgibt, lernen wir einerseits direkt, andrerseits über Medien kennen. Deshalb müssen wir unsere Sinne für Primärerfahrung entfalten wie auch mediale Wahrnehmung lernen und üben, um zu einer angemessenen Vorstellungsbildung zu gelangen. Die Unterrichtseinheit vermittelt Anregungen zum medienbewussten Arbeiten innerhalb gewohnter Stoffgebiete.

Bosshard, Rosmarie u.a.: Comics (II). Unterrichtsvorschläge für das 4.–6. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zug: Klett & Balmer, 1981. Vertrieb: Pestalozzianum Verlag Zürich.
Bei der differenzierten Betrachtung verschiedener Comics sollen einfache Handlungsmuster und Typisierungen als solche erkannt und deren Machart durchschaut werden können. Einblicke in die Comic-Produktion und Informationen zum Comic-Markt lassen Schülerinnen und Schüler über ihre Rolle als Medienkonsumenten reflektieren.

Braun, Roberto u.a.: Wahrnehmen und Mitteilen (II). Unterrichtsvorschläge für das 4.–6. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zug: Klett & Balmer, 1986. Vertrieb: Pestalozzianum Verlag Zürich.
Medienwahrnehmung – im Sinne einer Ausweitung des Begriffs «Lesen» – muss gelernt und geübt werden. Die beste Voraussetzung für eine kritische «Medienlektüre» ist also die an der Primärwirklichkeit geschulte Wahrnehmung. Ziel der Unterrichtsvorschläge ist es, Erfahrungen zu sammeln, Kenntnisse zu erwerben und sich – «schreibend» – auch mit Hilfe von Medien verständlich zu machen.

Diethelm, Urs u.a.: Krimis. Unterrichtsvorschläge für das 7.–10. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zug: Klett & Balmer, 1981. Vertrieb: Pestalozzianum Verlag Zürich.
Krimis gehören zu den faszinierenden Genres in der Medienliteratur. Neben medienkundlichen Informationen zur Produktion fiktionaler Gewalt in Film und Fernsehen stellt diese Unterrichtseinheit auch die Frage nach Bezügen zur wirklichen Kriminalität.

Diethelm, Urs; Kindlimann, Sybill: Geschichte und Medien: Luther/Hitler. Unterrichtsvorschläge für das 9.–13. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1989.
Geschichtliche Ereignisse – wie die «Wirklichkeit» überhaupt – lassen sich nicht ohne Verzerrungen und Verluste abbilden. Darstellungen sind immer auch Interpretationen. Anhand dokumentarischer und fiktionaler AV-Produktionen über zwei wichtige Figuren der Weltgeschichte regt die Unterrichtseinheit dazu an, Annäherungen an die historische «Wahrheit» kritisch zu hinterfragen.

Günthardt-Eidam, Madeleine u.a.: Nachrichten. Unterrichtsvorschläge für das 7.–11. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. Zug: Klett & Balmer, 1983. Vertrieb: Pestalozzianum Verlag Zürich.
Was wir beiläufig und selbstverständlich zur Kenntnis nehmen, erweist sich als spannende Materie: Die Unterrichtseinheit verfolgt die Spur der Nachrichtenherstellung, -Beschaffung und -verarbeitung. Ein für eine funktionierende Demokratie entscheidender Prozess wird transparent und für Medienrezipienten nachvollziehbar.

Violi, Enrico: Werbung. Unterrichtsvorschläge für das 9.–13. Schuljahr. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. 2. Aufl. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1994.
Manipulativ, sexistisch oder informativ und notwendig? Anhand von Beispielen und praktischen Übungen werden grundsätzliche Aspekte der Werbung und Arbeitsweise einer Werbeagentur anschaulich vorgestellt. Die medienpädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema kommt nicht ohne das Know-how professioneller Werber aus.

Ergänzung der Redaktion:

Filmbildung in der Schule. «Schulpraxis» 2/1996. Mit Beiträgen von Gerhard Schütz, Nino Jacusso, Daniel Süess, Daniel V. Moser und Christina Müller. Bern 1996 (Bernischer Lehrerinnen- und Lehrerverein, Postfach, 3007 Bern)
Das Heft enthält Grundüberlegungen zur Filmerziehung, Unterrichtsbeispiele, Film und Video im Geschichtsunterricht, praktische Hinweise zur Gestaltung eines Videos in der Schulklasse usw.

AV-Materialien

Doelker, Christian u.a. Kulturtechnik Fernsehen. 3-teilige Fernsehreihe. Regie: Gerrit Neuhaus. Baden-Baden: Südwestfunk, 1988.
Ders. Von den drei Wirklichkeiten. 3-teilige Fernsehreihe. Regie: Heiner Schmidt. Baden-Baden: Südwestfunk, 1984.
Ders. Wahrnehm-Geschichten. 3-teilige Fernsehreihe. Regie: Heiner Schmidt. Baden-Baden: Südwestfunk, 1985.

Zitierte Filme und Videos zum Aufsatz von Daniel Süess:
Als die Sonne ihr Gesicht verbarg. (1993). Sepp Anzenhofer. Verleih: IMBILD GmbH München.

Bennys Video (1992) Michael Haneke. Verleih: «Blackbox», Projektgruppe Medien Kanton Solothurn.

Ein kurzer Film über das Töten. (1988). Krzysztof Kieslowski. Polen: Poltel / Sender Freies Berlin.

Wer Gewalt sät. (1984) Bayerischer Rundfunk. Verleih: Pestalozzianum Zürich.

Virtuelle Spielewelten. – Cyberspace. (1996). Hrsg.: Querblick Medien- und Verlagswerkstatt, Konstanz.

Boldern

23.–26. Juni
Projekt Labyrinth 97: Labyrinth und Ritual
Das Boldern-Labyrinth als Raum für Tänze, Rituale und Installationen mit Werkstoffen aus der Natur.
Leitung: Susanne Kramer und Team

4.–6. Juli
Heilige Berge
Die Faszination der Berge im Zusammenhang mit unserem Glauben – in Bildern, Texten und Geschichten.
Leitung: Susanne Kramer mit Prof. Karl Henking u. a.

26. Juli–1. August
Kreativ-Woche: Workshop im Baukasten
Mit Corin Curschellas (Gesang), Peter Honegger (Theater), Reto Jäger (Percussion), Peter Locher (Artistik) u. a.

1.–3. August
Der Wir-Gesang von Licht und Feuer
Sonnenlandsgemeinde
Zukunftsverträgliche Gemeinschaftsformen für ein 3. Jahrtausend.
Leitung: SONNEschweiz mit Gina Schibler und Susanne Kramer

9.–16. August
Europäische Frauensommerakademie 1997
«Für Gemeinschaft streiten» – Mit Weisheit, Witz und Widerstand weben Frauen am neuen Europa.
Leitung: Reinhild Traitler, Elisabeth Raiser u. a.

Gastseminare auf Boldern
12.–19. Juli
Atem-, Stimm- und Sprachschulung
Leitung: Prof. Dr. H. Coblenzer, Wien

19.–25. Juli
Atem-, Stimm- und Sprachschulung
Leitung: Gerhild Bernard, Universität Bielefeld

Information und Anmeldung:
Boldern, Postfach, 8708 Männedorf, Telefon 01 921 71 11

SCHULMUSIK-WOCHEN IN AROSA

Im Rahmen der Musik-Kurswochen Arosa 1997 finden im Juli und August 1997 folgende einwöchigen Kurse für LehrerInnen statt:

6. bis 12. Juli 1997:	***Festivalchor** (Leitung: Max Aeberli; Thema: «Canto General» von Mikis Theodorakis)*
13. bis 19. Juli 1997:	***Erlebnis Musikunterricht** (Leitung: Willy Heusser)*
20. bis 26. Juli 1997:	***Instrumentenbau** (Leitung: Boris Lanz)*
3. bis 9. Aug. 1997:	***Schulmusik-Woche Arosa** (Workshop-Leiter: Armin Kneubühler, Caroline Steffen, Cécile Zemp, Theresa von Siebenthal, Friedrich Neumann). Angebote für alle Stufen.*

*Der detaillierte Festivalprospekt kann unverbindlich und kostenlos mit dem Talon oder per Telefon beim **Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa**, Telefon/Fax 081-353 87 47, bestellt werden.*

Senden Sie mir unverbindlich und kostenlos den Prospekt der Musik-Kurswochen Arosa 1997.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Talon einsenden an: Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa

Das *Psychologo*Phon
01-980 47 57

Die Informationsstelle des Berufsverbandes für Angewandte Psychologie

Brauchen Sie die Auskunft von Fachleuten der Psychologie, wissen aber nicht, wo sich hinwenden? Oder möchten Sie mehr wissen über psychologische Beratung, Psychotherapie und Ausbildung? Dann wenden Sie sich an unser *Psychologo*Phon. Wir helfen Ihnen mit neutraler Information.

SBAP

Das *Psychologo*Phon ist eine Gratis-Dienstleistung des Schweizerischen Berufsverbandes für Angewandte Psychologie SBAP (seit 1952), Winkelweg 3, 8127 Forch.

BERNISCHES HISTORISCHES MUSEUM · MUSÉE D'HISTOIRE DE BERNE

EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE

Bronzegiessen

Öffentliche Vorführung
So 1.6., 14–16 Uhr

Einführungskurs für Lehrerinnen und Lehrer
Sa 31.5., 13.30–16.30 Uhr

Vorführungen für Schulen
Di 17.6., 9–12, 14–17 Uhr; Mi 18.6., 9–12 Uhr
Do 19.6., 9–12 Uhr, 14–17 Uhr; Fr 20.6., 9–12 Uhr, 14–17 Uhr
Kosten: Fr. 100.– pro Klasse

Anmeldungen: 031 350 77 11
Bernisches Historisches Museum
Helvetiaplatz 5, 3005 Bern

IAP

Laufbahnberatung

Wir beraten Sie in Ihrer individuellen Standortbestimmung sowohl in beruflichen als auch in persönlichen Übergangsphasen.

• Berufswechsel oder neue Stelle? • Umsteigen – Aussteigen – Selbständig werden? • Karriereblockaden erkennen • Coaching in schwierigem beruflichen Umfeld • Burn out erkennen und verhindern • Berufs-, Schul- und Bildungsinformation • Beratung für Dual-Career-Paare.

In unserer Broschüre «Laufbahnberatung», die wir Ihnen gerne zustellen, erfahren Sie mehr über unser Angebot.

Institut für Angewandte Psychologie (IAP) Zürich
Merkurstrasse 43, 8032 Zürich
Telefon 01-268 33 50 oder 268 33 33
Fax 01-268 33 00 (Frau L. Masciarelli)

WEITERBILDUNGSSEMINARE
WEITERBILDUNGSSTUFE HSG

WBS HSG

Schule und New Public Management (NPM) erste Erfahrungen und Kritik

Seminar vom Montag, 9. Juni 1997, St.Gallen

- NPM - eine Standortbestimmung — Prof. Dr. K. Schedler, HSG
- NPM an Schulen des Kantons Zürich — Regierungsrat Prof. Dr. E. Buschor
- Erfahrungen mit NPM an Schulen — Stadtrat Dr. H. Wehrli, Zürich
- Die Behörden in teilautonomen Schulen — Prof. Dr. R. Dubs, HSG

Verlangen Sie bitte das Detailprogramm bei:
WBS HSG, Holzweid, 9010 St.Gallen
Tel. 071 / 224 25 70, Fax 071 / 224 25 69

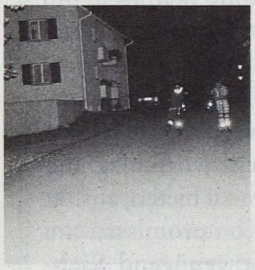
Name: _____

Adresse: _____

ROWEL 8572 BERG/TG

Herstellung von lichtreflektierenden Artikeln

R. + I. Weber, Hauptstrasse 55, Tel. und Fax 071 636 14 84



Besser gesehen werden!
Helfen Sie mit, die Schüler optimal zu schützen.
Wir bieten Ihnen an:
Reflexmaterial zum Aufnähen.
Armbinden, Kleber usw.

AKTION

Stirnband mit viel Reflex.
Farben: Pink, Blau, Schwarz.
Preis pro Stück Fr. 12.–.
Reflex entspricht «Euro-Norm».

Rufen Sie uns an. Verlangen Sie Muster, Preisliste.

EXCELSIOR
Die Riesenauswahl

Vom Anfängermodell bis zur 5-chörigen Tonkammer-EXCELSIOR der Superklasse. Hunderte von Akkordeons am Lager aller Typen. Von der «Ländler-Spezial» bis zur «Musette». Diatonische Handharmonikas. Klavier-Akkordeons. Elektronische Kombinations-Akkordeons. Die EXCELSIOR-MIDI-VOX.

Schwyzer-Örgeli 18-bässig, 2- und 3-chörig sowie 8-bässig. Die chromatische Schwyzer-Orgel 3-chörig 82-bässig. Das superleichte Holzmodell 4-chörig, «Steyrische Handharmonikas». Grosses Occasionenlager aller Marken. Bei uns ist auf dem Akkordeon-Sektor einfach alles zu finden, in Spitzenqualität und zu günstigen Preisen. Verlangen Sie den Katalog oder besuchen Sie uns nach tel. Avisierung (Montag geschlossen).

Werner und Jörg Pauli
Generalvertretung
Akkordeon-Spezialgeschäft
Trottenstr. 41, 8037 Zürich
Tel. 01 - 271 63 24

Nach 25 Jahren RL ein neues Konzept

Die Situation des Faches Religionsunterricht hat sich in der Schule wie in der Kirche gewandelt. In der Schule sind neue Lehrpläne entstanden und damit neue, fächerübergreifende Unterrichtsbereiche, etwa «Natur – Mensch – Mitwelt», NMM, im Kanton Bern, «Mensch und Umwelt», MU, im Kanton Zürich oder «Individuum – Gemeinschaft – Politik», IGP, im Kanton Aargau.

Wir haben diese Entwicklungen aufgenommen und geben unseren Heften eine neue Struktur:

1 Sachanalyse des Themas: Die Thematik wird sachlich aufgeschlüsselt und in ihren verschiedenen Aspekten beschrieben.

2 Didaktische Analyse: Die Thematik wird didaktisch aufbereitet, indem festgelegt und beschrieben wird, welche Teilthemen in welchen Fragestellungen in den verschiedenen Altersstufen bearbeitet werden können.

3 Das Thema in «Mensch und Umwelt»/«Natur – Mensch – Mitwelt»/ «Individuum – Gemeinschaft – Politik»: Unser Thema wird mit anderen Fächern (wie z. B. Physik, Heimatkunde) verbunden; fächerübergreifende Verknüpfungen werden angegeben.

4 Das Thema in biblischen Zusammenhängen: Geschichten und Zusammenhänge aus dem AT und NT werden aufgegriffen, die unser Thema vertiefen oder weiterführen.

5 Das Thema in interkulturellen, -religiösen Zusammenhängen: Wir suchen nach religionsübergreifenden Bereichen, die unser Thema aufnehmen.

6 Das Thema in symboldidaktischen, erlebnisorientierten Ansätzen, Möglichkeiten des Feierns: Erlebnisorientierte Elemente zum Thema und Anregungen zum Feiern werden angegeben.

7 Medien zum Thema: Bilderbücher, Videos und Filme, die unser Thema aufnehmen, werden besprochen.
Die Themen werden mit unterschiedlichen Schwerpunkten (z. B. interreligiös, fächerübergreifend) ausgearbeitet. Auch haben wir in dieser Arbeit noch zu lernen.

Unsere nächsten Themen: **Spiegel** (RL 2/1997), **Väter** (RL 3/1997), **Zur Welt kommen** (RL 4/1997).

RL

Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde erscheint 4mal jährlich Ende Quartal für Fr. 39.50 inkl. Porto.
Einzelheft Fr. 11.– plus Porto.

Unser Spezialangebot: ein Probeabonnement für die nächsten zwei Nummern für nur Fr. 15.–, bestellen bei **Administration RL,** Postfach, 8045 Zürich, Tel. 01/461 77 07 oder Fax 01/461 54 34.

Kontroverse um das Schulleitbild Aargau

Die «SLZ» veröffentlicht hier zwei pointierte Stellungnahmen zur Entwicklung der bildungspolitischen Diskussionen im Kanton Aargau. Sie enthalten sehr gegensätzliche Ansichten zu wichtigen Fragen der Bildungspolitik, die weit über die Kantonsgrenzen hinaus bedeutungsvoll sind. Beide Beiträge wurden durch die Redaktion leicht gekürzt.

Der Aargau kämpft für seine Schule

Hans Widmer

Ein vom kantonalen Parlament 1992 gefordertes Schulleitbild wurde im Herbst 1996 vom Grossen Rat beraten und mit einer grossen Mehrheit praktisch unverändert verabschiedet. Die bürgerliche Mehrheit des Kantonsparlaments sah sich immer mehr von der Bildungsbürokratie umgangen und wollte endlich wieder das Heft in die Hand nehmen. Gemäss Verfassung ist der Grosse Rat dazu auch legitimiert, indem es dort heisst, dass er über grundlegende Pläne der Staatstätigkeiten zu befinden habe.

Das ursprüngliche Leitbild der Regierung bestand im wesentlichen aus elf Leitsätzen, über welche der Grosse Rat hätte befinden dürfen, und einem Anhang von 40 Seiten, welcher Massnahmen enthielt, die nach Genehmigung der Leitsätze geplant waren. Über diese Massnahmen hätte der Rat nach dem Willen der Regierung jedoch nicht befinden dürfen. Das war fatal, denn beim genaueren Hinschauen entdeckte man das Ausmass des weitreichenden Umbaus unserer Schule. Gegen ein solches Leitbild erhob sich eine breite öffentliche Opposition. Die vorberatende grossrätliche Kommission konnte sich dazu durchringen, das Leitbild gesamthaft zurückzuweisen. Dies kam mit einer dünnen Mehrheit zustande.

Die Gegner der Rückweisung (SP, GP, CVP, EVP) reagierten ungewohnt gereizt. Sie wurden dabei von einem Teil der Presse kräftig unterstützt. In Tat und Wahrheit öffnete erst die Rückweisung den Weg, um im Rahmen der Kommission einen Gegenvorschlag auszuarbeiten. Endlich einmal ergriffen Volksvertreter die Initiative, um mit einem konstruktiven Gegenvorschlag der Regierung die Stirn zu bieten, anstatt immer nur in Kompromissen zu machen. Um über genügend Sachwissen zu verfügen, wurden während zweier Tage Experten aus Wirtschaft und Bildung angehört, bewusst ausgewählt aus sämtlichen politischen Lagern. Diese Expertengespräche machten vollends klar, dass das alte Leitbild nicht akzeptiert werden konnte. In der Folge schlossen sich die Vertreter der CVP und EVP den bürgerlichen Vorschlägen an, wodurch eine komfortable Mehrheit von 13 zu 4 entstand. Beigefügt werden muss, dass der hier geschilderte Prozess ohne die Initiative und Begleitung einer privaten Gruppe von Eltern und Lehrkräften nicht zustande gekommen wäre.

... und was herausschaute

Das neue Leitbild beschränkt sich auf den vorangestellten Bildungsauftrag, die Leitsätze, jeder versehen mit einer Absichtserklärung «Was wir wollen» und «Was wir nicht wollen», sowie einige ergänzende Kommentare der Regierung.

Der Bildungsauftrag orientiert sich an den einschlägigen Artikeln in Kantonsverfassung und Schulgesetz; er entspricht weitgehend den Ausführungen des alten Leitbildes. Allerdings wurde der in § 28 der Verfassung enthaltene, wichtige

Absatz beigefügt, welcher im alten Leitbild «vergessen» worden war: «Die Schule Aargau erfüllt den Anspruch jedes Kindes und Jugendlichen auf eine seinen Fähigkeiten angemessene Bildung». Damit wird die Bedeutung des Grundsatzes «Jedem das Seine» anstelle von «Jedem das Gleiche» hervorgehoben. Die neuen Leitsätze haben teilweise Aussagen des früheren Leitbildes übernommen, sie umgruppiert und verändert. Einige Schlüsselbegriffe wurden beibehalten (wie lebenslanges Lernen, ganzheitliche Förderung, Schulentwicklung), andere verschwanden aus den Titeln (wie Kompetenzbegriffe, integrative Schulung) oder wurden ganz gestrichen (wie Primarschulfranzösisch). Neu aufgenommen wurde je ein Leitsatz über die Qualitätssicherung sowie über das Lehrerbild und die Lehrerbildung. Wesentlicher als diese Veränderungen sind die beigefügten Absichtserklärungen. Sie drücken klar aus, was sich die Kommission unter den Leitsätzen vorstellt und vermindern damit die Interpretationsvielfalt des alten Leitbildes. Ausserdem dienen sie als verbindliche Vorgabe für die Erstellung des Massnahmenkataloges durch die Verwaltung.

Was abgelehnt wurde

Inhaltlich wurde die Idee einer Schule klar verworfen, wie sie seit den Siebzigerjahren in den Köpfen der 68er-Generation eingebrannt ist: eine für alle gleiche Schule, mit Einheitslehrer, Einheitslehrmittel, Einheitslehrplänen, mit Einheitsklassen für die Besten und für Kinder mit Lernschwierigkeiten, möglichst keine unterschiedlichen Züge mehr, alles unter einem Dach. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten neue, erweiterte Lehr- und Lernformen im Rahmen des individualisierenden Unterrichtes verbindlich erklärt, muss der klassische Leistungsbegriff durch sogenannte «ganzheitliche Beurteilung» ersetzt, das Sachwissen zurückgestuft und mit Sozial- und Selbstkompetenz als Lehrstoff ergänzt werden. Die Vermittlung von Grundwissen sei heute, im Zeitalter der Wissensexplosion, weniger wichtig und könne im Rahmen des lebenslangen Lernens nachgeholt werden. Das sei kindgerecht, wird gesagt. Dass überall dort, wo solche Schulen seit Jahren existieren, das Bildungsniveau der Abgänger bedenklich gesunken ist und in der heutigen Rezessionszeit zu schwerwiegenden Problemen für Wirtschaft und Jugendliche geführt hat, wird verschwiegen.

Der Kern der Sache

Von entscheidender Bedeutung sind die erläuternden Kommentare. Da wird Klartext gesprochen, zum Beispiel: Wir wollen lebenslanges Lernen durch die Vermittlung von Lernstrategien und Lernmethoden ermöglichen; dies darf jedoch nicht zur Vernachlässigung des Grundwissens führen. Wir wollen den Bildungsauftrag nicht aushöhlen; die Leistungsschule sicherstellen; umstrittene, unscharfe und ideologisch besetzte Begriffe sind zu vermeiden. Wir wollen Kinder ihrer persönlichen Reife entsprechend einschulen und das Überspringen von Klassen ermöglichen; wir wollen Kleinklassen nicht abschaffen und die integrative Schulung nicht als Grundsatz verankern; wir wollen die Methodenfreiheit nicht antasten, keine Preisgabe der politischen Führung in der Schulentwicklung, keine promotionswirksame Selbstbeurteilung der Schüler, keinen Verzicht auf Leistungstypen auf der Oberstufe, keine Kollektivfahrung von Schulen, keine Gesamt- und Orientierungsschulen, keine Inspektoren ohne Praxisbezug; Schulversuche beschränken und terminieren und von unabhängigen Fachleuten überprüfen und auswerten lassen usw.

Dieser Kommentar wurde bei den Gegnern zu einem besonderen Stein des Anstosses, weil die ausgedrückte Meinung in vielen Fällen die Absichten der Schulreformer klar durchkreuzt. Mehrere Versuche, die Kommentare zu vertuschen oder hinauszukippen, hatten im Grossen Rat keine Chance.

Eine besondere Stellung nimmt die beschlossene Verkürzung der Schulzeit bis zur Maturität auf 12 Jahre ein. Dieser Beschluss stellt nicht den Kern des Leitbildes dar, wie viele Pressekommentare weismachen wollten. Es könnte sich jedoch, würde er in der vorliegenden Form umgesetzt, als kontraproduktiv erweisen.

Was machen die anderen?

Der Verlauf der Leitbilddebatte im Kanton Aargau war ausserordentlich bemerkenswert, sowohl bezüglich des Resultates als auch des Vorgehens. Das Resultat zeigt eine Schule, welche der Leistung wieder ihren traditionellen Platz zuweist, ohne alte und neue Erkenntnisse der Ganzheitlichkeit des Menschen zu übergehen.

Leider ist in vielen Kantonen der Schweiz der Zug schon abgefahren. Wie die 20 Milliarden Franken, die unser Bildungswesen alljährlich kostet, verwendet werden, kümmert nur die wenigsten. Wie zielgerichtet die einseitig besetzten Erziehungsdirektionen ihre Pläne umsetzen, merken die meisten erst hinterher.

Unser neues Schulleitbild markiert deshalb eine Trendwende, die weit über die Kantonsgrenzen hinaus registriert wird. Sie fällt in eine Zeit, wo sich auch andernorts Widerstand gegen das Diktat verfehlter Reformpädagogen regt. Damit wird bestätigt, was eigentlich selbstverständlich ist: die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen orientieren sich nicht nach dem politischen Links-rechts-Schema, denn der Mittelpunkt, in welchen wir alle das Kind zu stellen pflegen, ist weder links noch rechts.

HANS WIDMER ist Kantonsschullehrer, Juraweidstrasse 11, 5023 Biberstein

Der Berg hat einen Papiertiger geboren

Katharina Kerr

Nach drei Jahren Vorbereitungszeit wurde im Oktober 1996 vom Aargauer Grossen Rat ein «Leitbild Schule Aarau» verabschiedet. Die Leitsätze umschreiben ein konservatives Aargauer Schulsystem. Politisch rechtsstehende Kreise feiern das Leitbild als ihren Erfolg, links von der rechten Mitte und in Fachkreisen herrscht heute eher Gleichgültigkeit gegenüber dem wenig konkreten Leitpapier vor.

Ein Mitglied der vorberatenden Leitbildkommission des Aargauer Grossen Rates berichtet, es habe sich in LehrerInnenkreisen über den Mangel an Interesse am neuen Schulleitbild beklagt. «Nach dieser Missachtung unserer Vernehmlassungen und Verwässerung des Ganzen sind wir nicht mehr sehr interessiert. Wir machen jetzt, was wir wollen», war die Antwort.

Schritt für Schritt zum Entwurf

Was war geschehen? Im März 1993 überwies der Aargauer Grosse Rat ein Postulat seiner Geschäftsprüfungskommission, das ein Leitbild für die kantonale Bildungspolitik verlangte. Schon im Frühjahr 1994 konnte der Regierungsrat einen während eines knappen Jahres in fünf politisch und fachlich durchmischten Kommissionen und im Erziehungsrat vorbereiteten Entwurf für ein «Leitbild Schule Aargau» in die Vernehmlassung schicken. Diese wurde rege benützt und ergab 375 Stellungnahmen. Ihren modifizierten Leitbildentwurf gab die Regierung im Januar 1996 in eine vorberatende Spezialkommission. War schon der erste Entwurf wenig revolutionär und auf breiten Konsens hin gestaltet gewesen, ergab auch die zweite Fassung nicht viel Neues: Das Kernstück bildeten elf Leitsätze; darum herum wurden Ziel und Richtung des bestehenden Systems definiert und ein Massnahmenkatalog für die Umsetzung dargestellt. Umstritten blieben vor allem die Verkürzung der Schuldauer bis zur Maturität von vollen dreizehn auf zwölf Jahre, die stark nach Sparmassnahme des Kantons riechende schulische Aufgabenentflechtung zwischen Kanton und Gemeinden und die ein weiteres Mal verschobene Entscheidung für den Beginn des Französischunterrichts in der Primarschule. Kritisiert wurde, dass das Leitbild Eltern und Kindern zu wenig Raum zubilligte.

Die Vernehmlassung und die Erarbeitung der zweiten Version waren erstaunlich wenig verpolitisiert verlaufen; so stellte sich die oberste Aargauer Schulbehörde, der Erziehungsrat (vier von elf Mitgliedern darin sind freisinnig und nur zwei sozialdemokratisch), einstimmig auch hinter die zweite Leitbildfassung. Die gewandelte gesellschaftliche Realität sollte in Leitsätzen wie den folgenden einfliessen: «Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz: Im Zentrum der Schule steht das Kind und dessen ganzheitliche Förderung. Das Kind eignet sich Wissen an und lernt, Urteile sachlich zu begründen (Sachkompetenz), mit anderen zusammenzuarbeiten (Sozialkompetenz) und seine eigenen Fähigkeiten einzusetzen (Selbstkompetenz). Die Forderung von Leistung und die Förderung der Leistungsbereitschaft sind zentrale Elemente der Schule.» (LS 2) «Begabtenförderung und integrative Schulung: Besonderen Begabungen wird Rechnung getragen durch die Möglichkeit individueller Einschulung und – ausnahmsweise – des Überspringens von Klassen sowie durch die Anwendung individualisierender Lehr- und Lernformen. Kinder mit Lernbehinderungen können in Regelklassen gefördert werden (Entscheid der Gemeinden mit stützenden Unterrichtsmassnahmen).» (LS 4)

Kommissionsquerelen

Die Arbeit der im Januar 1996 gewählten Spezialkommission war bis zuletzt geprägt durch Unstimmigkeiten, daraus folgenden «wilden» Pressekonferenzen und teilweise grotesken Aktionen einzelner Mitglieder. Unübersehbar wurden die Differenzen im August, als nach einem (ohne die Stimmen von CVP, SP und Grünen zustandegekommenen) Rückweisungsbeschluss mit Selbstauftrag an die Kommission, neue Leitsätze zu erarbeiten, für ein Hearing diverse Experten mit erwiesener VPM-Schlagseite eingeladen werden sollten. Überhaupt gaben «Parallelaktionen» zu reden wie jene des faxgewandten Kommissionsmitglieds, das sich als Präsident des rechtslastigen «Interkantonalen Eltern- und Lehrerkomitees» in seiner Hauspostille «Post Scriptum» sich für einen mehr als ultrakonservativen Bildungsbegriff einsetzte.

Was die Kommission dann vorlegte, waren gänzlich umgeschriebene und zum Teil neu verfasste Leitsätze, so einer zur LehrerInnenbildung; den zaghaften, aber immerhin weiterführenden Leitsatz zum Frühfranzösisch suchte man jetzt vergeblich. Vor allem aber waren die zwar nicht vom Parlament zu beratenden, für die inhaltliche und operative Positionierung des Ganzen aber nicht uninteressanten Erwägungen zu Standortbestimmung und Massnahmenkatalog aus dem Leitbild gekippt und durch eher fragwürdige Kommentare «Was wir wollen/Was wir nicht wollen» ersetzt worden.

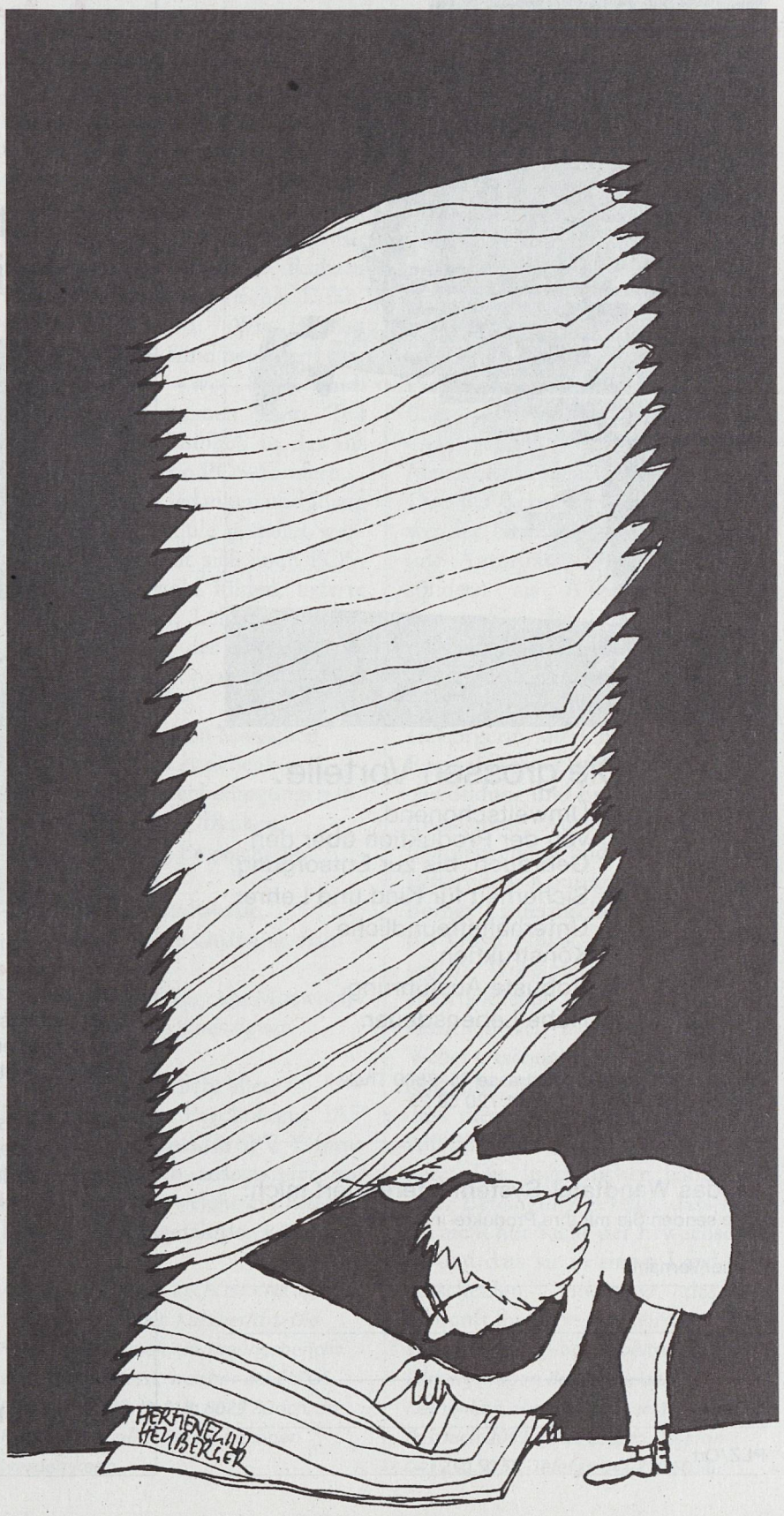
So wurde beispielsweise Leitsatz 4 zur Integration nun «Individuelle Förderung» betitelt und lautete: «Den besonderen Begabungen und dem Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen wird Rechnung getragen durch die Möglichkeiten der individuellen Einschulung, des Überspringens von Klassen und durch individualisierten Unterricht. Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Lernauffälligkeiten werden in Spezialklassen (Klassen mit besonderen Lehrplänen) oder in tragfähigen Regelklassen gefördert. – Was wir nicht wollen: a. Abschaffung der Kleinklassen, b. Integrative Schulung als Grundsatz (tragfähige Regelklasse!)».

Das Konsenspapier als Papiertiger

Bei den Beratungen im Grossen Rat von Ende Oktober 1996 bildeten vor allem die Kommentare «Was wir wollen/Was wir nicht wollen» und deren Stellung im Leitbild einen Hauptstreitpunkt: Über den Inhalt dieser Kommentare, die sehr kurzfristig von den bürgerlichen Kommissionsmitgliedern ins neue Leitbild gesetzt worden waren, konnte weder in der Vorberatung noch in der Plenumsberatung diskutiert oder Beschluss gefasst werden; diese waren also nicht demokratisch legitimiert. Dennoch sollten diese Kommentare zusammen mit den Leitsätzen publiziert werden – ein heikles Unterfangen, das dazu verführen musste, die Kommentare als ebenso rechtsgültig zu betrachten wie die Leitsätze. Eine Mehrheit aus FDP, SVP, FP und einem Teil der CVP setzte sich durch, und so stehen diese Kommentare nun im seither gedruckten und breit versandten «Leitbild Schule Aargau». Der Konsens, dieses in der neuen, noch altväterischeren Schreibweise nicht zurückzuweisen, war mit dem «grossen Spagat» (so mehrere VotantInnen) der Regierung und mit dem Umschwenken der CVP, die das Leitbild «ihres» Regierungsrats zwei Monate vor dessen Erneuerungswahlen dann doch nicht gefährden wollte, erreicht. Die sozialdemokratische und die grüne Fraktion stellten sich in der Schlussabstimmung gegen das Papier. Der ursprünglich dem Konsens geneigte Präsident des Aargauischen Lehrervereins stellte vor der Abstimmung klar, warum auch er ablehnen werde: zum ersten wegen der unmöglichen Kommentarsätze, dem «Kleingedruckten». «Zweitens habe ich heute morgen erlebt, dass es hier nicht mehr um eine sachliche Auseinandersetzung ging, sondern um eine Machtdemonstration.»

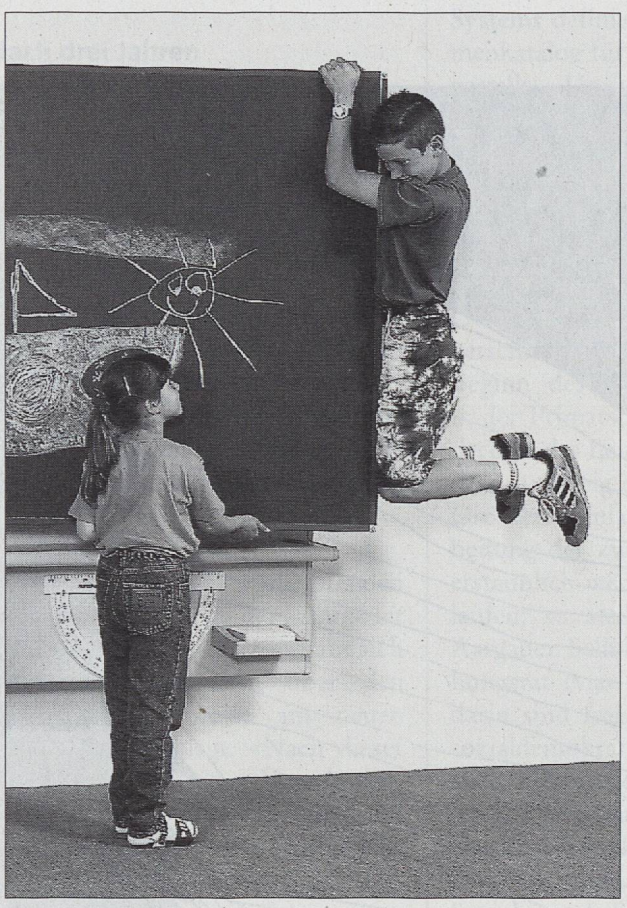
Drei Jahre lang war jede Bewegung im aargauischen Bildungswesen durch die Arbeit am Leitbild blockiert gewesen. Nachdem dieses nun als «ausgewachsener Papiertiger», so eine Grossrätin, dasteht, herrscht die freundliche Indifferenz vor. Nur eher konservative PolitikerInnen und PädagogInnen freuen sich über «ihr» Leitbild. Mit diesem könne man leben, heisst es in allen Lagern, aber wichtig sei jetzt vor allem die Umsetzung von Inhalten. Eigentlich seltsam, meint ALV-Präsident und SP-Grossrat Andreas Schweizer, dass offenbar alle diesem Leitbild etwas Gutes abgewinnen könnten; dieses sei eben stellenweise auch sehr widersprüchlich. «Bei der Umsetzung und Konkretisierung jedenfalls ist das Leitbild nicht mehr das Mass aller Dinge».

KATHARINA KERR ist freie Journalistin, Grossrätin SP, Dufourstrasse 28, 5000 Aarau



hunziker *ecoline*®

das neue Wandtafel-System – unseren Kindern und der Umwelt zuliebe.



Die grossen Vorteile:

- Umweltschonend, von der Produktion über den Gebrauch, bis zur Entsorgung.
- Sicherheit für Kind und Lehrer.
- Unterhaltsfreundliche Konstruktion.
- Robuste Ausführung.
- Hohe Lebensdauer.

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Ja, das Wandtafel-System interessiert mich:
Bitte senden Sie mir Ihre Produkte-Information.

Name/Vorname

Firma

Branche

Strasse

PLZ/Ort

Programm 3000

für ergonomisch richtige Arbeitsplätze

Das Programm 3000 erfüllt die hohen **ergonomischen Anforderungen**, welche der Arbeitsplatz Schule heute stellt. Tischhöhe und Plattenschrägstellung sind stufenlos regulierbar. Der leistungsfördernde Wechsel zwischen konzentriertem Arbeiten und entspanntem Zuhören wird durch die optimierte Verstellbarkeit von Sitzhöhe, Sitztiefe und der Rückenlehne ermöglicht.

Verlangen Sie Beweise - **vom Gesamteinrichter für Schulen** - oder besuchen Sie unsere permanenten Ausstellungen in **Crissier, Rüti und Schönbühl.**

Zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem TÜV SCHWEIZ Reg. Nr. 95-175-043 EN ISO 9002

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29

Ethik
Religion
Pädagogik
Psychologie
Philosophie

Das POS-Kind in der Schule

Aus dem Bericht über die ELPOS-Tagung 1997

Wie gross das Bedürfnis nach Information ist, zeigte der riesige Aufmarsch anlässlich der Tagung der Konferenz der Elternvereine für Kinder und Jugendliche mit leichten psychoorganischen Funktionsstörungen ELPOS vom Januar 1997 im Saal der ETH in Zürich. Von den rund 600 eingegangenen Anmeldungen hatten aus Platzgründen nur 435 berücksichtigt werden können. Die Zuhörenden setzten sich etwa je zur Hälfte aus Eltern und Fachpersonen zusammen.

Lislott Ruf, Kinderärztin FMH und Autorin, sprach zum Thema: «Warum kann das POS-Kind nicht, obwohl es möchte?»

Nicht Dummheit, Faulheit, schlechter Wille oder mangelnde Erziehung sind die Gründe für die Schulschwierigkeiten. Lislott Ruf legte dar, wie die verzögerte Hirnreifung das POS-Kind beeinträchtigt, so dass es trotz grosser Anstrengungen nicht bestehen kann. Unwissenheit führt unweigerlich zu Ungerechtigkeiten, welche das POS-Kind erst recht verzweifeln lassen. «Wenn bei einem auffälligen Kind mittels neuromotorischer und neuropsychologischer Untersuchung festgestellt wird, dass unreife Hirnfunktionen vorliegen und um welche es sich handelt, können Eltern und Lehrpersonen beraten werden, so das Kind nicht anders kann. Die schafft die Enttäuschung der Erwachsenen und ihre ungerechtfertigten Vorwürfe zumindest teilweise aus der Welt, wodurch die Situation für das POS-Kind tragbarer wird.»

Der Leiter der Beratungsstelle für Lernfragen in Zürich, Richard Humm, schöpfte aus reicher Erfahrung zum Thema: «Wie können Eltern das POS-Kind begleiten?»

Elternaussagen «Wo der Schuh drückt» gaben einen zum Teil erschütternden Einblick in das oft schwere Leben von POS-Kindern.

Ein Feuerwerk Gedanken und Ideen dazu, wie die Schule gestaltet werden könnte, damit sich auch POS-Kinder darin wohl fühlen, lieferte Felix Mattmüller, Lehrer und ehemaliger Rektor der Kleinklassen Basel-Stadt. Ein paar Gedankensplitter daraus:

- Einen vernünftigen Menschen kann man nicht erziehen!
- Günstige Rahmenbedingungen in der Schule sind: Offenheit, Freundlichkeit, Engagement, Solidarität.
- Sicherheit durch Rituale, Beziehung, klare Ordnung, sich wohl fühlen.
- Meine Woche fängt am Mittwoch an (Einführung eines neuen Stoffes).
- Schule ist auch nicht alles.

Die diplomierte Psychologin IAP und Psychotherapeutin SPV, Yvonne Schär, setzte sich auseinander mit den Fallstricken, welche ein Eltern-/Lehrergespräch gefährden können

Auszug aus dem in «ELPOST» Nr. 1, März 1997, erschienenen Kurzbericht. Die Referate sind in einem Tagungsbericht zusammengefasst, welcher bei ELPOS Schweiz, Postfach 819, 8029 Zürich, zu Fr. 10.– (zuzüglich Porto) bezogen werden kann.

Religiöse Dimension

Aus der Herbststudientagung 1996 der katholischen Schulen ist das zweisprachige (d/f), 40 Seiten umfassende Heft «Die religiöse Dimension an unseren Schulen» hervorgegangen. Der Jugendseelsorger und Dozent für Jugendpastoral, Pierre Stutz, hat als Hauptreferent über jugendliche Freiheit und Geborgenheit gesprochen. «Junge Menschen brauchen Hoffnungsorte, Orte der Geborgenheit und Freiheit, wo der Glaube nicht durch Druck und Autorität weitergegeben wird, sondern als Angebot in einer Atmosphäre der Freundschaft und der Achtung, in welcher der andere seine Freiheit wahren kann.» Die langjährige Lehrerin und Gefängnisseelsorgerin, die Chamer Schwester Reginalda Suter, stellt die ganzheitliche Bildung und Erziehung ins Zentrum ihrer Ausführungen. Einen überzeugenden und heilsam verunsichernden Kontrapunkt setzt der Berner Liedermacher und Kabarettist Gusti Pollak, zum Beispiel mit seinen Wortspielereien oder dem eindrücklichen «Arbeit unser». Im aktuellen Teil des Heftes gibt Pia Weber (Ascona) einen Rückblick auf fünf Jahre Jugendsession. Sie glaubt, dass diese Sessionen nicht nur als Alibiübungen abgetan werden können: «Die Jugendlichen haben mit ihrer Beteiligung gezeigt, dass Politik nicht nur Sache der Erwachsenen ist und dass sie in einem Land mitentscheiden möchten, das in Zukunft ihr Erbe sein wird.»

Bezug zu Fr. 11.– bei: Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken, Hirschengraben 13, Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 210 50 55, Telefax 041 210 50 56.

Thermoplast-Biegegerät minibend 500

Das professionelle Spitzengerät zum Abbiegen von Thermoplasten wie: Acrylglas, Polystyrol, PVC, ABS usw. bis zu 6 mm Materialstärke.

- Abkantlänge 430 mm
- Stufenlos höhenverstellbarer Heizdraht, zur optimalen Anpassung an das Werkstück
- Integrierter, einhändig bedienbarer Anschlag, abnehmbar

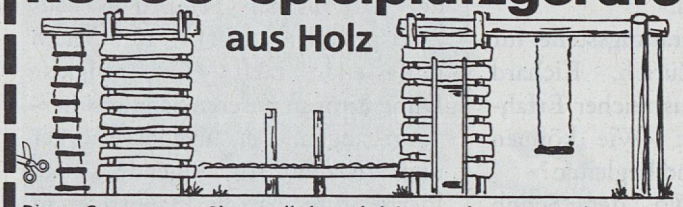
Fr. 400.–
(+ MWST)

OPO OESCHGER

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten, Tel. 01/804 33 55

Bestellcoupon
Bitte senden Sie mir:
Thermoplast-Biegegerät 20.712.01 à Fr. 400.– ..... Stk.
Name, Vorname _____
Schulhaus _____
PLZ, Ort _____

RÜEGG-Spielplatzgeräte aus Holz



Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

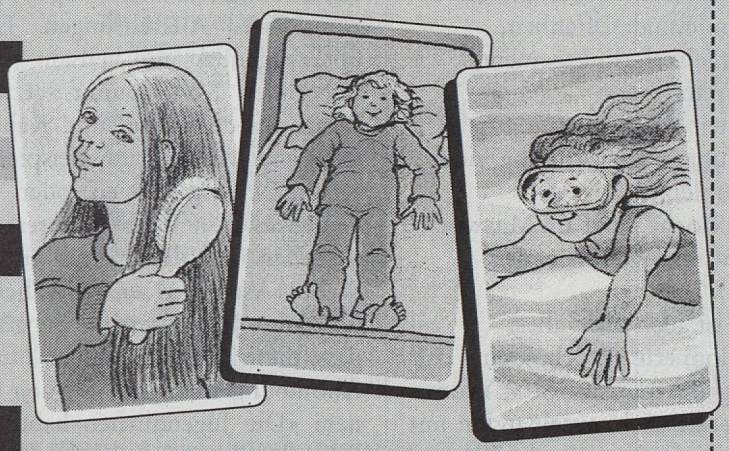
Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name
Strasse
PLZ/Ort

SWISSDIDAC

Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten
Association suisse de fournisseurs de matériels scolaires
Associazione svizzera di fornitori di materiale scolastico
Swiss association of school suppliers

Sekretariat, Tischenloostrasse 75, 8800 Thalwil, 01 722 81 81, Fax 01 720 56 29

SCHUBI Grundwortschatz: Verben I + II



Wunderschöne farbige Bildkarten illustrieren klar und eindeutig Verben aus dem Grundwortschatz. Mit Hilfe der Symbolkarten, die die Personalpronomen als Pictogramme darstellen, können verschiedene Konjugationsübungen durchgeführt werden.

LERNEN FÜRS LEBEN
SCHUBI®

Bestellabschnitt

Ja, bitte senden Sie mir per Rechnung mit 20 Tagen Rückgaberecht:

Anzahl ☐ **SCHUBI Grundwortschatz: Verben I**
48 Bildkarten und 8 Symbolkarten, 9 x 5,5 cm, mit Anleitung. In Kunststoffdose.
Bestell-Nr. 136 960 **Fr. 17.30**

Anzahl ☐ **SCHUBI Grundwortschatz: Verben II**
56 Bildkarten, 9 x 5,5 cm, mit Anleitung. In Kunststoffdose.
Bestell-Nr. 136 970 **Fr. 17.30**

Preise exkl. MwSt.

Die Bilder eignen sich für alle Altersstufen. Sie leisten im Deutsch- und im Fremdsprachenunterricht, aber auch in verschiedenen Bereichen der Sonderpädagogik und in logopädischen Therapien gute Dienste.

Einsenden an: **SCHUBI Lernmedien AG**
Breitwiesenstrasse 9, Postfach, 8207 Schaffhausen
Tel. 052/644 10 10, Fax 052/644 10 99

Schule, Institut _____
Name, Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

6000

Schulische Demotivation bei Jugendlichen –

ein stiller Notruf zur Revitalisierung der Schule?

«Eigentlich weiss ich gar nicht, warum ich mich so wohl fühle, ich bin bis auf die Haut nass von diesem ekligen Schneeregen – und müde bin ich auch …» Mit zufriedenem Ausdruck latscht Jonas neben mir heimwärts, für uns beide war kein Platz mehr im Jeep. Zuweilen scheint mir, er geniesse das hörbare Saften in seinen grossen Militärschuhen fast ein wenig. «Wissen Sie, so einen Krampf würde ich ja von mir aus nie machen, und schon gar nicht bei solchem Sauwetter, aber wenn man einmal nass ist … man merkt es auf einmal gar nicht mehr, man riecht den Saft der verschiedenen Kräuter, die man absichelt, die Erde, den Schweiss und … auf einmal war meine schlechte Laune weg, und ich hatte echt den Plausch zu schuften: heute habe ich sicher 200 kleine Fichten ans Licht befördert. Auf diese Art müde war ich schon lange nicht mehr …» Jonas war normaler 10.-Klässler, mit Haarsträhne, meist kauend, wenig gesprächig, und ohne Walkmansound schien ihm irgendetwas zu fehlen. «Ein zäher Brocken, wenn er nicht will», sagte mir jedoch sein Lehrer, «und in der Schule will er leider nur selten wirklich.»

Der Anlass, der uns zusammenführte, war ein zweiwöchiges forstliches Praktikum einer Basler Schulklasse im Berner Oberland, welches ich gemeinsam mit dem Klassenlehrer leitete. Die SchülerInnen hatten nebst anderen Arbeiten in einer riesigen Sturmschadenfläche einige tausend Jungfichten von überwuchernden Hochstauden freizumähen. Trotz miserablen Wetters vollbrachten sie eine sehr beachtliche Leistung. – LehrerInnen und Eltern berichteten später, dass damals in der Klasse entscheidende soziale und individuelle Prozesse in Gang gekommen seien.

Immer wieder höre ich, wie die Motivation eines zunehmenden Teils der Jugendlichen für ein Lernen allein in der Schulstube schwieriger wird. Dies entspricht auch meiner eigenen Erfahrung. Offenbar wird die Schule von vielen Jugendlichen nicht (mehr) als ein Ort erlebt, wo sie vitale Auseinandersetzungen mit Fragen des Lebens erwarten oder suchen.

Lebenserfahrung in der Schule?

Die Gründe sind sicher vielschichtig. Einen Aspekt, der nach meiner Beobachtung stark an Bedeutung gewonnen hat, möchte ich hier herausgreifen: die zunehmende Präsenz technischer Medien im Leben des Kindes. Unbestritten geschieht dadurch heute auf der einen Seite die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten oftmals effizienter als früher. Dies ist zumindest ab der Oberstufe gut und notwendig, gewissermassen um die Aussenseite des modernen Lebens zu bewältigen.

Die Bewältigung seiner Innenseite wird dadurch andererseits wohl immer schwieriger, denn die damit verbundene Verarmung an direktem Kontakt mit der sinnlichen Welt erschwert die innere Berührung. Technische Lernmedien haben zudem die Tendenz, sich «abschirmend» auch mehr und mehr zwischen die erziehende Persönlichkeit und das Kind zu schieben. Die seelische und sinnliche Gemeinsamkeit im aktiven Entdecken der Welt wird so immer dünner. Das gemeinsame erlebte Lernen im Kindesalter ist jedoch die seelische Grundlage späteren Weltinteresses des Jugendlichen, d. h. seiner inneren Lernmotivation.

Hier kommen Grundfragen zur Aufgabe der Schule an die Oberfläche, die heute vermutlich nach ganz neuen Antworten rufen: Muss Schule künftig vielleicht gezielt elementare Lebenserfahrungen vermitteln, die das moderne Leben als Ganzes sonst nicht mehr hergibt? Ist das wachsende Interesse an erlebnispädagogischen Ansätzen ein Hinweis in diese Richtung? Ich denke, der Versuch wäre lohnend, im Schulalltag gezielt grössere Freiräume zu schaffen für intensive lebenspraktische und künstlerische «Vitalphasen». Der «Zeitverlust» würde wohl durch den Gewinn an Motivation mehr als wettgemacht.

Christoph Leuthold, Dr. sc. Natw. ETH, Forstingenieur und Lehrer, ist Projektleiter der «Bildungswerkstatt Bergwald», einem qualifizierten Praktikumsangebot für Schulklassen der Oberstufen von CH-Waldwochen. Kontaktadresse: Bel-Air-Weg 1, 3600 Thun, Telefon 033 654 08 44.

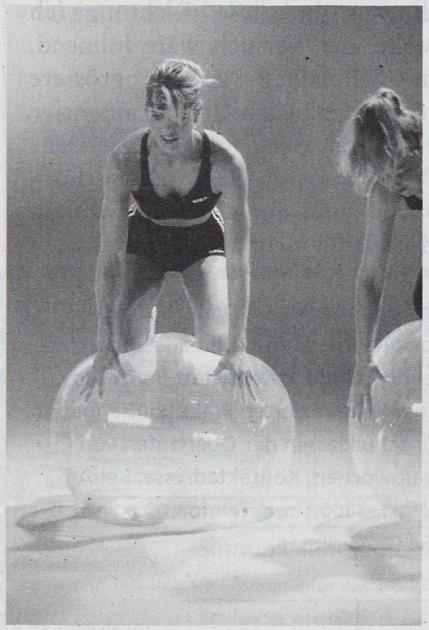
Umweltbildung

Aktion Schulkompost

In diesem gut gegliederten und gestalteten Lehrmittel haben die Autoren viele interessante Unterrichtsvorschläge rund um den Kompost zusammengetragen. Sie enthalten alle für die Planung nötigen Angaben wie Inhalt, Dauer, Stufe, benötigtes Material usw. Zudem werden im Anhang Anleitungen, Kopiervorlagen sowie weitergehende Informationen geliefert. Eine Literaturliste rundet das Ganze ab. Bezugsquelle: Infostelle Kompost, Steinenstrasse 2, 6004 Luzern, Telefon 041 410 93 12.

Rubrik «Umweltbildung»: Christoph Frommherz, Stiftung Umweltbildung Schweiz, Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen, Telefon 062 746 81 20, Fax 062 751 58 70.

Gesundheitsförderung durch Bewegung



Weiterbildung für Fachkräfte

Die Eindämmung der rapide ansteigenden Gesundheitskosten ist eines der meistdiskutierten Themen unserer Zeit. 1995 mussten in der Schweiz 34,7 Mrd. Franken für die Volksgesundheit aufgewendet werden. Über Lösungsansätze zur Behebung der bestehenden Misere streiten sich Politiker, Vertreter der Medizin, Ökonomen, Fachleute aus dem Sport, Juristen und Gewerkschaften.

An einem Punkt allerdings gibt es keinen Zweifel: Bewegungsmangel – bedingt durch unsere vorwiegend sitzende Lebensweise – ist ein weitverbreitetes Übel. Und jeder, der eine regelmässige und massvolle körperliche Aktivität betreibt, lebt potentiell gesünder, beugt Krankheiten vor und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Senkung der enormen Ausgaben im Gesundheitswesen.

Die Vista Wellness AG war während fünf Jahren einer der Hauptträger des vom Schweiz. Verband für Sport in der Schule (SVSS) initiierten Projektes «Bewegte Schule». Diese vor allem in Schulen lancierte Kampagne ist leider auf einen relativ kleinen Kreis von Spezialisten beschränkt geblieben und wird inzwischen nicht mehr weiter verfolgt. Vista Wellness hat sich deshalb entschlossen, die sinnvollen Ansätze aufzunehmen und in eigener Regie ein Konzept mit dem Thema «Allgemeine Gesundheitsförderung durch Bewegung» umzusetzen. In einer ersten Phase werden Massnahmen und Lösungsansätze zur Vorbeugung von Rückenbeschwerden erarbeitet, die zwei Schwerpunkte umfassen:

- Ergonomische Aspekte an Arbeitsplätzen in Büro, Schule und zu Hause
- Gesundheitstraining für alle Altersstufen mit FitBand und FIT•Ball®

Unter der Leitung von Peter Hodel (dipl. Turn- und Sportlehrer II, Product Manager) und Sandra Bonacina (dipl. Turn- und Sportlehrerin II und Physiotherapeutin) wurde ein Team von 13 Expertinnen und Experten zusammengestellt und ausgebildet. Alle Mitglieder des Teams haben eine abgeschlossene Ausbildung als Turn- und Sportlehrer und/oder Physiotherapeut und verfügen über eigene Erfahrungen im Bereich Gesundheitstraining und Prävention.

Kursangebot für Spezialisten

Die Vista Wellness AG organisiert mit diesem Team Fortbildungen für Fachleute aus den Bereichen Schule, Medizin, Sport, Paramedizin, Rückenschulen, Seniorenturnen usw. Die Kurse dauern jeweils zweimal einen Tag, richten sich an Mediziner, Turn- und Sportlehrer, Physio- und Ergotherapeuten, J+S- und Fitnessinstruktoren sowie an Leiter von Turnvereinen, Rückenschulen, Seniorenturnen usw. und beinhalten theoretische und praktische Grundlagen zum Thema «Gesundheitsförderung durch Bewegung» für alle Alters- und Leistungsstufen. Die Durchführung von massgeschneiderten Kursen für spezielle Interessengruppen und Ausbildungsstätten ist auf Anfrage ebenfalls möglich.

Die ersten Kurse sind dem Training mit dem FitBand und FIT•Ball® gewidmet und sollen den Teilnehmern vertiefte und neue Kenntnisse zum Umgang und Gebrauch mit diesen vielseitig einsetzbaren Trainingsgeräten vermitteln. Im Turnverein, in der Rehabilitation, zu Hause, im Fitnesscenter – für Kinder, Leistungssportler, Senioren und Rückenpatienten, mit dem Ball und dem Band lassen sich alle wichtigen Konditionsfaktoren auf abwechslungsreiche, schonende und spielerische Art trainieren:

- Verbesserung der Kraftausdauer (besonders der Stütz- und Haltemuskulatur)
- Training der aeroben Ausdauer
- Schulung von Gleichgewicht und Koordination (auch für Trendsportarten)
- Entspannungsübungen bei Verspannungen und Verkrampfungen
- Kraftaufbau nach Bewegungsabstinenz wegen Krankheiten oder Operationen

In den Kursen werden eigene, in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Sportwissenschaft, Medizin und Therapie erarbeitete Lehrmittel und Medien eingesetzt, die in verschiedenen Sprachen (D, F, E, I) erhältlich sind. Ein weiteres Beispiel für die innovative Arbeit der Vista Wellness!

Weitere Informationen und Auskünfte zu den nächsten Kursen sind erhältlich bei: Vista Wellness AG, Industriering 7, 3250 Lyss, Telefon 032 387 70 30, Fax 032 387 70 35.

«Auf dem Weg in die Tiefe»

Schlössli-Sommertagung mit Professor Dr. med. Peter Petersen

«In einer Umwelt, die den Lebens- und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder und Jugendlichen immer weniger entspricht, bekommt Erziehung einen immer stärker ausgleichenden, heilenden, therapeutischen Charakter» heisst es in der Einladung zur 26. Pädagogischen Sommertagung der Schul- und Heimgemeinschaft «Schlössli Ins» im Berner Seeland vom 4. bis 9. August («Auf dem Weg in die Tiefe – Erziehung und Therapie»). Alle Erziehenden bräuchten den Blick für das Einseitige, Zu-Ergänzende und müssten ganzmachend darauf antworten können. Durch Einblicke in seine therapeutische Praxis wolle der diesjährige Hauptreferent Professor Dr. med. Peter Petersen, Psychiater und Psychotherapeut aus Hannover, diesen Blick schulen. Das Programm der öffentlichen Tagung umfasst neben den Vorträgen Petersens («Begegnung als Gestalt einer therapeutischen Kultur», «Der therapeutische Prozess als ein Weg zur Verbindung mit dem tieferen Sich-Selbst», «Aus der Therapiegeschichte sexuellen Missbrauchs» u. a.) wieder Gesprächsrunden, künstlerisch-handwerkliche Kurse und ein Kulturprogramm. Auskünfte erteilt das Schlössli-Büro, CH-3232 Ins, Telefon 0041 (0)32 313 10 50.

Thema «Psychomotoriktherapie»

Psychomotoriktherapie beschäftigt sich vor allem mit Kindern und Jugendlichen, die in ihrem motorischen, sensomotorischen, affektiven und kognitiven Erleben beeinträchtigt sind. Ihre Schwierigkeiten, im täglichen Umfeld Beziehungen einzugehen und zu gestalten, sich in angemessenen Bewegungen und angepassten sozialen Handlungsformen auszudrücken, erschweren ihre Entwicklung.

Kinder mit psychomotorischen Störungen fallen im Alltag auf. Ihr Bewegungsverhalten ist ungesteuert, ungeschickt, «gstabig», «tolpatschig», verspannt, gehemmt oder unruhig.

Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten gestalten den individuellen Therapieweg jedes Kindes aufgrund differenzierter, diagnostischer Beobachtungen. Einzeln oder in kleinen Gruppen wird auf spielerische Art über Körper- und Raumwahrnehmung an der Bewegung gearbeitet. Gezielt eingesetztes Material, Musik und andere Medien dienen auf dem Weg zu harmonischeren Bewegungen, grösserem Selbstvertrauen und sozialer Integration.

Gymnastik Diplom-Schule GDS Basel, Abteilung Ausbildung in Psychomotoriktherapie, Eulerstrasse 55, 4051 Basel, Telefon 061 271 50 17, Fax 271 50 51

Globales lernen
Entwicklung

Manitou – ein Indianerspiel

«Wer erfindet das interessanteste Indianerspiel?» hiess die Wettbewerbsfrage, die der aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) zu seinem 100-jährigen Bestehen 1996 stellte. Der Wettbewerb stiess auf reges Interesse, wurden doch 35 Gruppenarbeiten aus Volksschule und Kindergarten eingereicht. Mit dem ersten Preis wurde das Spiel «Manitou» einer 3. Klasse aus Niederwil ausgezeichnet und einem Beratungsteam zur weiteren Bearbeitung übergeben.

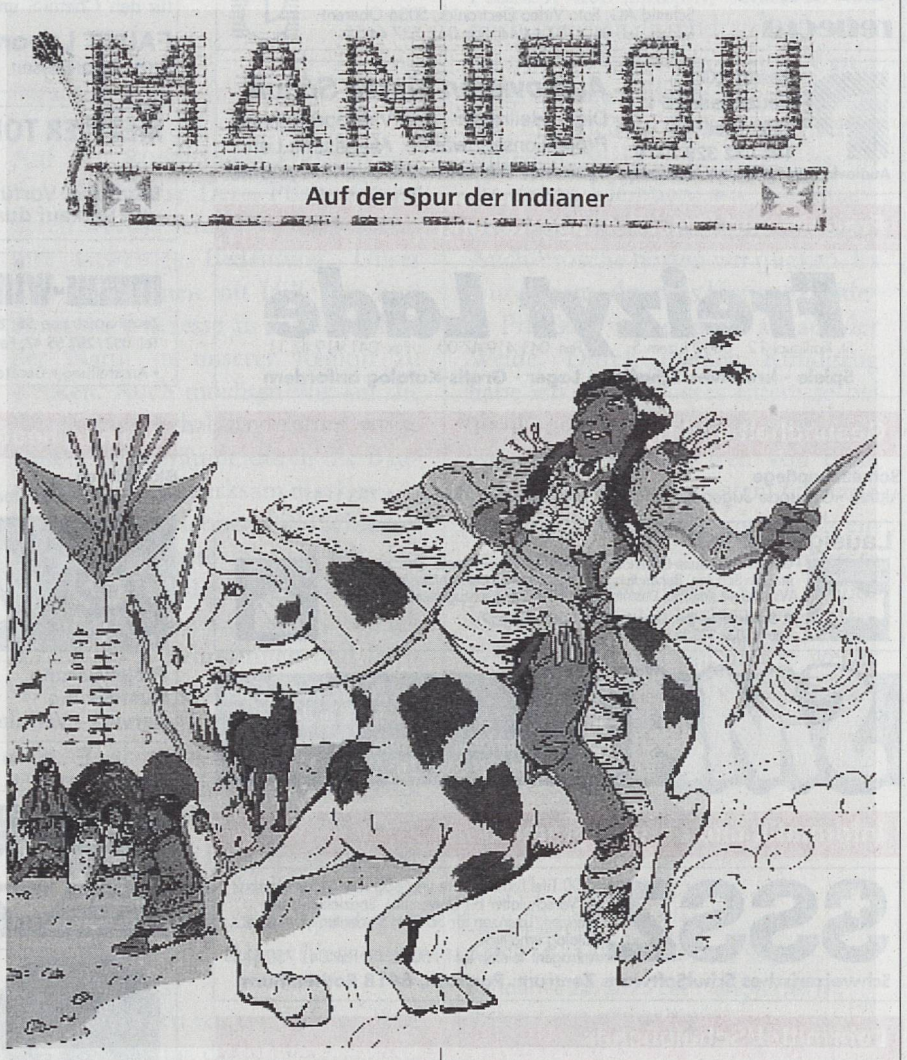
«Manitou» ist ein Würfelspiel: Auf einem vorgezeichneten Weg schreitet die Häuptlingsfigur vorwärts. Dabei trifft der Häuptling auf Wissens- und Ereignisfelder. Bei den Wissensfeldern stehen vier Stapel Fragekarten bereit; wer sie zu beantworten hat, wird unter den 2–6 Spielerinnen und Spielern mit Hölzchen ausgeknobelt. Wenn der Häuptling auf einem Ereignisfeld landet, so wird aus einem weiteren Stapel eine Ereigniskarte gezogen und die Anweisungen befolgt. Gewinner und neuer Häuptling des Spiels ist, wer die meisten Fragen über das Leben der Indianer richtig beantwortet hat.

Der alv hat gut daran getan, sich von ausgewiesenen Fachleuchten wie Christa und Hans Läng vom Indianermuseum in Zürich beraten zu lassen. Das ist bereits im Vorwort zu spüren, in dem der Name des Spiels «Manitou» erläutert wird. «Manitou» ist eben nicht der «Grosse Geist» oder «Gott», wie die früheren europazentrischen Ethnologen den Begriff erklärt haben, sondern vielmehr das «Grosse Geheimnis.»

Wichtig ist der Entscheid, durch die Spielanlage die Vielfalt der indianischen Kulturen zu zeigen. Die ausserschulische Wissensvermittlung über die Indianer in der Trivialliteratur, in Spiel- und Fernsehfilmen bringt in der Regel nur das Bild der Prärieindianer: weite Ebenen, Büffel, Jäger, Tipis. Das Spiel «Manitou» bezieht bewusst auch die Kulturen der Waldland-, Pueblo- und der Nordwestküsten-Indianer ein. Damit trägt das Spiel zum Abbau der üblichen Klischee-Vorstellungen bei.

Als Beilage zum Indianerspiel des alv steht eine Ausgabe des «volki» (Jugend-Magazin der Volksbank) zur Verfügung. Die Texte von Hans Läng sind äusserst instruktiv und auch für Schülerinnen und Schüler verständlich. Schade, dass das gute Bildmaterial viel zu dicht gedrängt und zu stark verkleinert präsentiert wird. In dieser Form kann damit im Unterricht kaum gearbeitet werden und die ästhetische Seite der Indianerkulturen kommt nicht zur Geltung. Da halten sich die Lehrkräfte besser an die in der Spielanleitung angegebenen Publikationen.

Ziele des Spiels sind es, auf der Unter- und Mittelstufe die Vielfalt der indianischen Kulturen, ihr Lebens- und Umweltverständnis aufzuzeigen. Das Thema «Indianerinnen und Indianer» eignet sich durchaus auch für die Sekundarstufe I und II, wenn auch mit veränderten Zielsetzungen. Hier könnten beispielsweise Fragen des Rollenverständnisses von Männern und Frauen in indianischen Kulturen oder Konflikte zwischen Indianern und weissen Siedlern im 19. und 20. Jahrhundert thematisiert werden (mit wirtschaftlichen, rechtlichen, politischen, religiösen, philosophischen Aspekten). Daraus ergeben sich aktuelle Bezüge zur schwierigen Situation vieler indigener Völker weltweit. Für den Unterricht eignen sich hier beispielsweise Materialien wie die CD-ROM «500 Nations» (Microsoft) oder das Kapitel über Indianerinnen und Indianer im Buch «Geschichte 7» (Bernischer Lehrmittelverlag). *(dvm)*



Das Spiel «Manitou» kostet Fr. 20.– (plus Versandkosten) und kann bestellt werden bei: Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv, Postfach 2124, 5001 Aarau (Telefon 062 824 77 60)

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85, Fax 01 311 40 88

Hellraum-, Dia- und Video-Projektion: hohe Qualität zu tiefen Preisen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- Hellraumprojektoren
- Dia- / Filmprojektoren
- Videoprojektoren
- Episkope
- Dia-Archivsysteme
- Lichtzeiger/Laserpointer
- Projektionsleinwände
- Kartenaufhängungen
- Deckenlaufschienen
- Flip-Charts / Stativtafeln
- WB-Schreib u. Pintafeln
- Bilderschienen
- AV-Schienensysteme
- Projektionsmöbel
- Projektionskonsolen
- Klapp-Projektionstische
- TV/Videowagen
- EDV-Rolltische
- Transportrolli
- Rednerpulte
- Sprachlehrtonbandgeräte
- Verstärker-Lautsprecher
- Papierbindesysteme
- Schneidmaschinen
- Thermo-Folienkopierer
- Projektionsfolien/-rollen
- Projektionslampen
- alles OHP-Zubehör
- Binderücken u. -mappen
- Reparaturservice

gepe JUST SHARP reflecta

Die Welt der Visualisierung
Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia und Video, Leuchtpulte etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden, Tel. 062 737 44 44, Fax 062 737 44 55.

Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 329 10 70
Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule
Dia-, Hellraum- und Videoprojektion, Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schienensysteme

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Lager - Gratis-Katalog anfordern

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lausige Gäste?!
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG
Verkauf von Läuse-Behandlungs-Produkten, wie Kämme, Shampoos etc., an Schulen. Behandlung von Schulräumen bei Kopfläusen.
Wir sind als amtliche Desinfektoren in der Schweiz zugelassen.
P. Schaufelberger, Desinfektionen, 2555 Brügg
Telefon 032 373 33 50, Fax 032 373 57 84
DESINFEKTION

SMAT
...eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule, anerkannt und unterstützt vom BAG.
Info: Tel. 031 389 92 65/ Fax 031 389 92 60

Informatik und Lernprogramme

SSSZ
8000 Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schullizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer. Katalog erhältlich.
Anfragen: Telefon 041 750 32 49, Fax 041 750 61 49
Schweizerisches SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rothenthurm

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

VIKTOR VÖGELI: «Anregungen für die Gedichtstunde» Bd. II (Oberstufe)
LOGOS VERLAG Auslieferung: Charles Künzi, Trottenstr. 36, 8180 Bülach, ✆ 01 860 34 80

DÜRR + KESSLER
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
8036 Zürich
Tel. 01/ 466 74 45

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Lehrmittel/Schulbücher

SCHUBI
- **SCHUBI Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werkenmaterialien**

Fordern Sie den Katalog 97/98 an bei:
SCHUBI Lernmedien AG, Postfach 1290, 8207 Schaffhausen, Tel. 052 644 10 10, Fax 052 644 10 99

LERNKARTEI (LKI)	Fr. 24.–
FLEXI-LERNKARTEI (FLK 2)	Fr. 26.–
MINI-FLEXI-LERNKARTEI (MFLK 3)	Fr. 19.–

Preise + Kärtchen, Porto und Verpackung
Kärtchengrösse: LKI = 70 x 105
FLK 2 = 40 x 105 MFLK 3 = 30 x 70

Lernen mit der Lernkartei
Die Lernkartei ist ein wirksames Hilfsmittel für das Einprägen von Vokabeln, Daten, mathematischen Formeln, Prüfungsfragen usw.
Schriftliche Bestellungen an:
Josef Müller, Ausbildung und Beratung
Spitzensteinerstrasse 17, 5703 Seon
Für eilige Bestellungen:
Tel. 041/729 50 82, Fax 041/729 50 83

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

2500 Artikel, die den Lehrerinnen und Lehrern von Nutzen sind
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Mikroskope
RYSER-OPTIK, Foto, Feldstecher, Teleskope, opt. Instrumente, Tel. 061 631 31 36.

alle Laborgeräte, alle Glas- Kunststoff- und Metallartikel für den Chemie- und Biologie- Unterricht liefert Ihnen
FAUST Laborbedarf AG Tel. 052 / 624 02 27
8201 Schaffhausen Postfach Fax 052 / 624 02 29
FAUST

METTLER TOLEDO **Präzisionswaagen für den Unterricht**
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/212 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

msw-winterthur
Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur
Tel. 052/267 55 42; Fax 052/267 50 64
- Ausstellung • Geräte-Service

- Physikgeräte
- Fachkundige Beratung
- Gesamtausrüstungen für jede Schulstufe

msw Physik NTL

Musik/Theater

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Puppentheater Bleisch
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 316 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung
Licht – Technik – Ton
Eberhard Bühnen
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

ebz eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Staunen und Lachen
Bauchreden
Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung.
Programme für jede Altersstufe.
Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 335 77 77

BIWA Am Puls der Schule
BIWA - Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071 988 19 17
Fax 071 988 42 15

Schlüssel zur Natur

Ein Naturerlebnis auf dem Bauernhof für Gäste, die Freude an der Landwirtschaft und an der Natur haben

Das Projekt «Schlüssel zur Natur» wurde aus Anlass des Europäischen Naturschutzjahres 1995 zum ersten Mal durchgeführt. Die Landwirtschaftlichen Beratungszentralen LBL in Lindau und SRVA in Lausanne erarbeiteten – in Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen – den «Schlüssel zur Natur» für Bauernfamilien, die touristische oder schulische Leistungen anbieten.

Die Qualität des Angebotes «Schlüssel zur Natur» wird von den beiden Landwirtschaftlichen Beratungszentralen geprüft. Bäuerinnen und Bauern müssen einen Ausbildungsgang besuchen und Reglement sowie Qualitätscharta für das Label «Schlüssel zur Natur» einhalten.
Letztes Jahr haben etwa 50 Bäuerinnen und Landwirte aus der Deutschschweiz und der Romandie den Ausbildungsgang erfolgreich abgeschlossen und bieten dieses Angebot «Schlüssel zur Natur» Familien, Gruppen, Schulklassen usw. gegen ein Entgelt an.

Meine Motivation

Bei mir wurde die Motivation für «Schlüssel zur Natur» durch die Erfahrungen mit der Aktion «Schlaf im Stroh!» geweckt. Ich sah diesen Ausbildungsgang auch als Weiterbildung an.
An einem dreitägigen Kurs lernten wir – interessierte Bäuerinnen und Landwirte – die wichtigsten Grundlagen der Ökologie kennen. Auf vorbereiteten Rundgängen durch die Natur übten wir die Kenntnis von Pflanzen- und Tierarten der verschiedenen naturnahen Lebensräume. Wir lernten auf aktive und interessante Weise die Lebensräume wie Hecken, Bachläufe, extensiv genutzte Wiesen, Streueflächen, Hochstamm-Obstbäume und Waldränder wahrzunehmen und diese weiter zu vermitteln.

Mein erster Rundgang

Auf den Rundgängen erklären wir den Gästen die Tiere, Pflanzen und deren wechselseitige Beziehung und ihre vielseitige Bedeutung. Unser Ziel ist es, ihnen mit Hilfe der fünf Sinne das Interesse an der Schönheit der Natur in unserer Region zu wecken. Auch möchten wir auf die Pflege und Erhaltung dieser wertvollen Lebensräume durch die Bauernfamilien aufmerksam machen.
Mein erstes Erlebnis mit «Schlüssel zur Natur» hatte ich, als ich den Kurs gerade abgeschlossen hatte. Eine Schulklasse war bei uns und ich erzählte den Lehrerinnen und Lehrern von dem neuen Angebot, dass ich auch einen Rundgang zu naturnahen Lebensräumen auf unserem Betrieb durchführe. Gesagt, getan und eine Stunde später standen 14 Kinder und drei Lehrkräfte vor mir und wollten sich durch die Natur führen lassen. Es war ein Sprung ins kalte Wasser und meine Nervosität war sehr gross.
Zuerst machten wir uns auf den Weg zur Erkundung der Trockenmauer. Die Kinder wie die Lehrkräfte staunten beim genaueren Betrachten der Mauer, vor allem, als sie Steine hochhielten und feststellten, dass allerlei Getier diese Mauer bewohnt. Verwunderung lösten die Gänge im Sandstein aus, die ein bestimmter, in den Trockenmauern lebender Wurm hinterlässt. Ich erklärte auch, weshalb heute noch Trockenmauern als Weidezäunung im Jura selbstverständlich sind. Weiter führte unser Rundgang auf eine unserer extensiv genutzten Weiden. Bei einer grossen gelben Pflanze machten wir Halt. Ich packte eine seltsam gestaltete Wurzel hervor und gab sie den Teilnehmenden in die Hände, um sie zu reiben und danach an den Händen zu riechen. Viele meinten es rieche nach Anis. Dann reichte ich eine Flasche herum, um auch hier den Geruch zu bestimmen. Wie die seltsame Wurzel, die grosse gelbe Pflanze und der Schnaps in der Flasche zusammenhängen, wurde in der Runde diskutiert, ebenso, wozu die Bauernfamilien diesen Schnaps früher benötigten. Die grosse gelbe Pflanze, den Enzian, schauten wir noch genauer an und stellten seine robuste Wuchsform fest. Weiter gings zu einem kleinen Teich, in dem wir mit kleinen Sieben zu fischen anfingen. Nicht lange dauerte es, bis die ersten Kleintiere wie Kaulquappen und Käfer gefangen wurden. Auch Frösche hörten wir quaken. Es wurde bemerkt, dass hier ganz andere Pflanzen vorkommen als auf der Weide. Durch meinen Rundgang habe ich wohl grosses Interesse bei den Kindern geweckt. Sie stellten so viele Fragen und waren von dem, was sie sahen, sehr angetan. Ich kann nur sagen, es war für mich auch ein schönes Erlebnis. Die Lehrkräfte versicherten mir, von dem Angebot «Schlüssel zur Natur» wieder Gebrauch zu machen und es weiter zu erzählen.

ANKE MÜLLER wohnt in La Sagne-Pandante 24, 2325 Les Planchettes NE (Telefon 032 913 96 70)

Für weitere Auskünfte stehen die beiden Beratungszentralen gerne zur Verfügung:
LBL Lindau, 8315 Lindau, Rita Helfenberger, Sonya Kuchen, Tel. 052 354 97 00; SRVA Lausanne, 1000 Lausanne 6, Myriam Charollais, Tel. 021 617 74 61.

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

CARPENTER
Wo Ideen Form annehmen.
Feldstrasse 24, 8036 Zürich
Tel. 01/291 65 65 Fax: 01/291 65 67

- Schul-Ringordner
- Recycling-Register
- Zeichenmappen
- Oekotop-Briefordner
- Sichthüllen, Zeigtaschen

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Schul-Mobiliar von A bis Z, auch für individualisierende Unterrichtsformen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

ABA
Tel. 071 414 13 13
Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Fax 071 414 13 88

- Kindergarteneinrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

ADUKA AG
Schulmöbel–Bestuhlungen–Möbelsysteme
Hauptstrasse 96, 5726 Unterkulm, Telefon 062 / 776 40 44

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Netzenstrasse 4
CH-4450 Sissach
Telefon 061/976 76 76
Telefax 061/971 50 67
Schulmobiliar für beweglichen Unterricht.

SCHREINEREI EGGENBERGER AG
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

embru
Embru-Werke
CH-8630 Rüti ZH
Tel. 055-251 11 11
Fax 055-240 88 29
Schuleinrichtungen
Tische und Stühle
Kindergarteneinrichtungen
Auditorien
Bima-Arbeitsstühle

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

knobel
Die Schuleinrichtung
Eugen Knobel, Grabenstrasse 7
6301 Zug, Tel. 041 710 81 81
Fax 041 710 03 43

KRÄNZLIN + KNOBEL
Schul- und Laboreinrichtungen
Kränzlin + Knobel AG
CH-6300 Zug, Chollerstrasse 32
Tel. 041 - 741 55 41
Fax 041 - 741 55 44

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 056 667 11 12, Telefax 056 667 22 22

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

NOVEX STAHLMÖBEL
NOVEX ERGONOM AG
BÜRO- UND SCHULEINRICHTUNGEN
BALDEGGSTRASSE 20, 6280 HOCHDORF
TEL. 041 - 914 11 41 · FAX 041 - 914 11 40

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11, Fax 01 810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

Vitrinen
rosconi
Rosconi AG, 5612 Villmergen
Tel. 056 622 94 30
Fax 056 621 98 44

Schuleinrichtungen/Mobiliar

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 062 896 31 01, Fax 062 896 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
Tel. 056 245 27 27

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

SYMA
GESTALTERISCHE FREIHEIT UND TECHNISCHE PERFEKTION
Vielseitiges System-Programm für Schuleinrichtungen

- Tisch- und Wandvitrinen
- Informationsstellwände
- Mobile Informationsträger

SYMA-SYSTEM AG
Bereich Architektur
Panoramastrasse 19
CH-9533 Kirchberg/SG
Telefon 071 932 32 32
Telefax 071 932 32 33

ZESAR
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73

Schulraum-Planung und Einrichtung

KILAR AG
Wir realisieren Ideen, die Schule machen
Beratung + Planung
Einrichtung von A-Z
AV und Lernmaterial
3144 Gasel bei Köniz
Tel 031 849 22 22

killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Planung und Ausführung
aus einer Hand und aus einem Guss.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056/201 08 08
Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

MURRI AG
MUCP
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
Tel. 031 721 14 12
Fax 031 721 14 85
Der Spezialist für die Einrichtung und Planung Ihrer Spezialräume wie:
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Hörsäle
- Sammlungsräume
- Werkräume
- Tische und Stühle für alle Stufen
- ...

Wir fertigen nach Ihren Wünschen und Massen.
Schweizer Qualitätsarbeit zum vertretbaren Preis!

Spiel und Sport

Spielplatzgeräte
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 052 378 10 10, Fax 052 378 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 921 20 66

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6
3608 Thun
Tel. 033 336 36 56

- Drehbare Kletterbäume
- Kombi-Geräte
- Skateboard-Rampen

Fuchs THUN

GTSM-Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Einmal süchtig – immer süchtig?

An der SFA wurde kürzlich eine Studie abgeschlossen, welche die Erfolge von Spontanheilungen bei Alkohol- und Heroinabhängigen über einen Zeitraum von sechs Jahren untersucht hat.
Im Jahre 1990 konnten im Rahmen des «Selbstheiler»-Projekts insgesamt 60 Personen gefunden werden, die ohne professionelle Hilfe ihre Suchtprobleme in den Griff bekommen hatten. Die Befragung sechs Jahre später zeigte, dass es bei 37 Prozent der untersuchten Alkoholabhängigen zu Ausrutschern (vereinzeltes Konsumereignis) oder zu Rückfällen (häufiger Konsum auf ursprünglichem Niveau) gekommen war. Bei den ehemaligen Heroinabhängigen waren lediglich 20 Prozent nicht mehr «clean», das heisst, vier von fünf Selbstheilern konnten sich dauerhaft von der Heroinsucht befreien.

Auskunft: Dr. Harald Klingemann, Telefon 021 321 29 55.

Aeberhardt-Preis für Gesundheitsförderung

Das Aargauer Clown-Team «Panzerknacker» hat den mit 15 000 Franken dotierten Aeberhardt-Preis für Gesundheitsförderung gewonnen. Damit würdigt der Preis 1997 eine in der Schweiz einmalige, neue und kreative Art, in Schulen Suchtprävention zu treiben. Die «Panzerknacker» setzen auf spielerische Aktionen mit dem Ziel, die Kinder seelisch stärker zu machen. Sie haben in drei Jahren über hundertzwanzig Schulklassen in den Kantonen Aargau und Zürich besucht. Die Auftritte werden unter anderem finanziert durch Gesundheitsbehörden des Bundes, einiger Kantone und durch Schulgemeinden. Mit der Preisverleihung will die Aeberhardt-Stiftung zusätzliche Auftritte der Panzerknacker ermöglichen, die inzwischen mit zwei Teams unterwegs sind.

Auskunft und Koordination: Fachstelle für Suchtberatung und Prävention, Andrea Fuchs, Rathausgasse 25, 5000 Aarau, Telefon 064 22 65 15

Lebenswelten gestalten – Ein Leitfaden für den Unterricht

Die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX hat einen handlichen Leitfaden für eine moderne Gesundheitsförderung veröffentlicht. «Lebenswelten haben einen entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden: In gesundheitsfördernden Lebenswelten leben gesündere Menschen.» Dieser Ansatz lässt sich für das «System Schule» ausgezeichnet anwenden.
Zusätzlich zur traditionellen Gesundheitserziehung, welche Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern beeinflussen will, rückt der Lernort Schule als Ganzes ins Blickfeld. Die Verbesserung des Schulklimas und der Schulkultur sind wichtige Beiträge zum Wohlbefinden aller Beteiligten.
Impuls- und Bildungsveranstaltungen, thematische Wochen, Gesundheitsaktionen (Ausstellungen, Kampagnen) und Gesundheitskonzepte sind taugliche, erprobte Instrumente für jede Lebenswelt. Vertieft beleuchtet der Leitfaden die Projektarbeit: Vom Projektbegriff über das Konzept bis zur Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Heft entstand mit Unterstützung des Schweizer Kneipp-Verbandes, deshalb bietet es zum 175. Geburtstag des Naturheilers und Pfarrers Sebastian Kneipp auch einen kleinen Einblick in die Kneipp-Bewegung.

Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX (Hrsg.): Lebenswelten gestalten – Ein Leitfaden für die praktische Arbeit in der Gesundheitsförderung. Zürich 1996. Bezug bei: RADIX, Stampfenbachstrasse 161, 8006 Zürich, Telefon 01 257 25 16.

Gesundheitsförderung in der Schule

In Zusammenarbeit mit Ilz, Interkantonale Lehrmittelzentrale, hat der Lehrmittelverlag des Kantons Aargau 1996 mit der Herausgabe des Lehrmittels «Gesundheitsförderung in der Schule» für Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule begonnen. Es ist aufgebaut als Heftserie mit zusammenhängenden Themenheften für Primarstufe und Oberstufe und unterstützt die Gesundheitserziehung innerhalb der herkömmlichen Schulfächer, aber auch im nicht fachgebundenen Unterricht. Gegliedert in die drei Teile Basisinformationen, Didaktische Hinweise und Arbeitsblätter enthält jedes Heft mehrere Unterrichtsangebote, Projektvorschläge und Anregungen, wie die schulischen Rahmenbedingungen und die «Schulstruktur» gesundheitsfördernd gestaltet werden könnten.

Weitere Auskünfte und Bezug bei: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Postfach, 5033 Buchs AG, Telefon 062 834 60 10, Telefax 062 823 05 22.

Spiel und Sport

● Spieltische ● Bodenspiele ● Sportgeräte ● Fallschutzplatten ● Bänke ● Abfallbehälter ● Weichgrubenabdeckung

SILISPORT AG
Postfach, 8488 Turbenthal
Telefon 052 - 385 37 00
Telefax 052 - 385 44 33

Sprache

TANDBERG EDUCATIONAL
Lernsysteme seit über 60 Jahren

Klassenrecorder	in allen Preislagen und mit sämtlichem Zubehör
Sprachlabor-Recorder	Portabler Recorder mit getrennter Lehrer- und Schülerspur
Sprachlehranlagen	6 Produktelinien – vom einfachen Sprachlabor bis zum Top-Multimedia-Center für IBM- und Mac-Computer
Lernsoftware	Interaktive Verständnisübungen, Audio-Verständnisprogramme, Überbrückungsübungen mit Audiounterstützung, Autorenprogramme

ULTIMO AG, Hintermättlistrasse 9, 5506 Mägenwil, Tel. 062 896 03 63, Fax 062 896 03 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5703 Seon AG, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64

Wandtafel-Multiwand, flexibel, mobil, günstig; auch für Info, Expo, Werkzeug
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör, Billardtische, Fussballer
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 062 771 20 71

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
Peddig Keel, Peddigrohr- und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071 371 14 44
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 306 35 35

Planung, Einrichtung, Maschinen, Werkzeuge, Aufbewahrung
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Schulfotografie
FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01 941 42 51
Der Profi für Schulfotografie und Schulfotolaboreinrichtung
SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers 075 384 31 53

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01 - 271 00 45
FAX 01 - 272 43 93

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, Zürich, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Alles zum Töpfern **bodmer ton**
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71
Verlangen Sie unsere Unterlagen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner, Bernstrasse 25, 3125 Toffen b. Belp, Telefon 031 819 56 26

GLOOR Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Mit unseren Apparaturen macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.
GEBR. GLOOR AG, 3400 BURGDORF, Telefon 034 422 29 01

Handarbeitsstoffe
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45

TONY TON
100 kg Fr. 65.–
Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 216 40 40
Telefax 062 – 216 28 16

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01 734 35 78
http://www.hegner.ch
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen, Kreissägen usw.
Verlangen Sie gratis Unterlagen
HEGNER AG SA

Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90

Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Lachappelle
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen. Beratung, Service und Revisionen.
Lachappelle AG, Pulvermühleweg
6011 Kriens, Tel. 041 320 23 23

Lempen
Lempen + Cie AG
Druckerei Büroartikel Schulmaterial
Mühlentalstr. 369 8201 Schaffhausen
Tel. 052-644 33 22 Fax 052-644 33 88
JAPANISCHE KÜNSTLERARTIKEL
handgeschöpfte Japanpapiere, Japan-Pinsel, Tuschmalartikel, Holzschnitt-Artikel, Ölkreide, Wasserfarben, Blöcke, Skizzenbücher

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/SG
Tel. 071/311 43 43
Fax 071/311 60 70

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55
auch in Schönbühl, St. Gallen, Aesch und Kriens
OPO OESCHGER

Schiefertafelfabrik Frutigen AG
SCHIEFER und Schiefertafeln zum Chritzen – Zeichnen – Bemalen
3714 Frutigen 2, Telefon 033 671 13 75, Fax 033 671 42 72

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

STRAUSAK
CH-2554 Meinisberg Biel-Bienne, Telefon 032 377 22 22, Fax 032 377 23 11
Holzbearbeitungs-Maschinen-Center, Centre de machines à travailler le bois
Holzbearbeitungsmaschinen, Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen usw., Werkstatteinrichtung und Maschinen-Werkzeuge.
Verlangen Sie den neuen Maschinen-Katalog!

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung – Beratung – Ausführung
Telefon 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Handelsfirmen für Schulmaterial

Opt. + Techn. Lehrmittel, Kopiertechnik W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 443 27 43
Hellraum-, Dia-, Dataprojektoren, Datadisplays, Mikroskope, Binokularlupen, Skelette, Torsen, Projektionslampen, -leinwände, -tische, -tafeln, Wandtafeln, Schul- + Medienmöbel, AV-Zubehör, Fotokopiergeräte, Papiere, Folien, Faxrollen, Toner für alle Kopierer, Computerdrucker, Telefaxgeräte, **Reparaturdienst.**

Zauberei in der Schule

Zauberhafte Schulstunden können schon bald Wirklichkeit werden. Der einzige Schulzauberer der Schweiz ist mit seinem Spezialprogramm unterwegs. Maximilian, selbst Lehrer, versetzt mit verschwundenen Eiern, indischen Seilwundern und magischen Würfeln ganze Klassen in Staunen.

«Schule» – aus dem griechischen «scholae» – heisst eigentlich Musse. Warum also nicht einmal mit Maximilians Zauberschau Freude im Unterricht vermitteln? Mit viel Geschick und Humor versteht es Maximilian, die Kinder in den Bann des Staunens zu ziehen. Dies kommt nicht von ungefähr, denn er unterrichtete selbst einige Jahre als Lehrer. Seine Leidenschaft für die Zauberkunst begann, als er in der Primarschule einen Zauberkasten bekam. Bald folgten die ersten Auftritte, und seit 1991 ist er Profi und Mitglied des Magischen Rings der Schweiz. Da beim Zaubern auch die Präsentation wichtig ist, liess er sich an der Mimenschule Ilg in den Fächern Theater, Akrobatik, Artistik, Rhythmik und Tanz ausbilden. Die Lehrtätigkeit hat ihn aber nicht ganz losgelassen. So arbeitet er in Horgen und Wädenswil als Theaterpädagoge für Kinder und Erwachsene, führte Regie im Circus Monti und gibt Deutschkurse für Fremdsprachige. In seiner stündigen «Zaubervorstellung» integriert er die Kinder von Anfang an, zum Beispiel als Nummerngirl, Gongmeister oder Vorklatscher. In Maximilians «Zauberlektion» können die Schülerinnen und Schüler einfache, aber verblüffende Tricks lernen. Schulklassen, die sich ausführlicher über die Zauberei informieren möchten, erhalten anhand einer Diaschau Einblick in das Wesen der Zauberkunst und in die Geschichte der Magie. Gerne begleitet und unterstützt Maximilian auch Projektwochen. Eine Mappe mit viel Wissenswertem zum Thema Zaubern ist ebenfalls erhältlich.

Kontaktadresse: Wädenswiler Theateragentur Thomas Lüdi, Büelenweg 6, 8820 Wädenswil, Telefon und Fax 01 780 17 71.

Jugend-Journalisten Camps 1997

Auch im Jahre 1997 organisiert der Verein «Swiss Jugend-Journalisten-Camp» zwei Ferienwochen für Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren. Die beiden Camps finden vom 13. bis 19. Juli in Fiesch VS und vom 27. Juli bis 2. August 1997 in Zizers GR statt. Ziel ist es, den Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten einen praktischen Einblick in das Zeitungshandwerk zu vermitteln. Die Jugendlichen schreiben selbst Texte, sind für Bildreportagen, Interviews, Grafiken, Werbung usw. verantwortlich. Daneben haben sie die Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen, anlässlich von Exkursionen ihren Horizont zu erweitern oder sich ganz einfach bei Spielen, Disco, Camp-Kino und geselligem Beisammensein zu vergnügen.

Die Camps werden geleitet vom Churer Lehrer Reto Schaub und vom Zizerser Journalisten Bartholome Hunger. Mit diesen zwei Leitern ist sowohl die pädagogische als auch die fachtechnische Kompetenz sichergestellt.

Die Teilnehmerzahl ist pro Lager auf 24 Jugendliche beiderlei Geschlechtes beschränkt. Die Kosten für das einwöchige Camp betragen ohne An- und Rückreise Fr. 790.–. Anmeldungen mit den Teilnahmebedingungen sind erhältlich beim Sekretariat «Swiss Jugend-Journalisten-Camp», Traubenweg 12, 7000 Chur (Tel. und Fax 081 353 63 88). Meldeschluss ist der 25. Mai 1997.

Erleben Sie die spannungsgeladene Ausstellung rund um Kernenergie, Wasserkraft und neue erneuerbare Energien. – Täglich geöffnet!

Informationszentrum der Nordostschweizerischen Kraftwerke
5315 Böttstein/AG (Raum Baden–Koblenz)
Telefon 056 250 00 31

Gewerbemuseum Winterthur, Kirchplatz 14

Liselotte Siegfried

Textilobjekte und Colliers 1986–1997
23. April–22. Juni 1997

Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr
Donnerstag 10–20 Uhr
1. Mai, Auffahrt und Pfingstsonntag geschlossen
Pfingstmontag 10–17 Uhr geöffnet
Eintritt frei

Stadt Winterthur

Gletschergarten Luzern
1997
Highlights der

EVOLUTION

Die Entwicklung der Wirbeltiere im Wasser, auf dem Land und in der Luft
Fische – Amphibien – Dinosaurier – Säugetiere – Mensch

Gletschergarten, Denkmalstrasse 4, 6006 Luzern
Telefon 041 410 43 40, Fax 041 410 43 10

Oper für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren

DIE ENTFÜHRUNG

Die Entführung aus dem Serail von Wolfgang Amadeus Mozart

In einer Bearbeitung von Graziano Mandozzi, Jürgen Nola und Thomas Rabenschlag

Nach "Der Barbier für junge Leute" eine weitere professionelle Produktion mit dem Ziel, jungen Menschen das Wesen der Oper in spielerischer Weise näher zu bringen und ihr Interesse für diese spezielle Theaterform zu wecken.

Tournee vom 1. bis 28. November 1997
(öffentliche und geschlossene Vorstellungen)

Interessierte Schulen und Lehrer erhalten weitere Informationen bei:

Kulturelle Aktionen MGB
Postfach 266, 8031 Zürich
Telefon 01 277 20 86

M-TOURNEE
Kulturprozent Migros

Kristallhöhle Kobelwald
9463 Oberriet

Die Kristallhöhle Kobelwald liegt in der Gemeinde Oberriet im St. Galler Rheintal. Der Besucher lässt sich vom Höhlenwart auf einem Rundgang die schillernden Kristalle, die Tropfsteine und die verschlungenen Wasserläufe erklären. So stellt der Besuch der Kristallhöhle ein immer wieder beliebtes Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Familien dar. In unmittelbarer Nähe befinden sich Feuerstellen.

Die Höhle ist von Kobelwald in etwa 15 Minuten und vom Bahnhof Oberriet in etwa 1 Stunde zu Fuss erreichbar.

Gerne senden wir Ihnen Prospekte. Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung. Höhlenwart, Telefon 071 761 19 77.

Ein Besuch der Ausstellung

Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer

im Rheinhafen Basel-Kleinhüningen lohnt sich immer. Sie finden dort Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit der verschiedenen Verkehrsträger mit Schwergewicht Schiffahrt sowie des kombinierten Verkehrs attraktiv und verständlich dargestellt. Telefon 061 631 42 61. Geöffnet: März bis November täglich ausser Montag; Dezember bis Februar Di, Sa, So: jeweils durchgehend von 10 bis 17 Uhr. Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm befindet sich in unmittelbarer Nähe und bietet einen einmaligen Ausblick auf Basel und seine Umgebung (gleiche Öffnungszeiten).

Deutsch lernen ist schwierig ...

In einem Artikel der «Weltwoche» (13.2.1997) war von den Schwierigkeiten und Widerständen die Rede, die welsche Schüler im Deutschunterricht empfinden. Sie würden wegfallen, wenn man zum Englischunterricht überginge.

Man weiss es: Die Kinder in der Romandie haben mit der deutschen Sprache mehr Mühe als ihre Kollegen im Tessin oder im Engadin und sie erzielen schlechtere Resultate. Mit saurer Miene dringen sie in «garstige» Sprache ein, die in ihren Köpfen mit vielen negativen Erscheinungen verbunden bleibt. Der Deutschunterricht hätte viel zu gewinnen, wenn man in den Klassen über diese Bilder sprechen würde. Man könnte versuchen, ein anderes Wissen und andere Bilder aufzubauen und diese mit den «alten» Vorstellungen zu konfrontieren. In eine andere Sprache einzudringen heisst auch Lust haben, sich in eine andere Kultur hineinzuwagen. Um sich in dieses Unternehmen zu stürzen, braucht es auch einige Schlüssel.

Über diese Fragen führte Simone Forster ein Interview mit Jörg Sieber. Er ist Präsident der Kommission für Deutschunterricht der Romandie. Er beschäftigt sich mit Pädagogik, Methodik und neuen Unterrichtslehrmitteln und leitet ein Pilotprojekt zu zwei neuen Lehrmitteln, «Auf Deutsch» und «Sowieso», in etwa 50 Versuchsklassen der Romandie.

Aus welchen Gründen hat man so grosse Schwierigkeiten, den Kindern in der Westschweiz Deutsch beizubringen?

Der Deutschunterricht in der Romandie ist von Traditionen und Gewohnheiten durchtränkt. Die Lehrkräfte reproduzieren das, was sie selbst in der Schule erlebt haben. Diese Schemata muss man zuerst durchbrechen, wenn man die Ängste um diese Sprache abbauen will. Die von Grammatik/Übersetzung geprägte Didaktik hat nicht geholfen, die Freude an einer Sprache zu entwickeln; sie hat vielmehr zu einer eigentlichen «Fehler-Besessenheit» geführt. Die kommunikativen Unterrichtsmethoden haben noch nicht dazu beigetragen, diese Tendenzen zum Verschwinden zu bringen.

Es geht darum, Deutsch für den Alltag zu unterrichten und nicht, sich auf den richtigen Gebrauch des Akkusativs zu konzentrieren.

Was muss man tun, damit die Kinder Freude am Deutschlernen gewinnen?

Das Lernen der deutschen Sprache – wie auch aller anderen Sprachen – muss eingebettet werden in ein weiteres Umfeld von Tätigkeiten: Es geht um das Wecken des Sprachverständnisses, um eine Öffnung gegenüber den Sprachen (language awareness). Heute müssen wir die Kinder vom Kindergarten an auf die Vielfalt der Sprachen sensibilisieren, zum Beispiel mit den verschiedenen Sprachen der Emigrantenkinder spielen. Durch solche Tätigkeiten gelangen wir zu einer Öffnung gegenüber den Sprachen. Die Kinder entdecken, dass ihre Sprache eine unter vielen ist. Sie akzeptieren dann die unterschiedlichen Ausdrucksweisen und die unterschiedlichen Arten, miteinander zu kommunizieren.

Die Schüler sehen im Deutschen häufig eine Sprache, die vollgespickt mit unnötigen oder unlogischen Schwierigkeiten ist: die drei Geschlechter, die Deklinationen, das Verb am Schluss des Satzes. Wenn sie auf verschiedene Sprachen sensibilisiert worden sind, sind sie fähig, parallele Erscheinungen zu entdecken und die komplexen Strukturen der deutschen Sprache zu akzeptieren. Auf diese Weise entwickelt man auch unterschiedliche Beziehungen zu Ausdrucksweisen und Sprachen, eine offenere Haltung zu den Gemeinschaften, die sie sprechen. In einem Wort: Man schafft vom Kindergarten an ein für den Fremdsprachenunterricht effizientes Klima.

Diese Methode der Sensibilisierung des Sprachgefühls, die wir aus England erhalten haben, macht sie eine bestimmte Lektionendotation notwendig?

Nein, diese Tätigkeiten müssen sich ins Leben der Klasse integrieren. Sie können in allen Fächern Eingang finden. Man kann in einer oder in mehreren Sprachen rechnen, man kann unterschiedliche Schreibsysteme entdecken usw. Die Erfahrungen aus den Versuchen zur Sprachsensibilisierung in den Kantonen Genf und Neuenburg haben ergeben, dass die Schüler der 4. Klasse gegenüber dem Deutschunterricht eine positivere Haltung einnehmen, sie leiden weniger unter Blockaden.

Was denken Sie zu gewissen Vorschlägen, die in der deutschsprachigen Schweiz die Lektionenzahl für Französisch und in der französischsprachigen Schweiz diejenigen für Deutsch reduzieren wollen – zugunsten des Englischen?

Die Wahl der Sprache ist sicher schwierig. In Wirklichkeit besteht aber das Problem nicht darin, sich für Französisch/Deutsch oder Englisch zu entscheiden. Man wird zweifellos besser daran tun, Französisch, Deutsch und Englisch zu unterrichten, womit wir auch die beruflichen Chancen unserer Schüler erhöhen. In der Romandie hält man aus politischen und wirtschaftlichen Gründen am obligatorischen Deutschunterricht fest. Wenn die Politiker für diese Sprache eintreten, müssen sie auch für die dazu nötigen Investitionen einstehen: in eine gute Ausbildung der Lehrkräfte, in hervorragende Lehrmittel und in den Austausch zwischen den Sprachregionen.

SIMONE FORSTER ist Mitarbeiterin beim Institut romand de Recherche et de Documentation Pédagogique (IRDP) in Neuenburg. Adresse: 4, ch. du Château, 2068 Hauterive.

Brunni-Pfad

Brunni – das sonnenreiche Ausflugsziel ob Engelberg. Ideal für Wanderer, Berggänger, Kletterer, Gleitschirmflieger, Rodelbahnfans und alle Bergweltbegeisterten, die sich naturnah erholen wollen. Das Brunni-Gebiet ist bestens durch Wanderwege erschlossen und daher praktischer Ausgangspunkt für abwechslungsreiche Wanderungen ins Tal nach Engelberg oder talauswärts.

Überaus erwähnenswert ist die interessante Panorama-Rundwanderung auf dem Naturlehrpfad *Brunni-Pfad*. Der Brunni-Pfad ist 7 km lang, die Höhendifferenz beträgt 300 m und die reine Marschzeit etwa 2½ Stunden. Er führt durch prächtige Alpweiden mit mannigfaltiger Blumenpracht, und die Aussicht auf die umliegende Bergwelt ist einzigartig. Der Weg ist gut ausgebaut und daher auch bei nassem Wetter problem- und gefahrlos begehbar. Gerade Familien und Schulen schätzen die Feuerstellen entlang des Weges, die regelrecht zum «Bräteln» einladen.

Der Weg steht unter dem Motto *«Ein Weg durch den Lebensraum im Gebirge»*. Um die Wanderer auf die Zusammenhänge in der Natur und die Wechselwirkung Mensch-Natur aufmerksam zu machen, stehen entlang des Weges zwölf grosse Informationstafeln, die über vielfältige Themen Auskunft geben, so z. B. über die Tier- und Pflanzenwelt, den Gebirgswald, die Geologie und die Beziehung Tourismus und Alpenwelt. Des weiteren sind etwa 140 Pflanzen mit Beschriftungstafeln gekennzeichnet worden, damit auch der botanische Laie die Namen der einzelnen Pflanzen kennenlernen kann. Gerade für Schulen bietet sich der Brunni-Pfad für eine Exkursion besonders an, denn hier kann das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden werden, besonders wenn nach der Pfadwanderung eine Rodelbahnfahrt winkt. Falls sich jemand noch genauer über die verschiedenen Sachgebiete informieren möchte, bietet sich ihm die Gelegenheit, eine 70seitige Brunni-Pfad-Broschüre zu erwerben, die detaillierte Hintergrundinformationen liefert. Im Sommer besteht zudem die Möglichkeit, an geführten Brunni-Pfad-Wanderungen teilzunehmen, bei denen ein kompetenter Wanderleiter die Naturfreunde auf dem Brunni-Pfad begleitet.

Der Brunni-Pfad möchte nicht belehren, sondern das Verständnis für die Natur fördern, das Auge für das Kleine und Unscheinbare schärfen und letztlich innere Werte vermitteln.

Zeigen Sie, was Kinder Ihnen wert sind.

Zentralsekretariat, 8022 Zürich
Postcheck: 80-3100-6

pro juventute

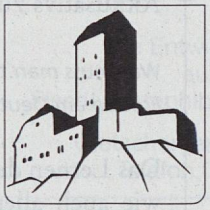
Ostello alpe «Zotta», 6616 Losone TI

per scolaresche o gruppi

Informazioni e iscrizioni:
Amministrazione Patriziale Losone,
telefono 091 791 13 77

Responsabile: Broggini Paride, Via Barchee 7,
6616 Losone, telefono 091 791 79 06

Custode: Adolfo Fornera, Losone,
telefono 091 791 54 62, 791 76 12



SCHLOSS SARGANS
Mittelalterliche Burg mit Charakter!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch vom 21. März bis 11. November!
Schlossmuseum und **Museum Sarganserland**
9.30 bis 12.00 und 13.30 bis 17.30 Uhr
Telefon 081 723 65 69
Torkelkeller und **Restaurant Schloss** 9 Uhr bis Wirteschluss Telefon 081 723 14 88

Ein Hotel für sich alleine!
... für Selbstkocher
Wir legen Wert darauf, dass sich unsere jungen Gäste bei uns wohl fühlen. Als ehemaliger Hotelbetrieb wird viel geboten, was einen Ferienaufenthalt angenehm macht. Dazu natürlich die einmalige Umgebung mit unbegrenzten Möglichkeiten am Pizol und dem Heidiland.
Unterkunft für 70 Personen. Wir zeigen Ihnen gerne mehr. Auskünfte und Besichtigung unter Telefon 081 723 14 57, Natel 089 610 56 91, Ferienhaus Maienberg, Wangs-Pizol, Rudolf Loretz.

Ferienheim Amt Fraubrunnen in Schönried bei Gstaad
Das Haus mit dem unvergleichbaren Service. Unser Profiteam lässt fast keine Wünsche offen. Sie können wählen zwischen Vollpension oder Selbstkocher und gepflegten Zimmern oder gemütlicher Gruppenunterkunft.
Weitere Informationen erhalten Sie bei C. und P. Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26.

Bettmeralp
Touristenhaus Matterhornblick

Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp
Telefon G 027 927 26 96, Tel./Fax P 027 927 18 06
Aktive Gruppenferien Sommer und Winter, 53 Betten, für Selbstkochergruppen und Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas, dem Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp, 2000 m ü. M.

Ferienhaus Valbella
7058 Litzirüti/Arosa
Das Badener Ferienhaus liegt eine Bahnstation vor Arosa inmitten des wunderschönen Wandergebietes im oberen Schanfigg. Zimmer mit 2 bis 4 Betten, ideal für Familien und Gruppen. Eigener Kinderspiel- und Sportplatz.
Vollpension Schüler ab Fr. 33.–
Vollpension Erwachsene ab Fr. 50.–
Auskünfte:
Familie R. Guldin
7058 Litzirüti
Telefon 081 377 10 88
Fax 081 377 31 65

Jugendhaus Alpenblick CVJM/F
3823 Wengen, Berner Oberland

35–55 Betten, für Selbstkocher,
frei in den Wochen 4/7/13/15 1998

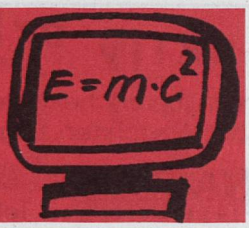
Info: Rolf Frick, Jungfraublick
3823 Wengen
Telefon 033 855 27 55

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden
1361 m ü. M.
für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.
Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

Ferienhaus der Stadt Lenzburg
Samedan GR
1728 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung:
Ferienhauskommission Lenzburg
Frau R. Schmucki
c/o Stadtbauamt
Kronenplatz 24, 5600 Lenzburg
Telefon 062 891 45 21



Internet um jeden Preis?

Zum Kolloquium von Murten. «Aufgelesen» in INTERFACE 1/97

«Interface», die Schweizer Zeitschrift für den Einsatz des Computers im Unterricht, berichtet in ihrer März-Nummer 1997 über das im Dezember 1996 in Murten durchgeführte Kolloquium über Informations- und Kommunikationstechnologien (TIK) in der Schweiz. Das Kolloquium sehe sich als Weiterbildungsprojekt, schreibt Francis Moret von der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB im Editorial. Es werde in der Zeitschrift INTERFACE sowie auf dem Server «agora» (http: //agora.unige.ch/sfib/) fortgesetzt. Das genüge aber nicht. Es sei notwendig, dass die Akteure der virtuellen Welt sich wirklich treffen und neue Ideen und Projekte ausarbeiten. Dazu wird auch bereits das nächste Kolloquium der SFIB angekündigt: 3. und 4. Dezember 1997 in Murten.

Gehört Internet in die Schulen?

Für viele Schulen von besonderer Aktualität ist das in «Interface» 1/97 abgedruckte Referat von Werner Hartmann, Dozent für Theoretische Informatik an der ETH Zürich: «Gehört Internet in die Schulen?» Anfänglich eher mit Skepsis und Ablehnung bedacht, seien nach und nach auch in den Schulen Computer «notfallmässig» in grösseren Anzahlen angeschafft worden. Der Informatikunterricht sei anfänglich denn auch in erster Linie von Mathematiklehrkräften erteilt worden. Inzwischen habe sich der Computer in fast allen Bereichen, auch der Schule, etabliert, und bereits werde Informatikunterricht aufgrund der banalisierenden Werbung der Computerbranche wieder reduziert. «Zwischen der Einführung der Personalcomputer und Internet/World Wide Web bestehen viele Parallelen. Auch der Informations-Super-Highway stösst in den Schulen und bei den Behörden auf grosse Skepsis, weckt Ängste oder stösst gar auf schroffe Ablehnung.» Initiative Lehrpersonen allerdings nutzten diese Möglichkeit bereits im Unterricht; vielerorts entstehen bereits «Homepages» einzelner Schulen. Da wir nun mal im Informationszeitalter lebten und sich nebst Print- und Kommunikationsmedien eben auch das Internet als Informationsquelle etabliert habe, sei ein Internet-Zugang auf der Sekundarstufe I und II in jeder Schule ein Muss.

Der Zugang müsse aber nicht nur den Lehrpersonen, sondern auch den Schülerinnen und Schülern frei zugänglich sein. Finanzielle Gegenargumente seien, verglichen mit den Kosten für sonstige einfache Hard- und Software oder gar Lohnkosten einer Schule, geradezu kleinkrämerisch. Werner Hartmann rät hingegen im heutigen Zeitpunkt ab von der Einrichtung aufwendiger Mehrplatzlösungen, die oft mit grossen technischen Problemen und grossem Wartungsaufwand verbunden sind.

Viel mehr Aufmerksamkeit müsse dem Umgang mit WWW geschenkt werden. Gefragt sei nicht ein Rezept, sondern ein didaktisches Konzept, das die grundlegenden Prinzipien der Information und Kommunikation behandelt. Daten seien nicht gleich- zusetzen mit Information. «Information setzt ein Informationsbedürfnis voraus und beinhaltet eine Antwort auf eine konkrete Fragestellung.» Die Wahl einer der Fragestellung angepassten Informationsquelle sei genauso ein Thema für den Unterricht wie Datenerfassung, Datenformate, Datenspeicherung, Datenverwaltung, Datensicherheit und Datenschutz oder Umgang mit Überinformation und Falschinformation. Die Nutzung der Dienste auf dem Internet sei gar nicht so leicht, ein grundlegendes Verständnis von Aufbau und Funktionsweise daher unabdingbar für eine effiziente Nutzung. Ausserdem müsse nebst den verschiedenen Suchstrategien vor allem auch das Bewerten gefundener Informationen thematisiert werden. Auch die Haltung, das Internet sei aufgrund der zwielichtigen Angebote, von pornographischem über rassistisches Material bis hin zur Bastelanleitung für Bomben, für die Nutzung in der Schule nicht geeignet, ist nach Werner Hartmann unangebracht. «Bereits bei der Altpapiersammlung gelangen Kinder in den Besitz von Informationen, die wohl kaum für sie gedacht sind. Pornographie und rassistische Schriften gehören leider heute zu unserer Gesellschaft.» Diese Entwicklung könne von der Schule nicht aufgehalten werden. «Die Schule kann aber aufzeigen, wie man die grosse Datenflut durch geschickte Wahl von Informationen auf ein sinnvolles und nutzbringendes Mass reduzieren kann». *ush*

INTERFACE erscheint viermal jährlich und ist zu Fr. 15.– auch als Einzelnummer erhältlich bei: Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Telefon 031 301 20 91, Telefax 031 301 01 04, sfib dial.eunet.ch http: //agora.unige.ch/sfib

«Prüf mit» auf dem Internet

Neuerdings ist «prüf mit» auch auf dem Internet zu finden: http: //www.konsum.ch. In seinem Magazin «prüf mit» orientiert das Konsumentinnenforum Schweiz KF über Neues aus der Konsumwelt: Tests, Vergleiche, Reportagen, Tips und Beratung. Fragen zu oder nach einem bestimmten Test-Bericht oder Produkte-Vergleich können aber auch via Telefon: 01 268 88 00; Telefax 01 268 88 08 oder E-Mail forum@konsum.ch an das Konsumentinnenforum Schweiz gerichtet werden.

DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet Ihnen:
- Gute Zugsverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf den Piz Palü, Piz Morteratsch und den Viertausender Piz Bernina
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee vorbei zur Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 moderne Touristenlager im Berggasthaus

Auskunft erteilt:
DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Bern Telefon 081 842 64 19 Fax 081 842 72 28
Berghaus Telefon 081 842 62 05 Fax 081 842 61 58

H_2O aktiv erleben

Riesenauswahl an führerscheinfreien Hausbooten
Ideal für Abschlussfahrten, Lager, Familien

NAUTILUS Flusstourismus 8964 Friedlisberg Tel. 056/640 08 71

Lenk - das ganze Jahr!

***Kurs- und Sportzentrum Lenk** (KUSPO)*

Vielseitige Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften • 450 Betten (3 Chalets)

Inserat einsenden und unverbindliche Unterlagen verlangen. L
Kurs- und Sportzentrum CH-3775 Lenk, Tel. 033/733 28 23, Fax 033/733 28 20

BIELERSEE

CAMPING
mon plaisir
Roger und Christine Marti
3235 ERLACH
Telefon 032 338 13 58

Guter Ausgangspunkt für Schulreise oder Lager.
Kochgelegenheit.
Zelt-, Kanu-, Kajak- und Pedalovermietung

Hotelhaus Simplon und Mehrbetthüsli, 32/26 Pers.

Für Selbstversorger In Kandersteg
Originell und bequem eingerichtet

Ganzjährig belegbar für Freizeiten, Seminare, Sport, Feste, Schulen usw.
Tel. 052 659 16 83, Fax 659 13 18

ZOO
Restaurant
Kinderparadies
Studen/Biel
seeteufel
Für die ganze Familie
ein Erlebnis

ZENTRUM ZUM MÜHLEHOF GÄNSBRUNNEN

Neubau: Massenlager, Schulungszentrum im Solothurner-Jura.
- Massenlager für 120 Personen
- Grosser Saal mit 18 Tischen, Sitzgelegenheiten für 120 Personen
- Schulungsraum 4 Tische/ 16-20 Sitzplätze
- Modernste Küche inkl. Geschirr (auch zur Selbstbenutzung)
- 5 Doppelzimmer/2 Einzelzimmer

Verlangen auch Sie eine massgeschneiderte Offerte für Ihre Lager, Kurse oder Anlässe jeglicher Art.
Christine und Martin Jaggi-Sperisen
Hotel St. Joseph AG, 4712 Laupersdorf
Tel/Fax: 062 391 23 72

Gruppenhaus «Alter Steinshof»

CH-8499 Sternenberg
Zürcher Oberland

Sehr schönes und ruhiges Haus für Retraiten, Ferien, Erwachsenengruppen, Weiterbildung usw.

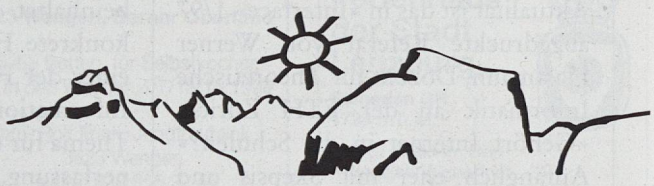
Zwei 1er-, sechs 2er-, zwei 3er-Zimmer, grosser Gruppenraum, Küche zum selber kochen oder preiswerte Verpflegung im nahen Dorfrestaurant. Sauna, Solarium und Hallenbad im Haus. Grill und Sitzplätze im Freien.

H. und M. Müller,
Telefon und Fax 052 386 13 01

Rheinschiffahrten **WIRTH** *seit 1936*

Die nächste Schulreise oder Lehrerausflug
Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen; Gesellschaften mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.
René Wirth, 8193 Eglisau, Telefon 01 867 03 67

Mit der LSE ins Wandergebiet Engelbergertal



Benediktusweg: Höhenwanderung auf Bergwegen; Brunni–Wolfenschiessen/Dallenwil

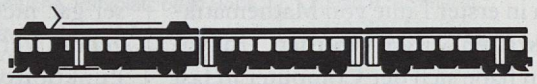
Nidwaldnerweg: Wanderung durch den Kanton Nidwalden und Engelberg

Aawasserweg: Wanderung Engelberg–Grafenort/Dallenwil

Stanserhorn und Brisengebiet

Jochpass: 4-Seen-Wanderung: Engelberg–Trübsee–Engstlensee–Tannensee–Melchsee-Frutt

Information: Luzern-Stans-Engelberg-Bahn
CH-6362 Stansstad, Telefon 041 - 610 25 25



Wieviel und was wird erforscht?

Die Projekte der Bildungsforschung und Schulentwicklung der Jahre 1995 und 1996

Basis breiter – Volumen konstant

539 Projektmeldungen wurden von der SKBF/CSRE in den Berichtsjahren 1995 und 1996 veröffentlicht. Damit ergibt sich gegenüber der letzten Berichtsperiode (1993/94) ein leichter Rückgang um 32 Projekte oder rund 6%.

Die Gesamtmenge von 539 Projektmeldungen umfasst 170 ausführliche Meldungen im Rahmen der Publikation «Information Bildungsforschung» und 369 Kurzmeldungen, die in der Broschüre «Aktuelles in Kürze» veröffentlicht wurden. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die hier zusammengestellten Gesamtzahlen Projekte von sehr unterschiedlichem «Gewicht» umfassen. Neben Meldungen über zeit-, kosten- und personalintensive Forschungsprojekte im engeren Sinne stehen Meldungen zu kleineren Entwicklungsprojekten, Evaluationsberichten und Kongressakten.

Bildungsforschung und Schulentwicklung findet in der Schweiz an einer Vielzahl von Institutionen statt. Diese institutionelle Basis verbreitert sich laufend. Das von der SKBF/CSRE 1989 publizierte Institutionenverzeichnis nannte 77 Institutionen, in der 1996 erschienenen neuen Ausgabe des Verzeichnisses sind 125 Institutionen aufgeführt.

Vor allem Primarschule und Sekundarstufe I

Wenn man die Projekte den Stufen im Bildungswesen zuordnet, auf die sie sich beziehen, zeigt sich das in der folgenden Tabelle wiedergegebene Bild:

Verteilung der Projekte auf die Stufen des Bildungswesens

Stufe im Bildungswesen	*1993/94*	*1995/96*
Vorschule, Kindergarten	2,7%	5,3%
Primarschule	23,1%	17,5%
Sekundarstufe I	20,0%	20,1%
Sekundarstufe II	3,8%	4,4%
Berufsgrundausbildung	6,8%	6,1%
Ausbildung der Ausbildner	4,5%	8,5%
Hochschulen/Höhere Fachschulen	5,1%	11,1%
Allgemeine Erwachsenenbildung	2,8%	3,7%
Berufliche Weiterbildung	2,6%	1,5%
Sonderschulwesen	4,9%	1,0%
Ganzes Bildungssystem, anderes	23,7%	20,8%
Total	100,0%	100,0%
Anzahl Projekte	663	558
davon Doppelzählungen	92	49

Mit 37,6% vereinigt der Bereich Primarschule und Sekundarstufe I den grössten Teil der Projekte auf sich, auch wenn gegenüber der letzten Berichtsperiode ein Rückgang von rund 5% zu verzeichnen ist. Dieses «Übergewicht» lässt sich unschwer aus der Bedeutung der obligatorischen Volksschule ableiten, verweist aber auch darauf, dass die Mandate vieler verwaltungsinterner Institutionen auf diesen Schulbereich beschränkt sind. Diese Konzentration des bildungsforscherischen Interesses produziert jedoch durchaus beklagenswerte Forschungslücken, die nur sehr langsam geschlossen werden. Sehr wenige Projekte beziehen sich – nach wie vor – auf den Bereich der beruflichen Grundausbildung.

Gestiegen ist hingegen der Anteil der Projekte, die sich auf die Hochschulstufe beziehungsweise die Höheren Fachschulen beziehen. Diese Zunahme könnte im Zusammenhang stehen mit der gegenwärtig laufenden Umwandlung der Höheren Fachschulen in Fachhochschulen.

Leicht zugenommen hat der Projektanteil, der sich der Vorschulstufe zuordnen lässt. Sie kommt vermehrt ins Blickfeld, weil einer subtilen Betreuung im Kindergarten als Prävention späteren schulischen Misserfolgs bei Kindern mit erschwerten Lernbedingungen hohe Bedeutung zukommt. Eine leichte Verschiebung in den Projektanteilen hat sich zwischen den Kategorien «Allgemeine Erwachsenenbildung» (Zunahme) und «Berufliche Weiterbildung» (Abnahme) ergeben. Dieses Ergebnis darf allerdings nicht überinterpretiert werden: erstens wegen der kleinen Projektzahl und zweitens wegen der Zuordnungsprobleme zu zwei sich zunehmend überschneidenden Bildungsbereichen.

Kaum verändert hat sich der hohe Anteil an Projekten, die sich auf das ganze Bildungssystem beziehen, Bildungsprobleme unabhängig von Stufen betreffen oder nur am Rande das Bildungswesen tangieren.

Silvia Grossenbacher, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau.

Was wird zurzeit in der Schweiz erforscht?

Information Bildungsforschung orientiert Sie fünfmal jährlich über laufende und abgeschlossene Projekte der Bildungsforschung und Schulentwicklung, und das kostenlos. Abonnementsbestellungen: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 062 835 23 90, Fax 062 835 23 99, E-Mail: skbf-csre@ping.ch

MAGAZIN

Bundesgericht: Lohnreduktion

Der Kanton Bern darf Sprachheil-Lehrkräften ohne Lehrerpatent zehn Prozent weniger Lohn bezahlen als jenen mit Seminarabschluss. Die schlechtere Besoldung für Logopädinnen und Logopäden mit Matura verstösst laut Bundesgericht nicht gegen das Gebot der Gleichbehandlung.

Das bernische Verwaltungsgericht hatte die Lohndifferenz zuvor damit begründet, logopädische Lehrkräfte mit Primarlehrerpatent hätten ein breiteres Wissen und Verständnis für die übrigen schulischen Angelegenheiten. Dank ihrer methodischen, didaktischen und pädagogischen Kenntnisse sei von ihnen auch im Spezialgebiet ein besserer Erfolg und eine optimale Zusammenarbeit im Lehrkörper zu erwarten. Zudem dauere der Weg zum Seminarabschluss länger als der zur Matura.

Das Bundesgericht kann die bernischen Überlegungen nachvollziehen. Es sei sachlich haltbar, die Lehrerausbildung als nützlich für den Logopädenberuf zu betrachten. Das höchste Gericht liess sich von der Ansicht logopädischer Fachkreise nicht überzeugen, wonach der Unterschied zwischen Matura und Lehrerpatent für die Sprachheil-Kenntnisse keine massgebende Rolle spiele.

Der Kanton Bern betrachte die Logopädie als schulische und nicht als medizinische Tätigkeit. Sie sei als Spezialunterricht ins Schulsystem integriert. Deshalb dürfe ein Kanton auf die schulbezogene Vorbildung abstellen. Als zulässige Gründe für Besoldungsunterschiede bezeichnet das Bundesgericht beispielsweise Art und Dauer der Ausbildung, aber auch Alter, Dienstalter, Familienlasten, Qualifikation, Arbeitszeit, Verantwortungsbereich, Lektionenzahl, Art der Schule oder Klassengrösse. Grundsätzlich darf im öffentlichen Dienstverhältnis gleichwertige Arbeit nicht ungleich entlöhnt werden. *(sda)*

Zürcher Kindergärtnerinnen: Lohnklage

Die Zürcher Kindergärtnerinnen wollen mit einer Lohnklage beim Verwaltungsgericht ihren Status verbessern. Sie kritisieren insbesondere, dass das Unterrichten auf Vorschulstufe als Teilzeitbeschäftigung gilt.

Kindergärtnerinnen sollen gemäss kantonalen Empfehlungen mit 80 Prozent der Besoldungsklasse 18 entlöhnt werden. In der Stadt Zürich erhielten Kindergärtnerinnen 75 Prozent eines Primarlehrerlohns, steht in einer Mitteilung des Verbands Kindergärtnerinnen Zürich (VKZ) und der Gewerkschaft VPOD. Die beiden Organisationen wollen eine gemeinsame Verbandsklage gegen Stadt und Kanton Zürich einreichen. Das Zürcher Verwaltungsgericht soll feststellen, ob die Lohnungleichheit gerechtfertigt sei.

Die Zürcher Kindergärtnerinnen kämpfen seit Jahren für mehr Lohn und für mehr Anerkennung ihrer Arbeit. Verschiedentlich wurden in Zürich – und auch in anderen Kantonen – Klagen geführt. 1993 errangen die Basler Kindergärtnerinnen zusammen mit Hauswirtschaftslehrerinnen einen wegweisenden Sieg für mehr Lohn. *(sda)*

Aargauer Lehrer: neue Konferenzform

Eine Delegiertenkonferenz soll die Kantonalkonferenz, die jährliche Vollversammlung der Aargauer Lehrerschaft, ablösen. Darauf haben sich das Erziehungsdepartement und der Vorstand der Kantonalkonferenz geeinigt. In weiteren Verhandlungen werden nun die Details ausgehandelt. Die Delegiertenkonferenz soll neu zentrales Organ der Kantonalkonferenz werden und wie die bisherige Vollversammlung vom Bettagmontag als Forum für Informationen, Gespräche, Diskussionen und Meinungsbildung dienen. Noch unklar sind die Grösse, die Zusammensetzung, die Kompetenzen, die Funktion und der Tagungsrhythmus der Delegiertenkonferenz. *(sda)*

Nationalrat: mehr Staatskunde

Der Bund soll den Staatskundeunterricht fördern und das Interesse der Jungen an der Demokratie wecken. Der Nationalrat überwies in seiner Frühjahressession stillschweigend ein entsprechendes Postulat, das auf eine Petition der Jugendsession 1995 zurückgeht. Der Bundesrat soll sich zusammen mit der Eidgenössichen Kommission für Jugendfragen und der Erziehungsdirektorenkonferenz um geeignete Massnahmen kümmern. An der Jugendsession wurde etwa vorgeschlagen, einen Informationsbus durch das Land touren zu lassen. *(sda)*

Schüleraustausch: Plätze gesucht

Der Schüleraustausch des Kantons Freiburg erfreut sich grosser Beliebtheit. Für das Schuljahr 1997/98 ist jedoch ein Engpass entstanden. Über 30 französischsprechende Schülerinnen und Schüler suchen noch einen Schulplatz in einem Deutschschweizer Kanton.

Im gegenseitigen Austausch mit andern Kantonen bieten die freiburgischen Schulen deutschschweizerischen Schulabgängern die Möglichkeit, das letzte Schuljahr im

Kanton Freiburg auf französisch zu wiederholen. Von den deutschsprachigen Kantonen wird im Gegenzug erwartet, dass sie die gleiche Möglichkeit für französischsprechende Schüler aus dem Kanton Freiburg bieten. *(sda)*

Bern: Sprachen-Integration

Was in Zürich seit 1993 funktioniert, soll auch in Bern ins Rollen kommen: Die Behörden lancieren zusammen mit diversen sozialen Institutionen und Quartierleisten das Pilotprojekt «Mitten unter Euch». Es soll fremdsprachigen Kindern die einheimische Lebensweise näherbringen.

Das Projekt «Mitten unter Euch» funktioniere «bestechend einfach», erläutert die Berner Schuldirektorin Claudia Omar. Eine schweizerische Gastfamilie (oder eine Einzelperson) nimmt sich eines fremdsprachigen Kindes während einem Jahr an und unternimmt mit ihm etwa einmal wöchentlich etwas. Denkbar sind zum Beispiel gemeinsames Kochen, Spaziergänge, Kinobesuche oder Ausflüge. Auf diese Weise soll den Ausländer-Kindern der einheimische Alltag, die schweizerische Lebensweise nähergebracht werden, ohne sie ihnen aufzuzwingen.

Der multikulturelle Austausch soll nämlich gegenseitig stattfinden, so dass Brücken auf- und Vorurteile abgebaut werden. Möglich ist darum auch, dass Schweizer Kinder zu ausländischen Gastfamilien eingeladen werden. Wer sich in der Schweiz wohl und akzeptiert fühle, lerne auch die Sprache leichter und integriere sich besser, sind die Behörden überzeugt. *(sda)*

Biga: 4400 Lehrstellen fehlen

Auf dem Lehrstellenmarkt übertrifft die Nachfrage das Angebot. 1997 wollen 58 500 Jugendliche einen Ausbildungsplatz. Doch werden nur 54 100 offeriert. Daher fehlen rund 4400 Lehrstellen. Der Bundesrat ist mit dieser Situation nicht zufrieden. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) veröffentlichte den ersten schweizerischen «Lehrstellenbarometer». Danach ist für 1997 mit einem Rückgang der Plätze um 1400 oder 2,5 Prozent zu rechnen; dies bei einer steigenden Zahl Auszubildender. Der Bundesrat will alle Mittel ausschöpfen, um die Lage zu verbessern. Die Regierung forderte jene zwei Drittel von Betrieben, die keine Lehrstellen anbieten, dazu auf, Ausbildungsplätze einzurichten. *(sda)*

Aargau: Fachhochschule

Der Aargauer Grosse Rat, das Kantonsparlament, hat das Fachhochschulgesetz ohne Gegenstimme gutgeheissen. Das Gesetz schafft die Voraussetzungen für eine neue Fachhochschule Technik, Wirtschaft und Gestaltung sowie für eine Fachhochschule für Gesundheits-, Lehr- und Sozialberufe.

Die Fachhochschule für die Biga-Bereiche Technik, Wirtschaft und Gestaltung soll bereits im November dieses Jahres eröffnet werden. Das Gesetz muss im Herbst noch dem Volk vorgelegt werden. Die Fachhochschule für die Nicht-Biga-Bereiche soll später folgen. Das Rahmengesetz war unbestritten und passierte den Grossen Rat mit nur wenigen Wortmeldungen.

Für einen der wichtigsten Wirtschaftskantone der Schweiz sowie für den grössten Nichthochschulkanton bedeute das Gesetz einen wichtigen Schritt in die Fachhochschullandschaft, sagte Erziehungsdirektor Peter Wertli. Strategische Entscheide bezüglich der Fachhochschulen blieben in der Kompetenz des Kantons. *(sda)*

Ausbildung Qualitätsentwicklung

Die Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern organisiert einen Kurs zur Ausbildung von Fachpersonen für Qualitätsentwicklung im Schulbereich. (mitgetragen von der EDK-NW). Er besteht aus zehn zweitägigen Modulen und fünf einzelnen Vertiefungstagen und findet im Raum Bern statt. Der Kurs wird durch ein Team (Marcel Fuchs, Hans Rudolf Lanker, Verena Nussbaumer und Maria Spychiger) geleitet.

In einer ersten Ausbildungsphase (Module 1–6, 1997/98) werden Modelle der Qualitätssicherung in den Bereichen Bildung, Banken und Gesundheitswesen vorgestellt und diskutiert. In einer zweiten Phase (Module 7–10, 1999) geht es um unterschiedliche Qualitätsentwicklungssysteme und deren Instrumente, wobei die Kursteilnehmer in die konkrete Planung einbezogen werden. Die Gesamtkosten betragen Fr. 4500.-

Eine erste Informationsveranstaltung findet statt: Mittwoch, 14. Mai 1997, 17.00–19.30 Uhr, Cheminéeraum, Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung, Lerbermatt, Bern. Die Teilnahme ist unverbindlich und eine Anmeldung nicht nötig.

Kontaktadresse: Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung, Lerbermatt, 3098 Köniz, Frau Regine Mumenthaler, Telefon 031 972 01 68, Fax 031 972 43 24

Bern: Hauswirtschaft

Der bernische Grosse Rat, das Kantonsparlament, hat sich für ein hauswirtschaftliches Bildungsangebot während der gymnasialen Ausbildungszeit ausgesprochen. Das Fehlen dieses Unterrichts sei eine Lücke, die geschlossen werden müsse.

Der Rat überwies das Postulat der SVP-Grossrätin Kathrin Streit. Sie machte geltend, das Fehlen der Hauswirtschaft auf der gymnasialen Stufe führe zu einer «elementaren Schwächung des Niveaus der künftigen Lehrkräfte für Hauswirtschaft». Dieser Lernbereich müsse deshalb an mindestens einem Gymnasium angeboten werden. Erziehungsdirektor Peter Schmid bestritt das Anliegen materiell nicht. Der Zeitpunkt für die ursprünglich geplante verbindliche Motion wäre aber nach seinen Worten denkbar schlecht, weil die bestehenden Vorgaben viele Einschränkungen bedingten. Ausserdem würden die finanziellen Folgen einer Annahme die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Mittel übersteigen. Die Regierung sei jedoch bereit, das Anliegen als Postulat zwecks späterer Einführung als Freifach anzunehmen. *(sda)*

Schulgelder: UNO mahnt

Die Erhebung von Schulgeldern an Mittelschulen verletzt möglicherweise den «Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte», dem die Schweiz bei-

getreten ist. Das UNO-Komitee zur Überwachung des Pakts hat den Bundesrat an seine Verpflichtungen erinnert. Der Komiteevorsitzende Philip Alston bezieht sich in seinem Schreiben auf die vom Zürcher Kantonsparlament beschlossene Wiedereinführung von Schulgeldern an Mittelschulen. Der Brief sei unverzüglich an die Zürcher Behörden, das Bundesgericht und die betroffenen Bundesverwaltungen weitergeleitet worden, antwortete Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz auf eine Frage von Landesring-Nationalrätin Verena Grendelmeier. Delamuraz erinnerte daran, dass die Erziehung in der Kompetenz der Kantone liege. *(sda)*

Thurgau: Bildungsurlaub

Ein halbjähriger, bezahlter Bildungsurlaub von Lehrkräften, die seit mindestens zehn Jahren im Kanton angestellt sind, nütze allen. Diese Meinung vertritt die Kantonsregierung in der schriftlichen Antwort auf die Anfrage eines Kantonsrates der Freiheitspartei.
Es sei möglich, dass eine Lehrkraft noch keine zehn Jahre in der gleichen Gemeinde arbeite, wenn sie einen solchen Bildungsurlaub anträte, so die Regierung. Dies komme daher, dass die Bedingung für die Genehmigung eines solchen Urlaubs nicht die zehnjährige Beschäftigung in der gleichen Gemeinde, sondern im Kanton sei. Den Nutzen aus dem neu Gelernten habe dann ja aber die Gemeinde, in der die Lehrkraft am Ende des Urlaubs angestellt sei.
Lehrkräfte, die einen solchen Urlaub beziehen wollten, müssten zuvor ein Programm über ihr Vorhaben einreichen und auch am Ende des Halbjahres über den Erfolg Bericht erstatten, so die Regierung. Reine Reiseprogramme würden nicht bewilligt. Die Lehrkräfte verpflichteten sich ausserdem, anschliessend mindestens zwei weitere Jahre im thurgauischen Schuldienst zu bleiben. *(sda)*

SLZ-Leserreise Togo

Die SLZ-Leserreise nach dem westafrikanischen Land Togo im Oktober 1997 richtet sich an Lehrpersonen, die mehr wollen als nur die Sonne geniessen. Wir lernen Land und Leute kennen, setzen uns mit der reichen kulturellen Tradition Westafrikas auseinander und treffen Lehrerinnen und Lehrer. Wir besuchen Schulen und kleinere Entwicklungsprojekte, die von einheimischen Basisorganisationen getragen werden (Französisch ist in Togo Schul- und Amtssprache).

Das Angebot

10 Tage im Süden von Togo. Besichtigungen wichtiger historischer und kultureller Sehenswürdigkeiten, Erfahrungstausch mit Lehrpersonen. In diesem anspruchsvollen und erlebnisreichen Programm ist selbstverständlich auch Zeit zum Ausspannen, Einkaufen, Spazieren und Staunen vorgesehen.
Wir treffen uns vor der Reise zweimal in der Schweiz zu Informationsabenden. In Togo reisen wir im eigenen Minibus, in einer kleinen Gruppe mit einer schweizerisch-togolesischen Reiseleitung. Wir wohnen in einfachen, bewährten Hotels und verpflegen uns sowohl europäisch wie auch afrikanisch.
Togo verfügt im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern über eine relativ gut funktionierende Infrastruktur. Für die Einreise wird eine Gelbfieber-Impfung verlangt (internationaler Impfausweis) und eine Malaria-Prophylaxe wird unbedingt empfohlen. Zudem ist ein Visum erforderlich.

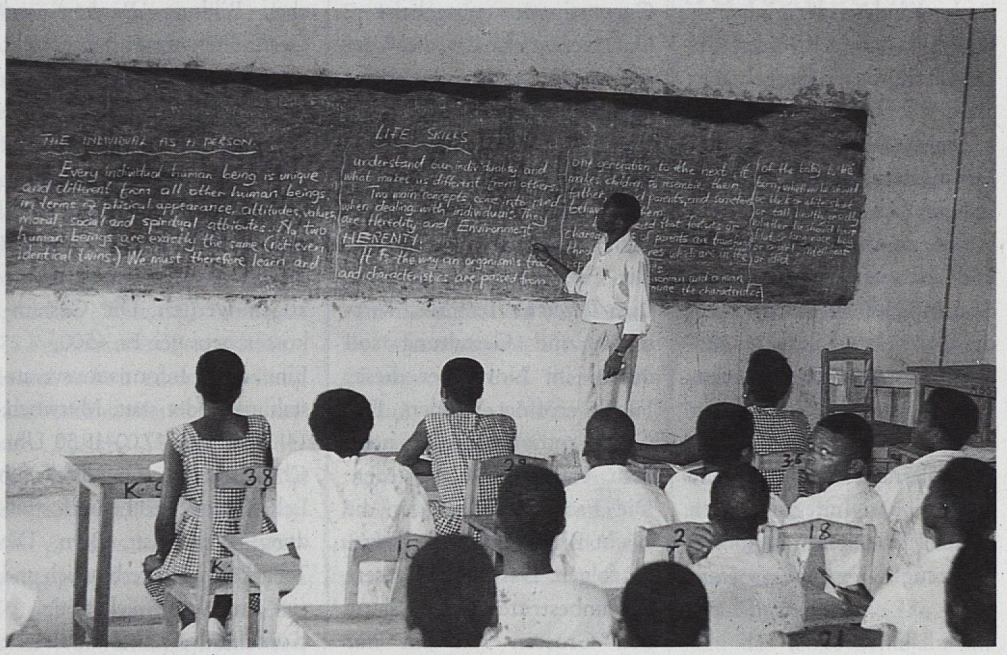
Die Reise wird durch Paul Campiche geleitet, der während mehr als 10 Jahren als Leiter von Lehrerfortbildungskursen im Rahmen der pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit des LCH das Land gründlich kennengelernt hat.

Kosten

Im Preis von Fr. 3400.– sind inbegriffen: Flug ab Zürich oder Genf nach Lomé und zurück, 10 Tage Unterkunft, Vollpension und alle Transporte, Reiseleitung. Wir achten darauf, dass unsere Anwesenheit auch der lokalen Bevölkerung zugute kommt und führen daher die Reise zusammen mit lokalen Partnerinnen durch. Mit Fr. 400.– des Pauschalpreises beteiligen wir uns an einem von uns besuchten Entwicklungsprojekt.

Termine

Auskünfte: Paul Campiche, Vordere Allmend, 6289 Hämikon, Telefon 041 917 39 05, Daniel V. Moser, Redaktion SLZ, Telefon 031 368 11 61
Anmeldung: Bis 17. Mai 1997 an: SLZ, Postfach 194, 3000 Bern 32
1. Vorbesprechung: 13. Juni. 1997
2. Vorbesprechung: Im Herbstquartal, nach Vereinbarung
Abflug nach Togo: Nach dem 5. Oktober 1997
Rückkehr: Vor dem 17. Oktober 1997



Basel: Lehrerbild(er)

Die Basler Lehrerinnen und Lehrer sehen sich selbst teils deutlich besser, als sie von der Bevölkerung gesehen werden. Das hat eine vom Verband der Lehrkräfte des Stadtkantons bestellte Studie ergeben. Unterschiede in der Beurteilung zeigten sich etwa bei Leistung, Toleranz, Offenheit und Humor.

Die Untersuchung zum Image der Lehrkräfte war von der rund 3500 Mitglieder umfassenden Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt (FSS) in Auftrag gegeben worden. Durchgeführt wurden zwei repräsentative Umfragen bei je 300 Lehrkräften und Stimmberechtigten. Im Zentrum standen 19 mögliche Stellungnahmen zu Image und Leistung. Dabei ergaben sich Übereinstimmungen, aber auch markante Unterschiede. So zeigten sich etwa knapp 90 Prozent der befragten Lehrkräfte ausgesprochen zufrieden und nur gerade vier Prozent explizit unzufrieden mit ihrem Beruf, wie Meinungsforscher Wilhelm Siebert von der Shop Display AG darlegte. Dem entspricht das Urteil der Stimmberechtigten in der Umfrage, wonach Lehrer ihren Beruf nicht nur als «Job» auffassen und Kinder gerne haben. Was die Leistung der Lehrkräfte angeht, beurteilen sich diese selbst jedoch grundsätzlich beträchtlich besser, als es die Stimmberechtigten tun.

Sie sehen sich bei leistungsbezogenen Image-Faktoren wie Interesse am Beruf, Unterrichtsgestaltung oder Belastbarkeit markant besser. Genau umgekehrt verhält es sich bei Faktoren, die Privilegien umschreiben wie Ferien oder Lohn. So waren etwa 79,3 Prozent der Stimmberechtigten, aber nur 56,7 Prozent der Lehrkräfte der Meinung, dass diese gut verdienen.

(sda)

Bildautoren

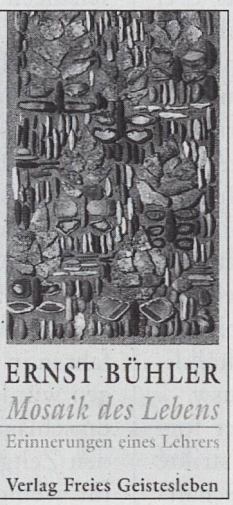
Hermenegild Heuberger, Hergiswil (Titelseite, S. 4–6, 8–13, 33)

Daniel Perrin, Bern (S. 14, 19)

Daniel V. Moser, Bern (S. 54)

Buchbesprechung

Ernst Bühler: Mosaik des Lebens. Erinnerungen eines Lehrers. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1996. 280 Seiten, illustriert, Fr. 38.– ISBN 3-7725-1588-6



Ernst Bühler schreibt seine Erinnerungen. Das tut manch anderer auch. Dieses eine Lebensbuch ist freilich mehr als ein persönlicher Rückblick auf Gelebtes, auf Getanes, Erfahrenes und Gedachtes. In der Zeit der Verunsicherung und Resignation vieler Lehrerinnen und Lehrer ist Ernst Bühlers «Mosaik des Lebens» ein Buch der Hoffnung, geschrieben von einer Lehrerpersönlichkeit, die uns lesend teilhaben lässt an der Wirkung ihres überaus vielseitigen, jedoch aus einer Mitte heraus gelebten pädagogischen Tuns.

Ernst Bühler, zunächst Lehrer an einer Emmentaler Bergschule, an einer Oberaargauer Dorfschule und schliesslich während vieler Jahre Vorsteher einer Bieler Stadtschule, hat diese Mitte seines Denkens, Wollens und Handelns in der anthroposophischen Pädagogik gefunden. Die vielfältigen Interessen und Aktivitäten Ernst Bühlers zeigen, wie weit gespannt die Tätigkeit eines engagierten Lehrers sein kann und was sie zu wirken vermag, indem er sich dem Strom der Zeit entgegenstellt. Seine Zeitkritik und seine weltanschauliche Ausrichtung wird nicht allseitig Zustimmung finden. Sein Bestreben aber, den Heranwachsenden an Werten orientierte Lebensperspektiven zu erschliessen, und das unter Bedingungen, die es vielen schwer machen, in ihrem Sein und Tun einen Sinn zu finden, verdient Beachtung.

Heinz Wyss

LCH MEDIEN

SLZ DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER

erscheint monatlich, 142. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser-Léchot *(dvm)*, Chefredaktor
Postfach 194, 3000 Bern 32, Telefon 031 368 11 61, Fax 031 351 23 96, E-Mail: slz@bluewin.ch
Internet: www. slz.ch
Susan Hedinger-Schumacher *(shs)*, Ringmauergasse 3, 4800 Zofingen, Telefon 062 752 82 01
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger *(HKH)*, 6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli *(ush)*, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 660 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 751 69 52 (sda-Meldungen) *(ght)*
Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach 194, 3000 Bern 32
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 85.—	Fr. 120.—
halbjährlich	Fr. 52.—	Fr. 72.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 115.—	Fr. 148.—
halbjährlich	Fr. 69.—	Fr. 91.—
Studentenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 69.—	

Einzelhefte Fr. 10.– + Verpackung + 2% MWSt., ab 5 Stück Fr. 6.– pro Stück
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Bruno Wolf
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung

«Gewerkschaftliches» und «Pädagogisches» trennen?

Die Berufsverbände der Lehrerschaft verfolgen in der Regel drei Ziele: Sie wollen die gewerkschaftlichen und pädagogischen Anliegen ihrer Mitglieder vertreten und für diese Dienstleistungen erbringen. Zentrale gewerkschaftliche Anliegen sind beispielsweise Lohnfragen, Arbeits- und Anstellungsbedingung; zu wichtigen aktuellen pädagogischen Themen gehören etwa Entwicklung von Lehrplänen, Lehrmitteln, Leitbildern, Schulklima, neue Unterrichtsformen usw.

Viele Lehrerinnen und Lehrer fordern immer wieder eine strikte Trennung zwischen «Gewerkschaftlichem», «Pädagogischem» und den Dienstleistungen. Begründet wird dies namentlich mit den Erfahrungen aus verbandsinternen Auseinandersetzungen zwischen Stufenverbänden, beispielsweise wenn es um neue Schulstrukturen geht (wie Zeitpunkt des Übertritts in die Sekundarstufe I, Schultypen auf der Sekundarstufe I, Verkürzung der postobligatorischen Gymnasiumszeit usw.): Man gewinnt in der Diskussion den Eindruck, dass die materiellen Interessen bestimmter Lehrerkategorien mit pädagogischen Argumenten verschleiert werden.

Ist das eine Begründung für eine absolute Trennung der Bereiche «Gewerkschaft» und «Pädagogik»? Ich glaube nicht. Wir sollten in den Lehrervereinen verstärkt versuchen, eine offenere und intensivere Gesprächskultur zwischen Stufenverbänden aufzubauen, und zwar über gewerkschaftliche wie pädagogische Fragen. Für oder gegen den Beginn des Gymnasiums im 9. Schuljahr beispielsweise gibt es valable pädagogische Argumente beider Seiten, die abzuwägen sind – neben den legitimen Interessen nach Lektionen der Sekundar- und Gymnasiallehrkräfte. Ohne bestehende Gesprächschancen zu nutzen, gehen Stufenverbände zuweilen sehr rasch in eine breite Öffentlichkeit, begleitet von Androhungen des Verbandsaustrittes. So habe ich dies zumindest im Kanton Bern erlebt. In der Regel dient dieses Vorgehen der Konfliktlösung nicht und schadet dem Ansehen des Gesamtverbandes. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein formalisiertes Konfliktregelungsverfahren in solchen Fällen mehr bringen würde, als wilde verbale Rundumschläge. Hier plädiere ich – wider den Zeitgeist – für mehr und nicht für weniger Reglementierung, beispielsweise in der Form von Verpflichtungen, vorerst interne Gespräche zu führen und eventuell Schiedsgerichte anzurufen u.ä.

Die Trennung der Verbandsaktivitäten in die drei Bereiche «Gewerkschaft», «Pädagogik» und «Dienstleistungen» schafft zweifellos klare Organisationsstrukturen und setzt eindeutige Akzente. Und trotzdem ist nicht zu übersehen, dass sich gewerkschaftliche und pädagogische Problemkreise häufig überschneiden. Dies ist beispielsweise bei Themen wie «teilautonome Schulen», «Förderndes Qualifikations-System» (FQS) oder der Grund- und Fortbildung von Lehrkräften sehr deutlich der Fall. Bei «teilautonomen Schulen» geht es einerseits um die Gestaltung der Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte (und der Schülerinnen und Schüler), aber auch um das pädagogische Profil einer Schule. Während das FQS weitgehend in den Bereich der Pädagogik fällt, zeigen die von anderer Seite vorgeschlagenen lohnwirksamen Qualifikationssysteme sehr deutlich, wie wenig die beiden Bereiche zu trennen sind. In der Lehrerbildung geht es um den Erwerb von Qualifikationen, die einerseits lohnwirksam sind, andrerseits auch zu pädagogischem Handeln führen sollen.

Neben diesen gemeinsamen Schnittflächen von «Gewerkschaft» und «Pädagogik», die sich aus der Sache selbst ergeben, gibt es weitere Argumente, um ein Zusammengehen dieser zwei Sektoren zu postulieren. Vorerst: Als Lehrkräfte können wir es uns schlicht und einfach nicht leisten, eine «Nur-Gewerkschaftspolitik» zu betreiben. Es scheint mir legitim, unsere gewerkschaftliche Arbeit auch mit einem klaren Berufsethos zu begründen. In unserem gesellschaftlich wichtigen Beruf haben wir für Werte und Normen einzutreten und diese an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene weiter zu vermitteln. Das macht den Kern der pädagogischen Arbeit aus. Der Lehrberuf ist deshalb sicher nicht «besser» als andere Berufe, aber doch vielleicht besonders verantwortungsvoll.

Ebensowenig wäre eine «Nur-Pädagogik» angezeigt. Wie internationale Vergleichsuntersuchungen zeigen, haben Schweizer Lehrkräfte höchste Arbeitsbelastungen, was wohl auch hohe Löhne rechtfertigt. «Ständige Lohnquerelen behindern die Motivation der Lehrkräfte und die pädagogische Arbeit» stellt der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband richtigerweise fest.

Unter dem Druck eben dieser Sparmassnahmen ist in den letzten Jahren in vielen Lehrerverbänden die gewerkschaftliche Arbeit intensiviert worden. Das ist richtig und wichtig. Trotzdem sollten wir es nicht unterlassen, auch die pädagogische Arbeit aktiv und intensiv zu führen und dort, wo die oben genannten gemeinsamen Schnittflächen bestehen, diese auch deutlich werden zu lassen.

Daniel V. Moser-Léchot

Das Feriendorf i Grappoli der Gewerkschaft VPOD-SSP
Hotel mit 33 Doppelzimmern mit Bad oder Dusche
30 Ferienhäuser mit 3-6 Betten mit eingerichteter Küche

Alles neu im Feriendorf iGrappoli in Sessa

Ein idealer Ort für Familien- und Naturferien, für Kongresse und Kurse, inmitten eines Kastanienhains.

Gepflegte Küche und verschiedene Erholungsmöglichkeiten:
- Schwimmen im Freibad
- Naturnahe Ausflüge
- Spiele für Kinder und Jugendliche
- Veranstaltungen für Kinder
- Freizeitpark für alle
- Fahrradausflüge
- Begleitete Exkursionen
- Ausflüge zu den Seen
- Wanderung auf den Lema oder den Tamaro
- Kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerte
- Konferenzsaal mit 80 Sitzplätzen
- Saal für Bankette oder Feste

HOTEL - RESTAURANT
FERIENDORF
VPOD - SSP

iGRAPPOLI

Information: CH-6997 SESSA, Telefon 091 608 11 87, Fax 091 608 26 41
Verlangen Sie unseren neuen Prospekt und die Preisliste

Mahnung!

Jetzt buchen für Ihr Klassenlager!

Und zwar bei:

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
Tel. 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88

Kostenlose Vermittlung von über 450 Lagerhäusern und Gasthöfen.

Kompetente persönliche Beratung inbegriffen.

Ski- und Ferienhaus Vardaval

7453 Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien-, Ski- und Klassenlager. Das Haus bietet 60 Schlafplätze in 11 Zimmern an, wovon 6 freistehende Lagerleiter-Betten in Doppelzimmern (mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Weiter sind im Haus vorhanden: Duschanlage, Badezimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum.

Auskunft und Reservation: Schulsekretariat Schwerzenbach, Kornstrasse 9, Postfach 332, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 826 09 70, Fax 01 826 09 71.

Die gute Schweizer Blockflöte

Bergell

Massenlager Promontogno.

Frei 18. Mai bis 30. Juni 1997 und 1. September bis 20. Oktober 1997, 50 Liegestellen, Selbstkocher oder Halbpension in der Pension Sciora.

Auskunft: Pension Sciora,

Tel. 081 822 14 90, Fax 081 822 13 89.

Neu im Engadin GR (Pontresina)

Ferienlagerhaus «Pros da God» mit Selbstkocherküche, bezugsbereit Weihnacht 1997, ideal für:

- **Klassenlager**
- **Skilager**
- **Familienferien**

Anmeldung und Auskunft:
Duri Stupan, Giebelackerstrasse 1, 8635 Dürnten,
Telefon 055 240 47 20.

TORRENT-BAHNEN
LEUKERBAD-ALBINEN

Ihr nächstes Ausflugsziel Wallis

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in alle Richtungen
- EINMALIG: Wanderung ab Bergstation über den Restipass nach Ferden–Goppenstein (Lötschental)
- Panorama-Restaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation (4, 8, 12, 14, 20 Betten)

Eine Schulreise nach Torrent ist unvergesslich!

Im Sommer reisen Kinder

(bis 16 Jahre) **in Begleitung der Eltern gratis.**

Im Sommer jeden Sonntag Bauernfrühstück in der Rinderhütte

Torrent-Bahnen AG · CH-3954 Leukerbad
Telefon 027 470 16 16

Restaurant/Ferienlager Rinderhütte
Telefon 027 470 19 44

CAPANNA CIMETTA 1700 m ü. M.
WANDERN IM TESSIN

- Terrasse mit traumhafter Alpen- und Seesicht
- Ausgangspunkt schönster Wanderungen in unsere Täler
- Restaurant mit Cheminée, Bar und Unterkunft (52 Schlafplätze)
- Übernachtung mit Halbpension **Fr. 45.–**
- und das nur 15 Minuten ab Locarno (Seilbahn)

Die höchste Terrasse über dem Langensee
Für weitere Auskünfte:
CAPANNA CIMETTA, 6600 LOCARNO-CIMETTA
Telefon 091 743 04 33

Auch ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Ferienhaus Törbel

Für ruhige und erholsame Gemeinschaftsaufenthalte im sonnigen Bergdorf.

Vermietung: Gemeindekanzlei, 3923 Törbel,
Telefon 027 952 22 27

RENT A BIKE

SBB CFF FFS Die Mietvelos der Bahn

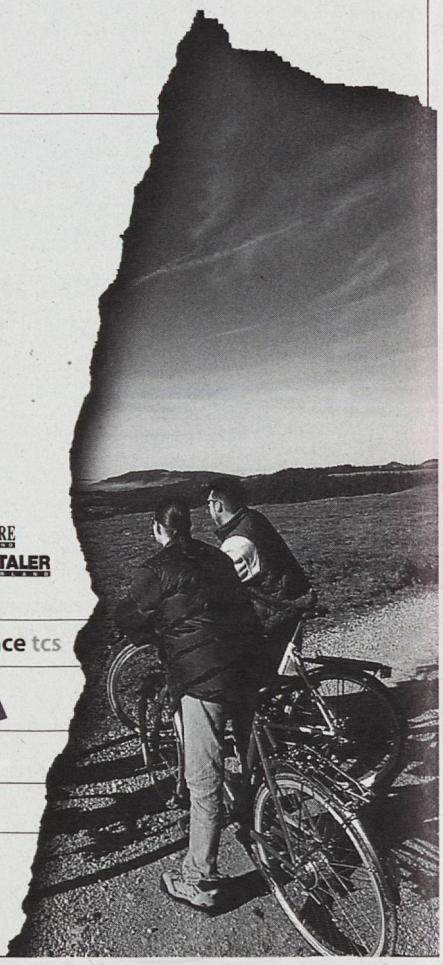
Schulreisen '97

Ein Erlebnis sondergleichen:

Die Schweiz auf dem Drahtesel entdecken, ohne ihn von morgens bis abends herumtragen zu müssen!

Kein Problem:

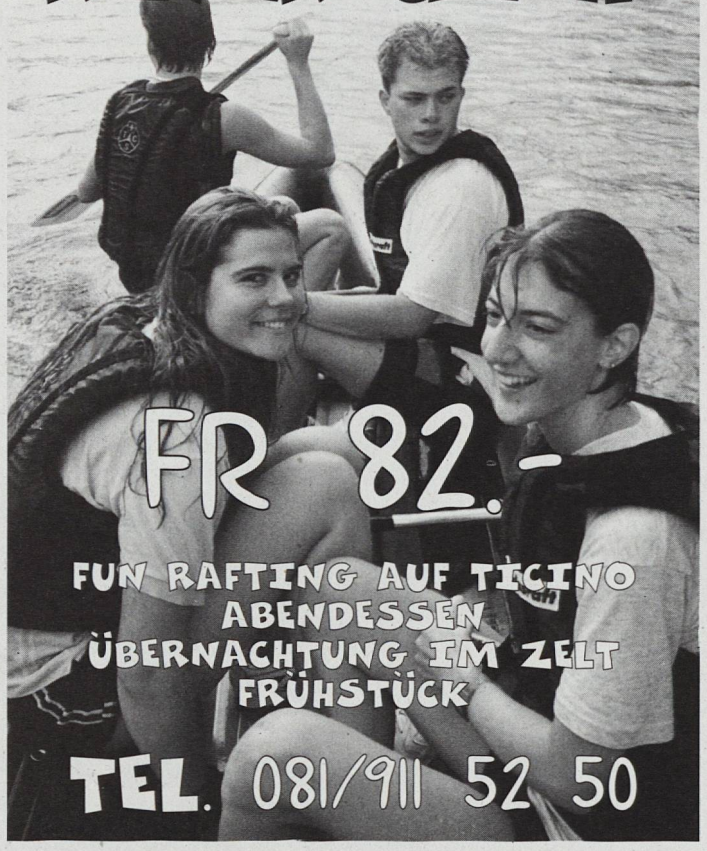
Mit den Mietvelos der Bahn fahren Schulen erst noch 20% günstiger!



LE GRUYÈRE
EMMENTALER
Sbrinz
velo-assistance tcs
HELVETIA PATRIA
cilo
NEXUS
Sonntags Blick

touring club suisse schweiz svizzero

RIVER CAMP



Die grösste Campingorganisation der Schweiz

bietet

neu für Ihre Ferien- und Lagerplanung 1997

Zeltbungalows: Völlig ausgerüstet für 4 Personen
Hauszelte: Völlig ausgerüstet für 4 Personen
Kanadierzelte: Schlafmöglichkeit für 2 bis 3 Personen
Massenlager, Ferienzentrum, Holzbungalows

Im Büdnerland: Disentis Hauszelte und Kanadierzelte
Im Wallis: Sion und Martigny - Zeltbungalows, Restaurant
Montana Massenlager
Am Zürchersee: Stäfa - Hauszelte und Kanadierzelte
Im Jura: Le Locle und Fleurier - Hauszelte und Kanadierzelte
Zentralschweiz: Sempach Hauszelte, Restaurant
BE Mittelland: Bern Zeltbungalows
Berner Oberland: Interlaken - Hauszelte und Kandierzelte
Neuenburgersee: Estavayer-le-Lac - Massenlager für 48 Personen, Theoriesaal und Restaurant
Am Genfersee: Morges Zeltbungalows, Restaurant
Im Tessin: Cureglia Zeltbungalows
Scruengo/Quinto - Ferienzentrum mit Zimmern, Massenlager, Sanitäreinrichtungen, Theoriesaal (50 Sitzplätze), Speiseraum (150 Sitzplätze)
In Frankreich: Villeneuve-lez-Avignon - Zelt- und Holzbungalows
Theoriesaal (40 Sitzplätze), Restaurant

Auskunft bei: TCS-Departement Camping, Postfach 176
11/13 chemin de Riantbosson - 1217 Meyrin 1 - Tel. 022/785 13 09